Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 18 — 84. Jahrg.
Berlin, 3. Mai 1931.

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

Reminiscere 1914–1918

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

## Wochensang

Was raunt und rast da immerzu?
Was stört die Welt aus holder Ruh?
Ach, semper, schon fast semperer
Erzählt man uns von Klemperer.

Und jeden in der Seele packt's:
Das ist der große Mann des „Takts";
Den Blech, den Kleiber, schätzt man sehr;
Doch er, er ist natürlich — mehr!

Er sagt — o Menschheit, spitz das Ohr! —
Er käme sich wie Dreyfus vor.
Er fühle sich ihm „blutsverwandt".
Ach so, na ja, das ist bekannt.

Ein Zola träte für ihn ein,
Hub er erschütternd an zu schrein.
„Der Zola, der verteidigt mich,
Nennt ‚Öffentliche Meinung' sich."

O staunt, ihr Leute, staunt und seht,
Wie Klemperer in Pose steht.
Was Zola angeht, scheint jaja,
Die Sache zwar soso lala!

Reklame ward, deß hab ich acht,
Stilecht „nach Noten" hier gemacht,
Wie ja, was niemand weiter stört,
Zum Handwerk klemperern gehört.

Kladderadatsch.
W.

# Sieg!

Der Herrn Genossen Köpfe
Sind röter noch entbrannt;
Es wackeln alle Zöpfe
Im schönen Preußenland.
Manch einer schüttelt höchlich
Erstaunt das weise Haupt;
Er spricht: Wie war das möglich?
Wer hätte das geglaubt?

Jawohl, ihr meine Braven,
Die dieser Donner traf:
Allmählich ausgeschlafen
Hat selbst das dümmste Schaf.
So manchem faulen Esel
Ward klar, was er ertrug;
Von Königsberg bis Wesel
Erscholls: Es ist genug!

Nun gibts ein großes Schwenken,
Dünkts auch die Roten hart —
Wir wollen nicht mehr denken,
Wies uns befohlen ward.
Und wollens wahr auch haben
Die roten Blätter nich:
Aufs neue wird begraben
Der olle Metternich.

Es ist ja etwas Großes
Um Marx und die Partei,
Die heldenhaften Stoßes
Regiert so schön vorbei.
Doch packt auch alle Roten
Des grauen Elends Graus:
Des Landtags biedre Boten
Wir schicken sie nachhaus.

Und seid gewiß: Nicht müde
Und matt wird unsere Kraft,
Bis wir, durchaus nicht prüde,
Das ganze Werk geschafft.
So manche, die sich wiegen
In Träumen, stolz und fest,
Schon sehe ich sie — fliegen,
Wie mollig auch das Nest.

Und ob sie zäh wie Leder,
Sie müssen doch dahin;
Das fühlt in Preußen jeder
Halbwegs gesunde Sinn:
Es gab ein Seelenmorden
Im Lande lange schon;
Der Freiheit Hort ist worden
Zum Hort der Reaktion.

Bald wird in Sehnsucht schmachten
Der „Mehrheit" Hauptpartei;
Die ganze „Mehrheit" machten
Drei Männeken, juchhei!
Und ob die roten Horden
Auch brüllen Ochsen gleich:
Wenn Preußen freigeworden,
Dann erst wird frei das Reich!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Na, wie jeht's?

Müller: Diesmal bin ick mit mir zufrieden. Ick habe eene einträgliche Tätigkeit ausjeübt.

Schultze: So? Wat for eene Tätigkeit war et denn?

Müller: Ick habe mir for det Volksbegehren einjetragen. l.

---

Müller: Haste jeheert, im Berliner Zoo werden jetzt die Lippen-Negerinnen vom Stamme der Sara Kaba von den Zuschauern mit dem Ruf: „Lipp Lipp Hurra!" bejrüßt.

Schultze: So, so. Na und von Lippe-Detmold sollen se bereits zu Ehrenbürgerinnen ernannt worden sein! m. r.

## Oberst Thälmann!

Herr Thälmann, der als Pazifist
Sich weigert in den Krieg zu ziehen,
Bekam als Edelkommunist
Ein Sowjetregiment verliehen!

Zwar, sagt man, er, der so belohnt,
Hat nie gedient, doch die Allüren
Zu solchem Amt, weil er gewohnt,
Die Untergeb'nen „anzuführen"!

Ein Stümper wird nicht so geehrt!
Denn Bolschewisten wählen einen
Zum Führer nur, der ihrer wert,
Die selbst zu allem fähig scheinen!

Drum Hände an die Hosennaht:
Mag Oberst Thälmanns Ruhm sich mehren
Und nie die Zeit im Sowjetstaat
Die Obersten zu unterst kehren! kikl.

## Der lange Oberbürgermeister

„Ob das neue Herrchen da oben wohl alles sehen kann, was ich hier unten anstelle?"

## Man muß die Zeit für sich arbeiten lassen

„Deutschland und Preußen haben die freiheitlichste aller Verfassungen", stellte der Fraktionschef fest. Nicht mit der schönen Begeisterung, die ihn erfüllte, wenn er die beneidenswerte Tatsache im Parlament oder in Massenversammlungen verkündete, sondern mit merklichem Mißbehagen. „Volle vierzehn Tage lang müssen Eintragungen für das Volksbegehren angenommen werden. Vierzehn Tage lang! Welche Gefahr für uns! Die Leute lassen die Zeit für sich arbeiten."

Sein treuer Gehilfe mußte ihm beipflichten. „Tatsächlich entwickeln die Stahlhelmer einen Agitationseifer, der das Schlimmste befürchten läßt. Sehen Sie nur diesen Flugblätterstapel! Diese Fülle von Zeitungsartikeln und Reden! Vierzehn Tage lang soll das dauern!"

Der Chef sann nach. Dann ruhte sein Blick eine Weile auf der Notverordnung. „Vierzehn Tage sind viel", sagte er schließlich. „Und in diesem Kampfe siegt der, für den die Zeit arbeitet."

Sein menschenfreundliches Lächeln machte den Gehilfen stutzig. „Könnte sie nicht auch für uns . . .?" fragte er vorsichtig.

„Aber natürlich kann sie das! Gleiches Recht für alle ist der Hauptgrundsatz wahrer Demokratie", belehrte ihn der Chef. „Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß das Hauptorgan der Bewegung auf drei Monate verboten wird."

„Glänzend!" Der Gehilfe trampelte vor Vergnügen. „Auf diese Weise sind wir unbedingt die nächsten vierzehn Tage vor ihm sicher. Aber die Flugblätter!" fügte er kopfschüttelnd hinzu. „Die Reden!"

Unerschüttert saß der Chef. „Sämtliche Flugblätter müßten beschlagnahmt, sämtliche Reden verhindert werden. Teils, weil ihr Inhalt nach unserer Ansicht ohne weiteres gegen die Notverordnung verstößt, teils weil sie den Verdacht der Unfriedlichkeit erwecken."

„Großartig! Doch wenn die Kerle Beschwerde einlegen, richterliche Entscheidung anrufen?"

„Sie sind ein heuriger Has!" lächelte der Chef wieder. „Die Erledigung einer Beschwerde dauert mindestens zwei Wochen, und zwei Wochen sind gleich vierzehn Tagen. Ein Richterspruch erfolgt selten vor drei Monaten. Inzwischen —"

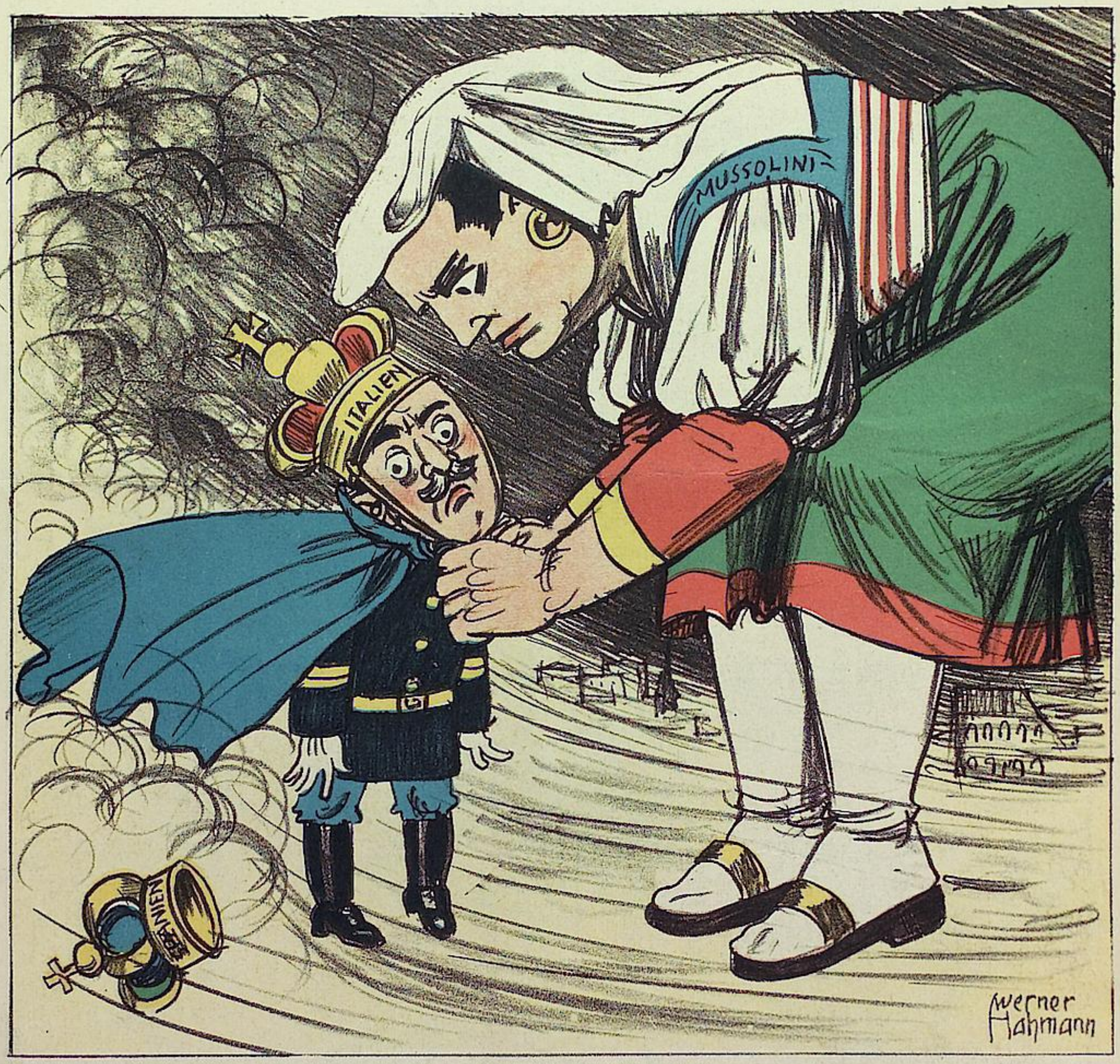
„Inzwischen sind die vierzehn Tage fürs Volksbegehren längst herum!" jubelte der Gehilfe. „Oh, Sie anbetungswürdigster, überzeugtester und echtester Demokrat Preußens!"

„Man muß eben als moderner, zukunftssicherer Mann auf die Zeit vertrauen und die Zeit für sich arbeiten lassen, junger Boches!" schloß der Chef würdevoll die Unterhaltung.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Stürmisches Wetter




Wenn Du noch eine Amme hast,
So danke Gott und sei zufrieden!

### Über die Ursachen der spanischen Revolution

erhalten wir manche recht eigenartige Zuschriften aus unserm Leserkreise. So schreibt uns ein Einsender: „Stolz will ich den Spanier, sagte schon König Philipp. König Alfons aber besaß nicht gleichen Stolz oder trug ihn wenigstens nicht zur Schau. Darum konnten auch seine Spanier nicht recht stolz auf ihn sein. Desto stolzer sind sie nun auf ihre selbstgeschaffene Republik." — Hm, hierin mag vielleicht ein Körnchen Wahrheit liegen.

Ein Okkultist erklärt einfach: „Wie konnte der König nur den Namen Alfons der Dreizehnte annehmen? Mit dieser Unglückszahl war ja sein Schicksal schon besiegelt." — Das überzeugt uns nicht.

Ein dritter Einsender meint grimmig: „Dem Spanier muß man spanisch kommen! Spanisch Rohr, spanischer Bock, spanisch Pflaster auf den Mund, spanischer Pfeffer in die Augen, spanische Wände und spanische Reiter, alles je nach Bedarf — und fertig ist die Laube!" — Das wäre doch schon mehr satanisch als spanisch.

Ein vierter will gar wissen: „In den letzten Jahren haben viele Spanier Deutschland besucht und dort kennengelernt, wie herrlich es sich in einer jungen Republik leben läßt. Jetzt wollen sie diesen Glückszustand in ihre Heimat verpflanzen, was wir ihnen von Herzen wünschen." — Na, na — nu aber Schluß!

reino.

### Ein Zukunftsbild

Der Anstaltsgeistliche (zum verurteilten Massenmörder): Aber Mann, gehen Sie doch in sich, solange es noch Zeit ist! Bedenken Sie doch, Sie stehen schon unmittelbar vor Ihrer . . . ja, vor Ihrer . . . . .

Der Mörder: Vor meiner Begnadigung. Gewiß, das weiß ich, aber es rührt mich nicht. Ich bin schon zehnmal wegen Mordes begnadigt und hoffe, wenn ich sonst gesund bleibe, es noch zur Jubiläumsfeier meiner fünfundzwanzigsten Begnadigung zu bringen.

Der Geistliche (ganz fassungslos): Aber die Geister Ihrer grausam Ermordeten . . . .

Der Mörder: Die werde ich dazu einladen. Und Sie auch, Herr Pfarrer.

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Abschied von Spanien

In meinem Reiche geht eine böse Sonne auf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0281

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# An der Heilquelle

Der Dicke: „Halt, hier will zuerst mal ich mich gesund trinken!"

## Republik Spanien

(Frei nach Th. Fontanes „Maria Stuarts Weihe".)

Wie lag doch Spanien friedlich still,
Da noch geherrscht Riveras Will';
Kein Lärmen macht dem Bürger bang,
Das Leben ging gewohnten Gang.

Sieh', da betritt, wie wunderbar,
Ein forsches Weib den Alcazar.
Sie trägt auf dem Gedankensitz
Der Jakobiner Freiheitsmütz'.

Ihr Auge glüht — was ist das wohl?
Begeisterung oder Alkohol? —
Sie kommt und bringt ihr Angebind
Im Saal dem neugeborenen Kind.

Das Kind heißt: „Neuer spanischer Staat,
Zu dem die Dame nunmehr trat.
„Ich bin, spricht sie ganz feierlich,
Die Republik und weihe dich!"

Sie sprach es kaum, da still und stumm
Entschwebet auch sie wiederum,
Und lachend schlüpfen lustige Zwei
Jetzt durch die Tür an ihr vorbei.

Die eine sprach viel und gewandt
Mit dem Parteibuch in der Hand
Und spähte, wo ein Pöstchen sei:
Das war die Herrschaft der Partei!

Die andere frech und üppig gar,
Soff Sekt und löffelt' Kaviar,
Lang macht sie ihre Finger schon: —
Das war die Dirne Korruption!

Sie neigen beid' zur Wiege sich
Und kichern hell: „Wir weihen dich!"
Da huscht — und jede Wang erblaßt —
Rasch in den Saal ein dritter Gast.

Wie Schatten schleicht er an der Wand,
Sein Kleid ist rot, rot seine Hand,
Er schaut sich um, sein Auge sticht,
Ein Totenschädel sein Gesicht.

„Ich weih' dich — grinsend spricht er dies —
Zum rechten Sowjetparadies!"
Aufschreit im Schlaf der junge Staat
Und ruft umsonst nach Hilf' und Rat.

Der Gast ist fort. — Aufs neu alsbald
Lullt sich in Ruh die Staatsgewalt. —
Wie bald, ach, sehnst du wohl zurück,
O Spanien, dein verlornes Glück?!

Corax.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Beschäftigung durch Arbeitsstreckung

Zum Arbeitsstreckungsproblem, das jetzt die Reichsbehörden stark beschäftigt, möchten auch wir uns mit einem praktischen Vorschlag einstellen.

Die Frage läßt sich natürlich am besten mit den Strecken selbst, den Wegstrecken, den wichtigsten großstädtischen Verkehrsstraßen, lösen. Leider geschahen die hierzu benötigten Grabungen bisher nach gänzlich falschen Gesichtspunkten. Denn das veraltete Schema war folgendes:

Nacheinander sind aufzureißen und zuzuschütten die Gasleitungen — die elektrischen Lichtkabel — die Wasserrohre — die Telephonverbindungen — die Beschleusungen. So ergeben sich immerhin zeitliche Zwischenräume, in denen die Straße gangbar, also entgangene Tiefbauarbeitsgelegenheit festzustellen war.

Die neue, von uns erfundene Formel hat Ähnlichkeit mit dem Perpetuum mobile und wird den Lesern auch ohne besondere Erklärung in ihrer durcheinanderwühlenden Symbolik verständlich sein, da jeder Trennungsstrich ein Aufreißen und Zuschütten bedeutet.

Die Formel lautet:

/: Wa — sser — rohre — Be — schleu — sung — Wa — sser — Gas — lei — Wa — sser — Be — schleu — tung — elek — trisches — Wa — sser — Licht — kabel — Gas — lei — Be — schleu — Tele — phon — ver — bindung — elek — trisches — Wa — sser — Be — schleu — kabel — phon — ver — schleu — Wass — ung — Tele — Kabel — Gas — Wass — schleu — sung :/

Auf diese Weise, bei mehrfachster Teilung der einzelnen Grabsparten, kann niemals Ruhe eintreten, was wir durch das musikalische Wiederholungszeichen am Anfang und Ende des Programms — freilich nur unvollkommen — auszudrücken versuchen. Unter Verwendung des Straßennetzes einer Weltstadt bedeutet unser Grabungsplan schlechthin Beseitigung jeglicher Arbeitslosigkeit; alle Welt wird andauernd beschäftigt sein, aufzugraben und zuzuschütten.

„Und die Arbeit wird uns bezahlt von . . .?" werden Sie fragen. Öffentliche Handarbeit wird natürlich von der öffentlichen Hand bezahlt. Sie müssen also Ihre Hand nach dem Rathaus verlangend ausstrecken. Und damit beginnt der 2. Teil unseres Streckungsprogramms, der Ihnen bei der Finanzlage unserer Städte bis an Ihr Lebensende hinreichende Dauerarbeit sichert. stoffel.

## Rationalisierte Visite bei Kassenpatienten

Der Arzt: „Zunge belegt, nehmen Sie Rizinus! weiter, Chauffeur!"

## Sehr lehrreich

(In Prag wurde eine 66jährige Gastwirtin verhaftet, weil sie heiratslustigen Männern aller Gesellschaftsschichten etwa 140 000 Mark abgeschwindelt hatte. Die Frau ist vollständig kahlköpfig und trägt eine Perücke.)

Das war in Prag ja eine kluge Frau!
Die dummen Männer kannte sie genau!
Sie fing sie alle ein! Und dabei hat se
Ne Glatze!

Aus diesem Beispiel sieht ein kluger Mann,
Was eine Frau sehr gut entbehren kann,
Um Männer zu verlocken:
Die Locken! ego.

## Unbegründete Furcht

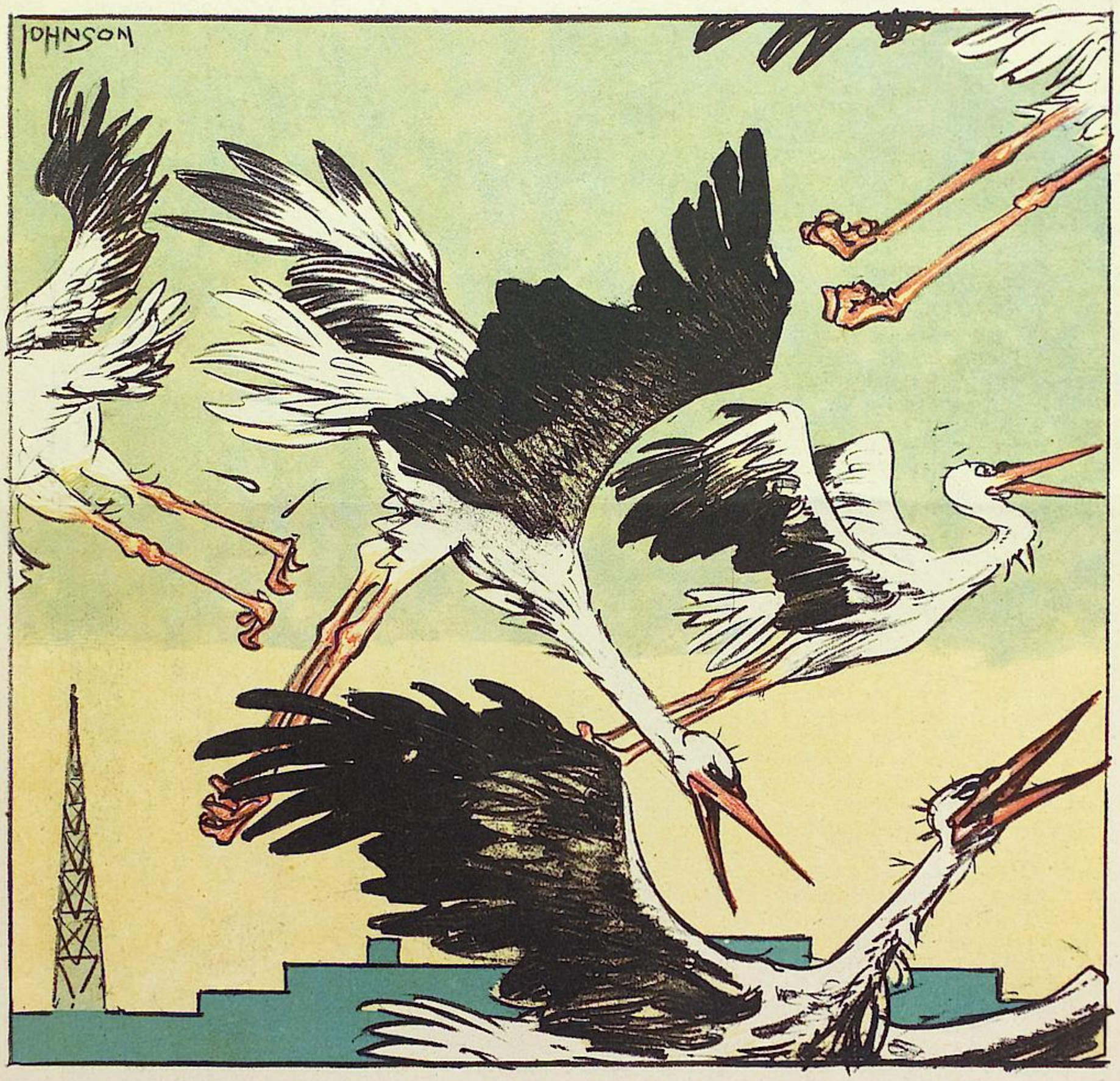
(Zu Protestversammlungen gegen den deutsch-österreichischen Zollvertrag sind in Paris auch die Schneiderinnen veranlaßt worden, weil sie die deutsche Kundschaft durch Wiener Konkurrenz verlieren würden.)

Welche Phalanx droht da plötzlich
Dem geplanten Zollvereine,
Anzuschauen sehr ergötzlich,
Schön die Köpfe, flott die Beine,
Weiß die Arme, schlank die Leiber,
Keine keifenden Matronen,
Keine Petroleusen-Weiber,
Nein, höchst schicke Amazonen.

Die Pariser Midinetten
Heischen, daß die Zölle bleiben,
Weil wir sonst die Toiletten
Uns gewiß aus Wien verschreiben,
Den Bedarf an Putz und Moden
Dann bestimmt in Österreich kaufen —
Und man hat sie aufgeboten,
Gegen solches Sturm zu laufen.

Angst besteht, daß unsre Damen
Sich dann „deutsch" bekleiden werden?
Ja gewiß, doch trotzdem lahmen
Frankreichs Konkurrenz-Beschwerden.
„Deutsch" insoweit heißt nichts weiter,
Als nach fremder Ware fragen,
Und statt deutscher Wiener Kleider
Solche von der Seine tragen. stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg




Fünf Störche, die, um Berlin zu besuchen, auf dem Tempelhofer Flughafen landeten, verließen fluchtartig das Lokal, als sie erfuhren, daß Frau Dr. Kienle gerade im Sportpalast eine Protestversammlung gegen den § 218 veranstaltete.

## Löbliches Tun

Aus Genf wurde dieser Tage gemeldet, daß der „Rat der interparlamentarischen Union" nach einer dreitägigen Sitzung, an der auch Reichstagspräsident Löbe teilnahm, beschlossen hat, eine 25prozentige Herabsetzung der Rüstungsausgaben zu fordern.

Wir erfuhren aber auch weitere höchst erfreuliche Nachrichten:

In einer im Berliner Hotel Adlon abgehaltenen Dauersitzung sämtlicher Finanzminister der deutschen Länder wurde, unter allseitigem Beifall, beschlossen, überall das Defizit des Staatshaushalts um 75 Prozent herabzusetzen.

Die Generalversammlung der Berliner Bezieher von Weißbrötchen und Schrippen faßte einstimmig folgende Resolution: Die Weißbrötchen sowohl wie die Schrippen haben vom 15. Juni 1931 ab eine Gewichtszunahme von 25 Prozent und eine Preisherabsetzung von 30 Prozent zu erfahren.

Der „Klub der Möpse von Schöppenstedt und den umliegenden Ortschaften" vertrat in seiner letzten Sitzung die Forderung, daß auf dem Monde Bäume gepflanzt werden, auf denen Delikateßwürstchen wachsen, die den Vereinsmitgliedern beim jedesmaligen Anbellen des Mondes in die Schnauze fallen. m. br.

## Geschäfts-sinnig – Mannequ-innig

Eine Textilfirma Manchesters will Reisende mit farbigen Kleidern aller Art in das Innere Afrikas und Asiens schicken, um dort eingeborene Frauen als Mannequins einzukleiden und so Käuferinnen zu gewinnen.

Na, da werden ja die Frauen der unzivilisierten Länder, besonders die der Buschmänner und Hottentotten, vor Entzücken ganz wild werden. l.

## Wo sich mancher die Finger verbrennt

Fern im Süd das schöne Spanien
Ist das Land, soviel man weiß,
Wo jetzt eben die Kastanien
Gräßlich und gefährlich heiß. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das erste Ferngespräch mit Siam

Der Reichspostminister: Hier Postminister. Wer dort?

Stimme: Purachatra!

Minister: Ich verstehe Ihre Fremdsprache nicht. „Pu—rach—a—tra" —, was heißt das?

Stimme: „Das" heißt überhaupt nicht, sondern ich heiße so. Ich bin nämlich Siamese.

Minister: Aha! Dann sind Sie wohl ein Zwilling?

Stimme: Nein, ein einfacher Illing. Aber dafür bin ich auch Prinz, nebenbei siamesischer Verkehrsminister und noch manches andere. Meine Namen, Titel und Würden sind..... (Man hört eine lange, meist aus unverständlichen Bezeichnungen bestehende Aufzählung.)

Minister: Um Gottes willen, Hoheit, hören Sie auf! Jede Gesprächsminute kostet ausgerechnet 32 RM., und wir sind doch, wie Sie wissen werden, hier alle ganz verarmt.

Stimme: Ja, ich muß mich Ihnen doch erst richtig vorstellen. Ich bin also außerdem noch....

Minister: Schluß! — So was hätte ich mir nicht von ferne träumen lassen.

reino.

## Das Land, wo Wonne winkt

Alfonsos Thron erlag dem Ruck.
Nun können's die Rebellen fingern.
Doch wird sich darum auch der Druck,
Der auf dem Lande liegt, verringern?

Die Republik errang den Sieg,
Nur, daß der Sieg des Volkes Nöte
Noch weiter steigert. Klotzig stieg
Bereits der Druck auf die Pesete.

Wer unter Bonzendruck gesetzt,
Wird nichts gewinnen, bloß verlieren.
Spanien ist ganz unfähig jetzt,
Sich königlich zu amüsieren.

Frei wie der Vogel im Gesträuch,
Schiebt Alfons die Regierungssachen
Weit von sich weg: „Nun könnt ihr euch
Mal euren Dreck alleine machen."

n.

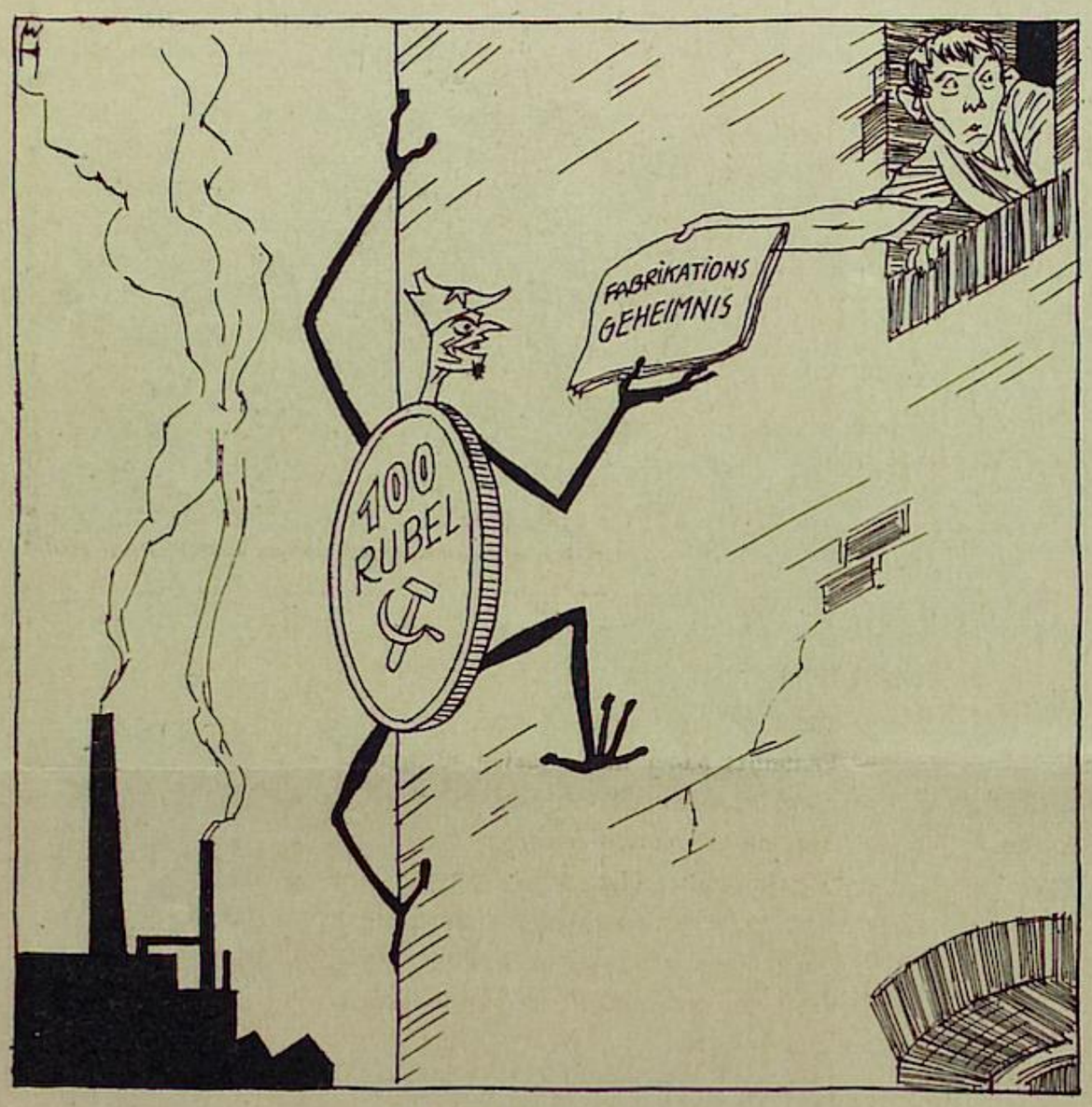
## Germania im Verschönerungssalon

„Ich weiß schon, gnädige Frau, wie immer: stark rot auflegen und schwarz nachziehen?"
„Nein nein! Ich möchte mal gründlich den Kopf gewaschen haben; versuchen wir es mal mit dem neuen Volksentscheidewasser

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Zeitgemäß

(Bei den J. G. Farbwerken sollten im Auftrag der Sowjetunion Rezepte für Chemikalien durch Werkspionage entwendet werden.)




Der moderne Räuber

## Anders herum

Ein Retter aus verzweifelter Not
Ist jetzt Chicago erstanden.
Der neue Bürgermeister droht
Streng den Verbrecherbanden.

Da im Chicagoer Revier
Zu viele Kugeln pfeifen,
So ist er willens, gerade hier
Nachdrücklich durchzugreifen.

Er wünscht die Stadt revolverfrei
Und meint, aus den Michiganlanden
Verschwänden mit der Schießerei
Auch die Verbrecherbanden.

Herr Bürgermeister Cermak, Sie
Haben falsch geschlossen.
Man schießt nicht zu viel. Nur werden nie
Die richtigen erschossen. Timon der Jüngere.

## Wahrscheinlichkeiten

„Spanien wird sich, nun der Zwang der Monarchie von ihm gefallen ist, bald in ungehemmter Urwüchsigkeit zeigen", bemerkte jemand zu König Alfons.

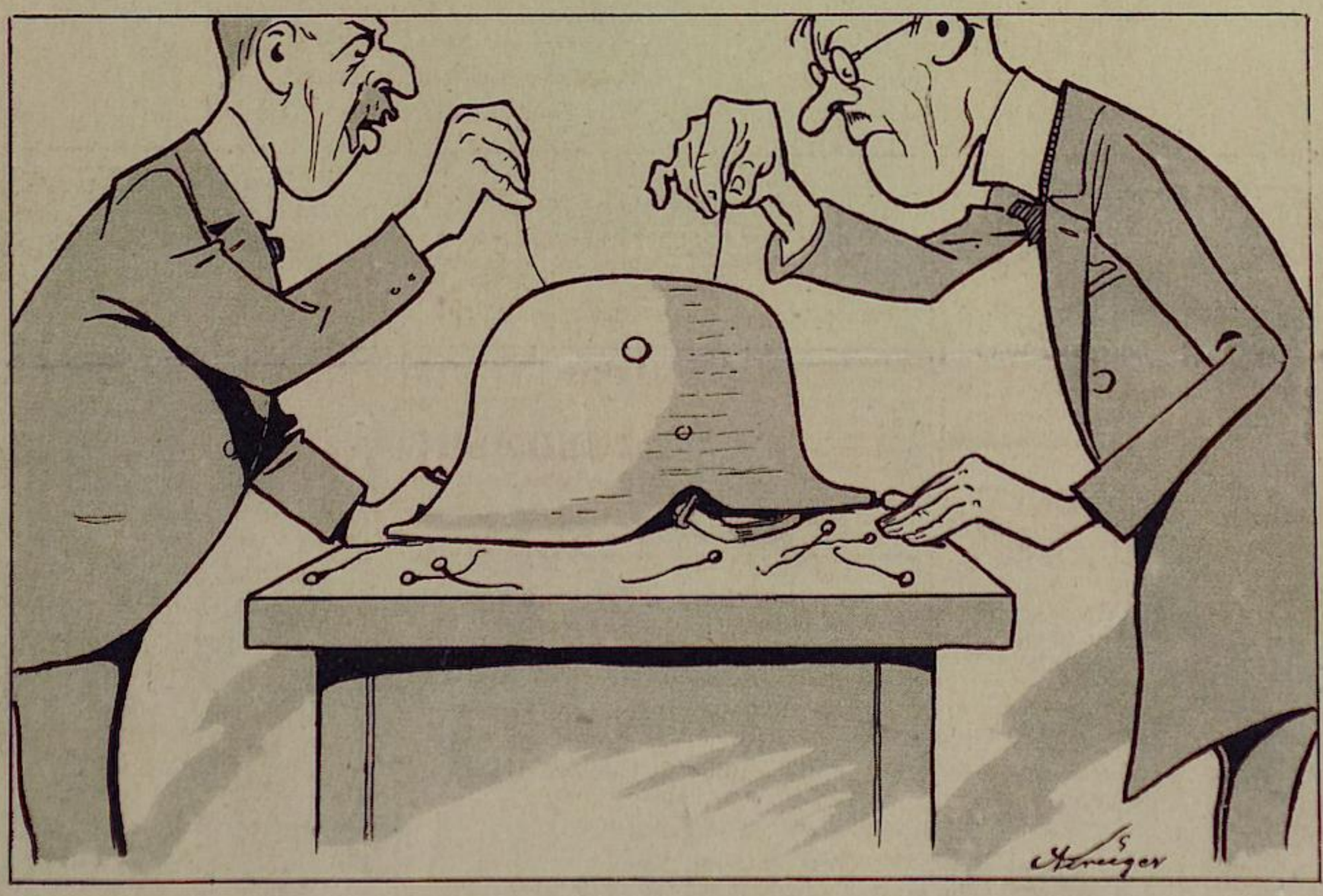
„Ob man nicht fürs erste eine Diktaturwüchsigkeit beobachten wird?" fragte der König zweifelnd. l.

## Rückert und die Notverordnung!

Die Wahrheit ist im Wein.
Das heißt: In unsren Tagen
Muß einer betrunken sein,
Um Lust zu haben, die Wahrheit zu sagen!

Rückert, 1788—1866. Vierzeilen. k. s.

## Die Verbote



„Als Nadelkissen nicht zu gebrauchen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Falsche Aussprache

Nicht lange, und unsre Regierung schwimmt,
Ziehn unsre Oberkiekers
Nach Chequers. (Wenn die Regel stimmt,
Spricht dieser Ort sich „Tschiekers".)

Doch wieder von denen, die Englisch versteh'n,
In „Scheckers" umgebogen,
So ist die Frage: Wie hoch und auf wen
Werden die Schecks gezogen?

Stimmt aber auch diese Aussprache nich,
Wie leicht kann vor seinen Vasallen
Dann Henderson in der Rolle sich
Des kleinen Schäkers gefallen!

Erklärt dieser Sprecher des Völkerbunds,
Die Zollunion sei nicht sein Fall,
Erweist sich am Ende Chequers für uns
Als unaussprechlicher Reinfall.

Timon der Jüngere.

## Ein Trost!

Zur Sezession in preuß'sch Berlin
Sprach Akademiker Döblin:
Nach Kunst da hab ich keinen Durscht
Und Ölgemälde sind mir Wurscht.
Geschmücktes Heim ist gar zu blöde,
Gott schuf in Urzeit erst die Öde
Und selbst im Heim des Paradieses
Hielt er die Kunst für etwas Mieses.
Er mocht sich nicht mit ihr befassen,
Sonst hätt' er Adam malen lassen.
Er ahnte nicht, daß einst Idioten
Bepinseln mit den Künstlerpfoten
Die Leinwand, die dann an den Wänden
Das Werk des Architekten schänden.
So nahm denn letzterer hart und spröde
Als Ideal der Urzeit Öde.
Nicht hat der Kunst ästhetisch Denken
Vom Stumpfsinn jemand abzulenken,
Drum steht vor regem Kunstgenuß
Herr Döblin als ein Cerberus;
Bewahrt dabei mit scharfen Bissen
Den deutschen Mann vor Herzergüssen,
Vor all den goldgerahmten Schätzen,
Die schändlich das Gefühl verletzen
Und welche schwach ästhet'sche Protzen
Andächt'gen Auges blöd beglotzen.
Weg mit der Plastik, weg mit Malen,
Weg mit den Dussels, die's bezahlen!
Heraus aus dem ästhet'schen Tümpel
Weg mit dem ganzen Kunstgerümpel.
Es stürmt der Kunstbanausen Schanzen
Der Döblin mit dem scharfen Rantzen.
Er schafft jetzt von Neukölln bis Pankow
In unserm Heim des Kunstwerks Manko.
Umkränzt die hohe Dichterstirne,
Bewundert stolz die weiche Birne.
Die Fahnen hoch, heil dir Berlin!
Ist sonst nischt los — du hast — — Döblin!

h. b.


**Sommersprossen** verschwinden. Auskunft kostenlos Frau Marg. Peterhansl, Colditz i. Sa.

**Alarm-** Start- u. Gas-Pistolen m. dies. Schutz- MGE Marke sind unübertroffen! **Ohne Waffenschein!** dch. Waffen- u. Sportgesch. 5 Mod. zu M. 3.50 bis 14.25

Kat. M 20 frei.

**Moritz & Gerstenberger,** Waffenfabrik, Zella-Mehlis i. Th.

**Alt**deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt Holst.

**Einbanddecke** zum **Kladderadatsch** Jahrgang 1930 ist noch erhältlich zum Preise von RM 1.70 zuzügl. 40 Pfg. Porto Verlag d. Kladderadatsch Berlin SW 48

**WARNUNG** Ehe man anmeldet 10 Gebote für Erfinder kostenlos beziehen von **Patentbüro** Ingenieur Müller & Co. Leipzig, Härtelstraße 25/Ka.

**Zuckerkrank?** dann Dr. Fromms gute Brote BUCH FREI! KÖTZSCHENBRODA K.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

**Nervenschwäche** bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn. Chem. Laborat. Heka, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

**KUDDELMUDDEL**

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch" * Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Verlangen Sie kostenlose Zusendung eines **Seefischkochbuches** vom Reichsseefischausschuß, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 100.

# Der keusche bayrische Staatslöwe

(Wie man in Würzburg erzählt, hat sich das Kultusministerium bei der Einweihung der Riemenschneiderhalle nicht vertreten lassen, weil Riemenschneiders Eva für das Festplakat verwendet wurde.)

„I mog net, du Sauluader, du ausg'schamtes!"

## Endlich einmal scharfer Kurs gegen Rußland

Die tolle Werksspionage, die von den deutschen Kommunisten Steffen und Dienstbach in Rußlands Auftrag bei der J. G. Farbenindustrie getrieben worden ist, hat endlich zu einem energischen Schritt gegenüber der russischen Handelsdelegation geführt, bei welcher bekanntlich die Frau des Spions Steffen als Sekretärin in Dienst steht. Die deutsche Note hat, wie verlautet, folgenden Wortlaut, dem man im Vergleich zu früheren sanften Protesten Hörner und Zähne nicht absprechen kann:

„Es dürfte uns mit Ew. Hochwohlgeb. gütiger Erlaubnis vielleicht gestattet sein, in gewissem Sinne von der Vermutung zu sprechen, daß unter Berücksichtigung einer Reihe von Verdachtsmomenten die bei uns in ebenso großer wie dauernder Wertschätzung stehende russische Handelsdelegation einer allzu exakten Beobachtung gewisser Fabrikationsvorgänge in den deutschen Farbwerken nicht in dem Maße fernzustehen scheint, wie es von an sich so hochwillkommenen und mit Freuden beherbergten Ausländern wünschenswert erachtet werden möchte, könnte und sollte.

Der Umstand, daß in Ew. Hochwohlgeb. Diensten eine Dame als Sekretärin sich befindet, deren Gatte den Vorwurf nicht ohne weiteres zu entkräften in der Lage ist, ein sozusagen hochgefährlicher Industriespion zu sein, gibt den außerordentlich peinlichen Anlaß, gewisse Garantien dafür zu erbitten, daß die genannte Sekretärin bzw. Ehefrau zur Weitergabe der ihr mitgeteilten Farbrezepte künftighin als völlig ungeeignet erscheint.

Hierzu würde beispielsweise ein Zeugnis des beamteten Arztes der russischen Botschaft genügen, wonach die erwähnte Sekretärin an so vollkommener Farbenblindheit leidet, daß wir daraus die sichere Gewißheit entnehmen dürfen, ihrer Betätigung auf irgendeinem farbigen Gebiete sei nunmehr ein fester und dauernder Riegel vorgeschoben.

Indem wir Ew. Hochwohlgeb. bitten, uns insoweit bei Regelung dieser uns äußerst peinlichen Angelegenheit behilflich zu sein, sind wir mit der Versicherung ganz besonderer Dankbarkeit usw."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0288

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Lauchstädter Brunnen

**Zu Haustrinkkuren**

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

**Rheumatismus**

**Gicht, Ischias**

**Blutarmut**

**Mattigkeit**

**schlechter Blutbeschaffenheit**

**Nervosität**

**Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden Arterienverkalkung.**

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

**Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.**

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.


## Die spanische Frage

Fern im Süd das schöne Spanien
Tanzt jetzt um den Freiheitsbaum,
Unter schattigen Kastanien
Träumt es seinen Fortschrittstraum,
Wo die Mandeln rötlich blühen,
Preist's die rote Republik,
Hände fuchteln, Augen glühen,
Seinen König hat es dick.

Jubelnd feiert die Korona,
Daß Alfonso nordwärts zog,
Und bei schwerem Tarragona
Schreit das Volk: „Zamora hoch!"
Ja, jetzt sind sie quietschlebendig,
Doch das ändert sich sehr prompt.
Deutschland ist wohl sachverständig,
Wann der Katzenjammer kommt.

Fällt erst sprunghaft die Peseta,
Ist der Rausch auf einmal fort,
Seifenblasenhaft zergeht da
Der romantisch-tolle Sport,
Und man sieht das ganze Rote
Nun in ödem, fahlem Licht:
Ein moderner Don Quijote —
Stirbt er oder stirbt er nicht?

roderich.

**Müllern Sie Ihr Haar** mit Dr. Müller's Haar-Elixir. *Die bewährte ärztlich empfohlene Haarkur.* Mit u. ohne Fett RM. 3.75 u. 2.10 beim Friseur, Drogist, Apotheker u. wo Plakate sichtbar, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57


## Wäre das nicht rationeller?

(Vor dem Hause des ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel in Berlin-Zehlendorf steht noch heute ständig ein Schupobeamter Wache.)

Es steht in finstrer Mitternacht
Ein Schupomann auf treuer Wacht,
Damit — denn das ist seine Pflicht —
Zörgiebeln Böses nicht geschicht!

Als er vom Alex fortgemußt,
Da haben wir es gleich gewußt,
Daß ihm Grzesinski folgt und der
Auch nicht erheblich anders wär'!

Dem sind wir nämlich auch nicht gut,
Weil er die Rechte ärgern tut.
Drum wünschten wir auch diesen schon
Nach Zehlendorf bald in Pension!

Dann wär' zufrieden man und froh,
Spendiert' auch gern den Schupoposten, wenn in finstrer Mitternacht
Zwei Präsidenten er bewacht!

ego.

## Die vereinsamte Polsterklasse

(Das Statistische Reichsamt hat mit Bedauern festgestellt, daß die Polsterklasse der Reichsbahn kaum von 7 Prozent der Fahrgäste benutzt wird.)

Sparsam ward des Volkes Masse
(Doch der Reichsbahn zum Malheur),
Keiner fährt mehr Polsterklasse,
Selbst wenn er ein Krösus wär'.

Holz mag sich für alle schicken,
Luftig ist's zu unserm Wohl.
Schadet denn ein wenig Drücken
Unserm weichen „Gegenpol"?

Wäre einer selbst empfindlich,
Weil sein Sitzteil etwas zart,
Sicher freut's ihn, wenn er stündlich
Mehr als eine Mark erspart!

Mag die Reichsbahn ruhig schelten;
Uns gebührt des Sparers Stolz!
In „der besten aller Welten"
Fährt man selig auch auf Holz!

m. br.

## Die opferfreudigen zweiten Männer

(Die Sozialdemokraten veranstalten zurzeit eine Werbung: Wo bleibt der zweite Mann?)

Der weckende Schrei scholl durch die Partei:
„Jetzt muß der zweite Mann herbei!

Wer ideal denkt und überhaupt
Selbstlos noch an Paul Marxen glaubt,

Wer opferfreudig aus dem Effeff,
Der melde sich persönlich beim Chef!"

Der Schrei verklang. Ihrer dreie nur
Entflammten und leisteten sich den Schwur:

„Wir gehen zum Chef, ganz der Sache geweiht,
Zu jedem selbstlosen Opfer bereit!"

*

Man rief, entzückt von den willigen drei'n,
Sie nacheinander zum Chef herein.

Und jeder verhandelte höchst intim
Wohl eine geschlagene Stunde mit ihm.

Begeistert floß ihrer Reden Bronn.
Vor Opfermut glühend ging jeder davon.

*

Der kleine Genoß hat's nicht leicht, in Betreff
Einer längern Besprechung mit dem Chef.

Er nütze darum unbedingt
Die gute Gelegenheit, wenn sie winkt!

„Ich zeigt' ihm Opfermut und erbat",
So sprach der erste, „ein Landtagsmandat,

Und nahm dann, als er zurückhaltend blieb,
Mit einem Rendantenpöstchen fürlieb."

„Ich hab'", sprach der zweite, „wenn weiter nischt,
Doch zehn Mark Vorschuß von ihm erwischt."

„Auch ich", sprach der dritte, „vermied egal
Das Quasseln von Werbung und Ideal,

Und hab' ihm, eh' er noch recht verschnauft,
Ein Grammophon auf Raten verkauft."

n.

**Entzückende WELLEN** mit dem Onduller-Kamm „Carla" durch einf. Kämm. Viele Dankschreib. Stück RM. 2.60, bei 2 St. franko Nachn. d. C. Förster, Grimma 53 (Sa.)

**Das Sichkennenlernen** verm. unauff., n. gewerbsm., der Völkische Freia-Bund Neuruppin 36. Näheres 1.-RM.

Ein entzückendes Gedichtbändchen:
Adolf Ey
**Von kleinen und großen Menschen**
Preis geb. 3.— Rmk.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48

**Immer weiße Zähne**

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. E. Chudoba, Fr. .. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 54 Pf., Mundwasser Flasche 1 Mark, Zahnbürste 1 Mark. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Große Erfindung!

**Einschäumen — Abwaschen — Fertig**

so einfach können Sie sich ohne Messer, ohne Seife aalglatt rasieren! (Auch den stärksten Bart.) Auskunft kostenlos durch
**A. Landmann, Dresden 39**
Marschallstr. 24

**NACHLASSEN DER MANNESKRAFT**

ist die Folge unzureichender Funktionen der Drüsen mit innerer Sekretion und des Mangels an Hormonen. Der Körper braucht also eine Nachhilfe durch Hormonzufuhr. In dem Sexualhormon-Präparat

**OKASA**

nach Geheimrat Dr. med. LAHUSEN **sind die wichtigsten Stoffe vereinigt gegen Impotenz, sexuelle Neurasthenie, geistige und körperliche Erschlaffung, vorzeitiges Altern.** Das Verfahr., nach dem die Sexualhormone in Okasa gewonnen und wirksam erhalten werden, ist als einziges durch DEUTSCHES REICHS-PATENT gesetzl. geschützt. Dieses Verfahren erklärt den Weltruf von **Okasa, das auch in vielen hartnäckigen Fällen seine Wirkung erwies, in denen andere Mittel erfolglos waren.** Um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich über den hohen medizinischen Wert von Okasa zu unterrichten, werden jetzt **wieder 50000 Probepackungen umsonst** versendet, dazu ärztliche Broschüre u. notar. beglaub. Anerkennungen in neutral. Verpackung. geg. 40 Pf. f. Porto. Schreiben Sie an RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 353, FRIEDRICHSTR. 160. 100 Tabl. Okasa-Silber f. d. Mann 9.50, Okasa-Gold f. d. Frau 10.50 — **Okasa ist in allen Apotheken erhältlich.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0289

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Cannstatt: E. H. — Gotha: W. B. — Groß-Osterhausen: A. H. — Halberstadt: H. — Hamburg: F. B. — Kassel: E. S. — Magdeburg: P. K. — Marburg: A. H. — Meiningen: v. B. — Neuruppin: W. S.

**Altenburg.** O. R.: In der „Altenburger Zeitung" vom 24. November 1930 beginnt ein Angebot mit folgenden Worten: „Niederlagsräume, hell und groß, in I. Etage ein Pferdestall für zwei Pferde und Kellerräume sind sofort zu vermieten." Ein Pegasus vermag ja wohl selbst in einer Mansarde zu hausen; für Pferde gewöhnlichen Schlages ist aber schon ein Stall in der I. Etage wenig praktisch.

**Ambishagen (Württbg.).** F. L.: In der „Neckar-Zeitung" vom 23. März 1931 schildert Hans Franke seine „Erlebnisse auf dem ‚Buchtag' in Stuttgart"; darin heißt es: „. . . rechts neben mir stand in veritabler Figur Friedrich Schiller: ein junger Mann des Buchhandels, der in seiner Schillernase eine brandrote Perücke und Kniehosen sowie einen blauen Wams trug." Dieser von Hans Franke beobachtete „Schiller" ist bestimmt — nicht veritabel gewesen; denn Schiller pflegte sich nie die Nase derartig vollzustopfen; schon aus dem Grunde nicht, weil er dann den Duft der faulen Äpfel, der ihm, wie doch jede „Literaturgeschichte für höhere Töchter" gewissenhaft mitteilt, ein Lebensbedürfnis war, nicht hätte riechen können.

**Berlin.** Dr. E. S.: In Heft 1 der „Electrola" (April-Neuerscheinungen) lesen wir: „Berliner Arztechor: Wenn ich einmal soll scheiden. Komm' süßer Tod." Diese vom Berliner Arztechor besungene Schallplatte dürfte doch manchen Patienten etwas peinlich berühren.

**Berlin-Steglitz.** H. d. F.: In Nr. 81 des „Steglitzer Anzeigers" befindet sich eine Besprechung der Aufführung von Strauß' „Der lustige Krieg" im Admiralspalast; darin heißt es: „An erster Stelle zu nennen die überraschend vielseitige Anni Ahlers, die sich zu einer ganz großen Operettendiva emporzuwickeln scheint." Das ist ganz richtig gesagt; natürlich „wickelt" sich eine Operetten- oder Filmdiva allmählich „empor", vorausgesetzt, daß sie genügend schlank ist, um diese schwierigen Drehbewegungen ausführen zu können; im höheren Alter — und das fällt beträchtlich leichter — wickelt sie sich wieder herunter.

**Bielitz-Freystadt (N.-Schl.).** E. v. N.: In Nr. 76 des „Freystädter Wochenblatts" lesen wir: „Den aufrichtigen Freunden! Anonyme, von Analphabeten geschriebene Briefe sind wertlose Wische, die man höchstens zu hinterlistigen Zwecken verwenden kann. Paul Sander, Reußenfeldau." Paul Sander, der doch gewiß ein hochanständiger und aufrichtiger Mensch ist, wird uns am Ende seiner Ausführungen völlig unklar; was will er mit seinen — „hinterlistigen Zwecken" sagen?

**Bochum.** F. P.: Die „Bochumer Nachrichten" vom 11. April 1931 veröffentlichen „Bilder aus den Gerichtssälen"; darin heißt es: „Man konnte den Stein, der dem jungen Manne vom Herzen fiel, als er vernahm, daß er vielleicht nicht würde ‚sitzen' brauchen, ordentlich in den Gerichtssaal kollern hören." Dieser Gerichtsberichterstatter wird seiner schwierigen Aufgabe glänzend gerecht; der hört sicher auch „böse Gewissen hämmern".

**Bochum.** L.: Im „Bochumer Anzeiger" vom 15. April 1931 lesen wir: „Am 29. Juni 1931 sind tausend Jahre seit dem Tode des preußischen Staatsmannes Reichsfreiherr vom und zum Stein verflossen." — Na, wenn die Selbstverwaltung so uralt ist, braucht man sich nicht darüber zu wundern, wenn sie stark reformbedürftig gefunden wird.

**Bonn.** Dr. H.: In Nr. 187 des „Kölner Stadt-Anzeigers" lesen wir: „Paddelbootfahrten. Intellektuelle Begleitung von gebildetem Kaufmann gesucht, Boot und Zelt vorhanden. Ang. u." usw.

Eine intellektuelle Begleitung
Beim Paddeln sehr ist von Bedeutung!
Doch wenn du gefunden eventuelle
Hast endlich deine „Intellektuelle",
Und schwimmst mit ihr dann auf der Welle,
Bist selig du auf alle Fälle!

**Bütow.** F. S.: In Nr. 86 des „Bütower Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz über „Krokodilstränen"; zum Schlusse heißt es: „Die Augen des Krokodils tränen daher häufig, und wenn man ein solches Tier betrachtet, wie es mit seinen hochgeklappten Augendeckeln die verstümmelten Teile irgendeines unglücklichen Opfers verschlingt, dann kann man sich wirklich keine bessere Verkörperung einer wehmütigen Heuchelei vorstellen."

„Mit den Augendeckeln was zu verschlingen —
Selbst dem Krokodil wird's kaum gelingen!"
So erklärte unser Geheimrat Heck,
Auch hat es das Maul für diesen Zweck.

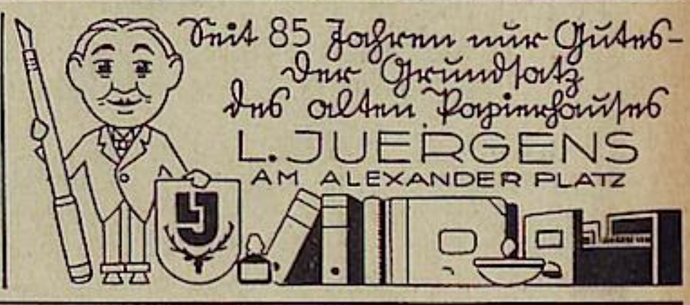
**Charlottenburg.** Dr. A. S.: In der „Neuen Preußischen Kreuz-Zeitung" vom 27. März 1931 befindet sich eine Betrachtung über den „Rückgang der Shakespeare-Aufführungen"; darin heißt es: „Der ‚Sommernachtstraum' ist nur 73mal, ‚Romeo und Julia' 50mal, ‚Julius Caesar' 45mal, ‚König Lehar', ‚Richard III.' und ‚Macbeth' sind nur 22, 17- und 11mal gegeben worden." Natürlich soll es hier „König Lear" heißen. Übrigens ist der Komponist Lehar — das „h" hat er seinem Namen hinzugefügt, um seine englische Herkunft zu verbergen — ein direkter Nachkomme des „Königs Lear von Britannien", was den meisten unbekannt sein dürfte. Dieser Abstammung Lehars wird auch seine eminente musikalische Begabung zugeschrieben; denn König Lear war begeisterter Liebhaber der gleichen Muse, die ihn Shakespeare ja auch im 1. Akt, 1. Szene seines Dramas rühmen


**Weibliche**
Büsten. echtes Drüsenwachstum. Einz. exist. natürl. Verfahren auf exakt wissensch. Grundlage. Wirkliche Dauererfolge! Klinisch. Versuche sogar an männl. Tieren m. Vollerfolg bestätigt. Garant. unschädl. — Erklärendes Buch m. Beweisen 0.30 (verschlossen 0.50) Briefm. Schließfach 28/K 15, Berlin W 35.

D. R. W. Z. 86783
Alle Beinkrümmung verdeckt eleg. nur mein mech. **Verdeckungs-Apparat!** Ohne Polster oder Kissen! Neu! Katal. grat. Herm. Seefeld, Radebeul Nr. 10 b. Dresd.

**Oberhemden**
n. Maß direkt ab
Wäschefabr. Schmid
Waldershof/Mfrnkg.
Musterbuch frei!

**Bitte** bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.




Auflösung der Parlamente, Parlamentskrisen, Ministerstürze, Wahlkämpfe in der Zeit von 1848 an bis zur Gegenwart sind nicht nur für die betreffenden Zeiten von Wichtigkeit gewesen, sondern beanspruchen auch das Interesse der heutigen Generation.

Wie der Kladderadatsch die wichtigsten parlamentarischen Vorgänge beobachtete und sie in seiner satirischen Art in Wort und Bild festhielt, ist der Inhalt des

**Parlamentsalbum des Kladderadatsch**

Mit 300 Illustrationen. Gebunden in Halbleinen 12.— RM.

Wollen Sie die Anfänge des Parlamentarismus überhaupt kennenlernen, dann lesen Sie dieses humorvolle Werk über einen bedeutsamen Abschnitt deutscher Geschichte, das in den Bücherschrank eines jeden an der Politik teilnehmenden Deutschen gehört.

**Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.**

**Briefmarken-Verkauf**

Am 8. und 25. Mai 1931, nachmittags 3 Uhr beginnend, sollen in Hamburg **mehrere 1000 Kilo gar. unsort. Missions-Briefmarken** von Missionen, Klöstern, Postverwaltungen usw., seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken, durch den Unterzeichneten ohne Unterschied des Wertes, nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten vorher (bereits jetzt schon) versiegelte Originalpakete von 1—10 Kilo. Ein Original-Probe-Kilo (brutto 10000—20000 Stück) kostet Mk. 19.50, 2 Kilo Mk. 27.50, 4 Kilo Mk. 48, 10 Kilo Mk. 97.50 Kasse voraus, portofrei, sonst Nachnahme, Ausland nur Kasse voraus. / **Missions-Briefmarken-Verwertungsstelle KARL HENNIG, Hamburg 20.**

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

läßt: „Sie war mein Liebling, und ich hofft' auf Trost — von ihrer sanften Pflege."

**Dresden.** M. B.: In Nr. 134 des „Dresdener Anzeigers" befindet sich eine Besprechung der Aufführung von Goethes „Faust", zweiter Teil; darin heißt es: „Schön in der bildlichen Gestaltung die Szene von Thulemon und Baucis (Winterheld und Frau Firle)." Das ist offenbar ein Druckfehler; das berühmte klassische, aus Ovid bekannte Ehepaar heißt „Thielemann und Baucis" und Thule kommt im I. Teil des „Faust" vor.

**Dresden.** W. E.: Im „Handelsblatt der Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 21. März 1931 lesen wir unter „Konsolidierung": „Daß es daneben auch tatsächliche reine Expansionshandlungen der öffentlichen Hand gibt, wie die Angliederung von Transradio an die Reichspost oder der Fall Thüringer Gas, ist schließlich nur ein Ausdruck für die geringe Einheitlichkeit des Zielstrebens in der physikalischen Wirtschaftspolitik."

Ob physikalisch oder fiskalisch —
Wir freuen uns ganz kannibalisch.

**Düren (Rhld.).** F. A.: In dem Programm zum 2. Winterkonzert des „Gesangchors der Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Düren" befindet sich ein Gedicht „Rufendes Lied"; darin heißt es:

„Was du tust, das tue vor den Sternen,
vor Morgen- und vor Abendbrot;
das tue vor den Sternen und vor Tod.
Was du tust, soll Sternenleben haben!"

Natürlich pflegt man höher gestimmte Sachen stets — vor dem Abendbrot zu erledigen; denn wenn einer sich — setzen wir einmal den Fall — reichlich an Bratkartoffeln gesättigt hat, dann dürfte er nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten einen seelischen Aufschwung zu den Sternen vollziehen können.

**Edinburgh.** Dr. W. B.: Im „Daily Expreß Telegraph" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Versuche, die Dr. Elmer McCollum, Amerikas größte Autorität auf dem Gebiete der Ernährungskunde, an Ratten angestellt hat, haben gezeigt, daß eine Nahrung, aus der alle Spuren des Metall Mangan entfernt worden sind, die Mutterliebe vollständig zerstört." Seltsam! Aus der Nahrung Dr. Elmer McCollums scheint auch irgend ein Metall entfernt zu sein, denn sonst könnten bei ihm doch unmöglich gewisse Anzeichen einer partiellen geistigen Verstörung bemerkbar werden.

**Flensburg.** Stammtisch „Runde Ecke": In Nr. 73 der „Flensburger Nachrichten" lesen wir unter „Schleswig" einen Vortrag der Schulrätin Petersen-Kiel über „Die neue Frau"; darin heißt es zum Schlusse: „Die neue Frau werde erzogen für eine Welt, in der Mann und Frau nicht untereinander, sondern nebeneinander wirken." Ganz richtig; die neue Zeit verlangt mit Recht, was das gegenseitige Verhältnis der Geschlechter anbetrifft, kein „untereinander" oder „übereinander", sondern nur ein „nebeneinander".

**Gladbeck (Westf.).** A. F.: In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Vermählte: Amtsgerichtsrat Dr. Erwin Wester mit Alfred Langenbach, Gelsenkirchen-Buer." Unsinn! Das halten wir bei einem Amtsgerichtsrat für völlig ausgeschlossen.

**Halberstadt.** Ch.: Auf einer uns zugesandten und von Oberamtmann Brandt, Helmstedt, unterzeichneten Einladung zur Bockauktion der Domäne St. Ludgeri lesen wir: „Der auktionsweise Verkauf von ca. 30, darunter 9 Zwillinge, durch den Verband angekörter Jährlingsböcke findet statt am:" Was haben Sie denn daran auszusetzen; der „Verband angekörter Jährlingsböcke" ist eine sehr tüchtig wirkende Gemeinschaft, deren Tätigkeit man mit wohlwollendem Interesse verfolgen kann.

**Hamburg.** Dr. F. A.: Nr. 94 des „Hamburger Fremdenblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Ein Lebenskünstler"; darin heißt es: „Und er spürte den Duft ihres Haares, der an Wald und Wiesen gemahnte, ihre Lippen streiften seine Nase, ihm war's, als genieße er langsam den ersten Schluck eines guten Weines auf der Zunge." Hier scheint dem Dichter eine Verwechslung unterlaufen zu sein. Nicht ihre — Lippen streiften seine Nase, sondern ihre — Nase streifte seine Lippen; denn sonst hätte er doch nicht irgendeinen Geschmack auf die Zunge kriegen können; oder man müßte annehmen, daß er sich die Nase abgeleckt hätte, was der Dichter aber bestimmt nicht voraussetzen wollte, weil es unschön wirkt.

**Hamburg.** J. T.: Aber lieber Freund, Sie können sich doch unmöglich darüber wundern, daß Plakate zum „Volksbegehren" ohne weiteres der rächenden preußischen Hermandad verfallen, wenn sie auf rotem Papier die im höchsten Grade aufreizende Inschrift tragen: „. . . darum sag ich kurz und barsch: ‚Tret den Bonzen in den . . . Weg.'" Das ist ja unerhört! Außerdem aber müßte es nicht „Tret" sondern „Tritt" heißen.

**Hamburg.** H. R.: Auf der Einladungskarte zu einer Versammlung des „Vereins der Molkereifachleute" lesen wir in der Tagesordnung: „3. Bericht über Verhandlungen mit Behörden und sonstigen milchwirtschaftlichen Stellen." Es gibt aber auch Behörden, denen sonderbarerweise keine — milchwirtschaftliche Stellen angeschlossen sind; z. B. die Finanzämter.

**Hildesheim.** N.: Im „Hildesheimer Abendblatt" vom 28. März 1931 befindet sich unter „Uelzen" der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; zum Schlusse heißt es: „Dann begannen die Plädoyers der Verteidiger, tagsüber zeitweise heiter und mild, durchweg trocken." Na ja, wie so Reden der Verteidiger zu sein pflegen.

**Kottbus.** A. Sch.: In Nr. 80 der „Lausitzer Landes-Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Rehpinscher wasserrein und gutgenährt, nach Gewicht zu verkaufen Schulz, Lindenstraße 15." Aber Schulz! Einen Rehpinscher wird doch kein Teufel — nach Gewicht verkaufen! Das müßten Sie doch wissen, daß man ein solches Vieh nur stückweise verhandelt; erst das Reh, und dann den Pinscher.

**Krefeld.** W. P. In der „Kölnischen Zeitung" vom 7. April 1931 lesen wir einen Nachruf für den verstorbenen Deutschenfeind „André Michelin"; darin heißt es: „Einen großen Eifer entfaltete er auf bevölkerungspolitischem Gebiet zur Hebung der Geburtenzahlen." Wie sagt Altmeister Goethe: „Wer immer strebend sich bemüht" usw.

**Laufenburg (Baden).** G. Sch.: In Nr. 82 des „Säckinger Tagblatts" lesen wir: „Sumpfige Wiesen sowie Bergrutschungen führt aus, durch Legung von Drainageröhren. Johann Rüd, Landwirt, Waldkirch (Amt Waldshut)."

Aber Rüd, das können wir nicht fassen,
Sie wollen — Berge rutschen lassen,
Mit Hilfe von Drainageröhren —
Das ist ja schaudervoll zu hören!

**Liegnitz.** Sch.: In Nr. 80 der „Liegnitzer Tagespost" lesen wir: „Breslau, 4. April. Von der Universität. Mit dem 1. April tritt der Oberpedell Ernst John nach fast 22jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. John war seit dem 1. Oktober 1899 als Pedell und seit 1926 als Oberpedell an der Universität tätig und hat als solcher die Geschäfte der philosophischen und später auch der juristischen Fakultät betreut." Dieses Unikum von Pedell kann so ähnlich wie der Goethesche „Faust" sprechen:

Hab' nun die Geschäfte der Philosophie,
Und leider auch der Juristerei
Durchaus betreut mit heißer Müh' . . .

**Neubabelsberg.** M. S.: Im „Berliner Lokalanzeiger" vom 12. 4. findet sich folgendes Gesuch: „Bootsbesitzerin, 27, Abitur, leicht beschädigt, sucht seriösen Ausgehpartner. Leidensgefährte erwünscht usw." Gerechter Himmel! Der Leidensgefährte dieser „Leichtbeschädigten" tut uns jetzt schon in der Seele leid. Wo mag sie leichtbeschädigt sein? Im Kopp?

**Potsdam.** G. H.: Der „Havelländische Erzähler" (Beilage zur „Potsdamer Tageszeitung" vom 21. März 1931) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Schwalben von Gülstrow"; darin heißt es: „Und draußen im Freien hantierte der Koch am großen Backofen und buk noch immer. Und rührte in den Schüsseln und trällerte und schob Pasteten ein und zog sie wieder raus und hinkte hin und her mit seinen zerschossenen Beinen und war so lieblich und so zart in seinem duftigen weißen Anzug wie ein Schneeglöckchen, das in ein Ragout gefallen ist." Pfui Deubel! Wenn ein Koch so aussieht wie ein Schneeglöckchen, das in ein — Ragout gefallen ist, dann danken wir für seine Erzeugnisse.

**St. Moritz.** H.: In der „Engadiner Post" vom 12. März 1931 lesen wir: „St. Moritzer Wetterbericht von 7 Uhr morgens: Goldene Morgensonne auf den tiefbeschneiten Bergen und girrender, glitzernder Schnee." Wenn der Schnee in St. Moritz girrt, dann bleibt das Wetter so, oder man weiß nicht, wie es wird.

**Weida.** E. B.: Uns wird aus Weida ein moderner Geschäftsbrief eingesandt, der mit folgenden Worten beginnt: „Von dem Inhalt Ihres Werten vom 27. 1. 31 habe Kenntnis genommen und muß mich hierüber wundern, denn ich würde gerne noch Zahlung von Kunden nehmen, welche 6 Monate alt sind und trotzdem nicht zahlen können." Weeß Knebbchen, das möchte so mancher!

**Wetter (Ruhr).** Z.: Nr. 77 der Zeitung „Aufwärts" (Christliches Tageblatt, Bielefeld-Bethel) bringt einen Bericht über die Erdbebenkatastrophe in Managua; darin heißt es: „Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt." Das wollen wir dem „Aufwärts" schon glauben; denn die Nachforschungen dürften sich sehr schwierig gestalten.

**Zweibrücken.** Dr. F. R.: Im „Pfälzischen Merkur" vom 27. März 1931 befindet sich ein Aufsatz über die „Heimatschönheiten an der Saarpfalzgrenze"; darin heißt es: „Gleich einer unendlichen Geraden schlängelt sich unser Weg fort." „Geometrie — ganz schwach!" meinte dazu unser Karlchen Mießnick.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. April 1931.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

## Thälmann, Kosaken-Oberst à la suite

„Nie wieder Krieg!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 19 — 84. Jahrg.
Berlin, 10. Mai 1931.

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

**Narrenfang**

„Kapitalisten Europas, bitte um Hilfe für meinen Fünfjahrsplan! Ich zahle euch alles mit Zinseszins — heim!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0293

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

## Am 10. Mai
### 1871 * 1931

Heut aus dem Zeitenmeere
Taucht fern im Dämmerschein
Empor ein Tag der Ehre:
Friede zu Frankfurt am Main.

Die Friedensglocken klangen
Jubelnd durchs deutsche Land,
Und, was sie sagten und sangen,
Hielt vierzig Jahre stand.

Dann ging das Meer in Wogen,
Es kam der große Krieg,
Und Friede ward, verlogen,
Wie der erschlichene Sieg.

Ja, als der Räuber Bande
Im falschen Spiel gewann,
Den Frieden eigener Schande
Frankreichs Volk ersann.

Drum, ist dein Glück geschwunden
Und Macht und Herrlichkeit,
Und bluten deine Wunden,
Sei, Deutscher, stolz im Leid.

Denk, was auch, bar der Wehre,
An bitterer Qual du trugst:
Ein Friede ward der Ehre,
Da du einst Frankreich schlugst.

Kladderadatsch.
W.

# Die Hose

(In Berlin-Zehlendorf wurde gelegentlich der Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung u. a. ein Gärtnergehilfe verhaftet und zum Polizeipräsidium gebracht, der nicht etwa die Hitler-Uniform, aber eine Hitler-Hose trug. Das in Folgendem Geschilderte beruht nach Zeitungsberichten auf Wahrheit.)

Hört aus Zehlendorf die kühne Schose,
Hört die fürchterliche Moritat
Von der niederträchtigen, frechen Hose,
Die das Ganze angerichtet hat;

Von der Hose, von der alten Hose,
Die vorzeit war lieblich anzuschaun.
Ach, auf Hose reimt sich die Mimose,
Ganz besonders, wenn die Hose braun!

Hüte dich, dies Wort auch nur zu sagen,
Oder dich befällt die schwere Not,
Wie auch Braun als Hosenstoff zu tragen,
Streng verwehrt der Polizei Gebot.

Ha! Es wagte dies Gebot zu brechen
Jüngst ein Jüngling, den der Hafer stach,
Der als Gärtner sonst mit seinem Rechen
Fromm und friedlich nur die Scholle brach.

Wirklich, ich bin sonst durchaus kein Krittler,
Aber hier erfaßt mich doch ein Graun.
Mahnt die Hose leider doch an Hitler,
Der, man weiß, nur schwer ist zu verdaun.

Von der Schupo wurde drum der Schächer
Kurzerhand zur Polizei gebracht;
Auf dem Alex hielt man den Verbrecher
Fest die ganze, liebe, lange Nacht.

„Zieh sie aus, die niederträchtige Hose!",
Winkt dem Frevler eine würdige Hand.
Also, daß er vor der Schupo Pose
In erhabenen Unterhosen stand.

Weil indessen er gezeigt sich willig,
Und der Anblick wirklich fast obszön,
Gab man eine Hose ihm aus Drillich,
Polizeilich tugendhaft und schön.

Als man dann ihn früh nachhause brachte,
Sprach, zweihundert Meter von dem Haus,
Feierlich man so: „Nun zieh mal sachte
Erst die schöne Drillichhose aus!"

Und eh noch der Anglückselige wußte,
Wie denn und warum ihm dies geschehn,
Stand er ziemlich nackicht da und mußte
Als ein Sansculotte nachhause gehn.

Diese Sache, die ist nicht zum Lachen;
Hüte sich, wem noch das Leben lieb,
In und auf die Hose was zu machen —
Diese Hose nämlich ist ein — Typ!

Laut und herrlich soll ihr Ruhm erschallen
Hier und auf der Erde allerwärts;
Denn in diese Hose ist gefallen
Dem erhabensten System das Herz!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die erste Berliner Nacht Dr. Sahms

(Oberbürgermeister Dr. Sahm hat dieselbe Wohnung bezogen, die sein Vorgänger Böß innehatte.)

Die Nacht ist still, rings kein Getös,
Sahm ruht im Zimmer des Herrn Böß.

Da ist's ihm so, als ob ganz leicht
'was Haariges ihm die Nase streicht!

Und wieder fühlt er es am Kinn,
Als flög' ein — Pelz darüber hin!

Ein freundlich Flüstern ihn erreicht:
„Belieben der Herr Sahm — vielleicht?"

Sahm zieht den Browning. Blitz und Knall!
Gespenstisch dröhnt ein dumpfer Fall.

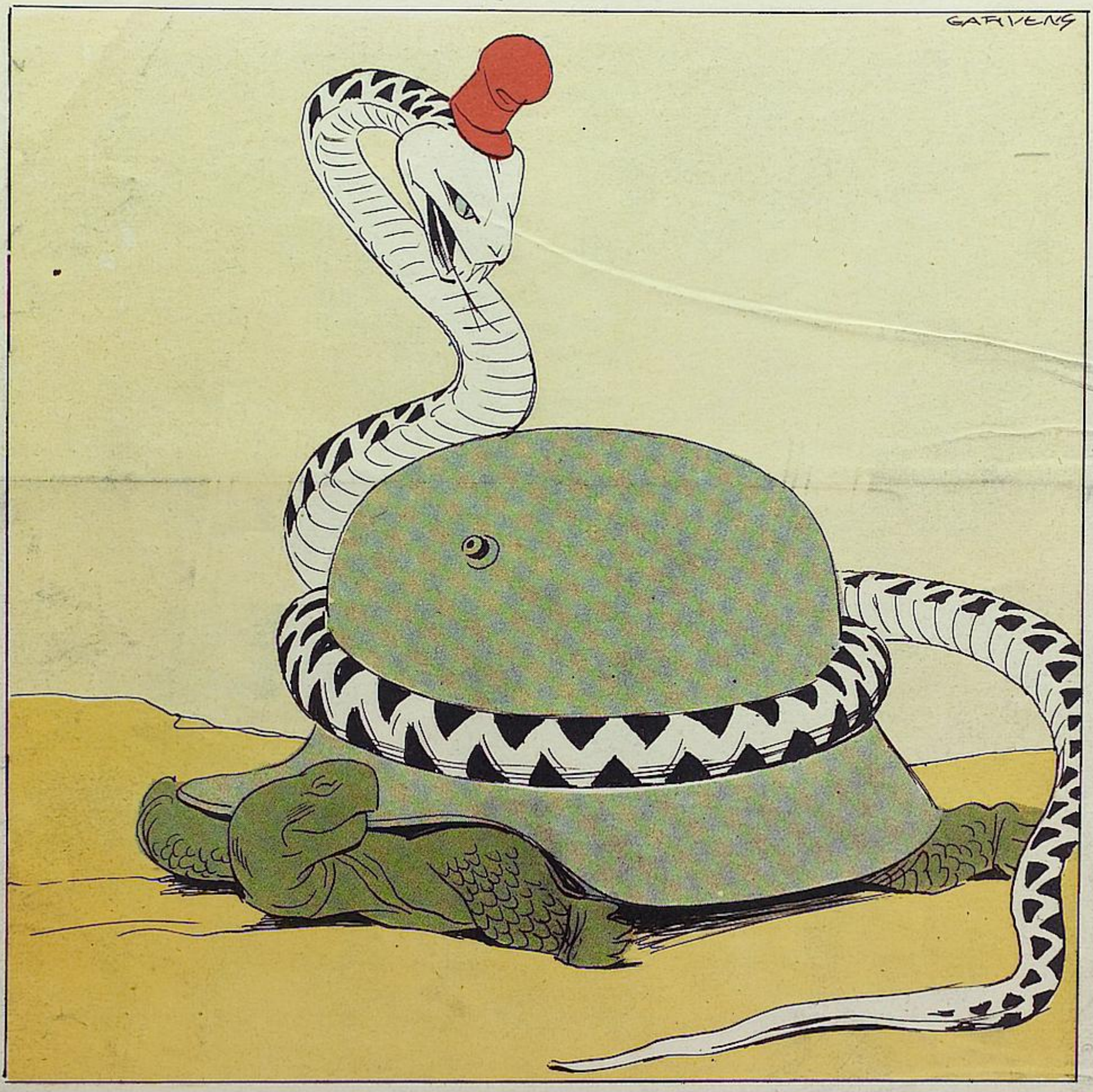
Was sieht er da beim Morgenrot?
Der — Sklarek-Geist liegt — mausetot!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0295

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Aus dem politischen Brehm




Einschnüren kann die Severingelnatter die Stahlhelmschildkröte wohl, aber niemals erdrücken.

## Kommunistisches Manifest der Berliner Klubsessel-Proletarier

1. Wir schwören ewige Treue dem Bund Sozialistischer Sowjet-Republiken, glauben an die Milde und Güte seines Regiments und bekräftigen unsere Gesinnung durch den immerwährenden Genuß ungesalzenen Prima Astrachaner Perl-Kaviars.

2. Wir kennen nur und tragen in der stillen Kammer unseres Herzens das Bild Lenins, deshalb sind alle anderen, unsere Rembrandts, Gainsboroughs, Manets usw., profan auf grellem Seidendamast in unseren Salons an dem Schandpfahl messingner X-Haken aufgehängt.

3. Wir verfluchen den Kapitalismus, wir verabscheuen das Geld, wir haben diese Pest aus unserer Umgebung verbannt, das ekle, stinkende Produkt nach der Schweiz, nach Holland und anderen in verabscheuungswürdiger Ruhe schlafenden Staaten abgeschoben.

4. Wir stehen voll und ganz zur aufklärenden Gottlosenpropaganda, denn wir erkennen nur an, was unser Geist begreift. Sonach glauben wir nicht an Gott, wohl aber an die Vorgänge des Tischrückens, der Wiederkehr der Geister, der Unglückszahl † † † 13, der Unheilbotschaft durch Katzen, der Voraussage unserer Zukunft aus der Hand, dem Kaffeesatz, den Karten und Fußnägeln.

5. Wir begrüßen jubelnd im revolutionären Theater die Bespeiung des Bourgeoistyps in seiner ganzen Armseligkeit. Wir verachten diese gleichermaßen. Darum zahlen wir für den Logenplatz 45 Mark und darum tragen unsere Damen auf ihren Blusen je einen Monatsumsatz der Amsterdamer Diamantenbörse.

6. Wir erhoffen täglich den Anbruch der Weltrevolution und tanzen deshalb regelmäßig ab 23 Uhr in festlicher Abendkleidung auf dem Vulkan der von katastrophalem Zusammenbruch bedrohten Luxusdielen.

7. Wir verwerfen den § 218, denn unser Körper gehört uns, und darum verbitten wir uns jede Kritik der an ihm — besonders an Bauch, Nacken und Hinterteil — befindlichen Fettwülste.

8. Wir rufen allen Gleichgesinnten in der Welt zu: Es lebe die Masse! Der Mensch sei und fühle sich als Masse! Stark ist die Masse! Klubsesselproletarier aller Länder, massiert euch! stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Künstlerpech

(Der als Festredner der Sezession bestellte Schriftsteller Döblin hielt eine äußerst malerfeindliche Rede.)

Bei der Eröffnungsfeier der Berliner Sezession fand ein Cirkus statt, der selbst seine Veranstalter aufs Höchste verblüffte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0297

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Lippenparlamentarier

Der anmutige Brauch der Lippennegerinnen, die zurzeit im Berliner Zoo gezeigt werden, soll, wie wir hören, von Moskau für die Parlamentsmitglieder der K. P. D. zur Belebung der Verhandlungen obligatorisch gemacht werden.

## Reformatoren

(Zur Neueinstudierung von Verdis „Falstaff" in der Berliner Kroll'-Oper hatte sich Kapellmeister Klemperer die Regisseurin des Moskauer Kindertheaters Natascha Satz als Spielleiterin verschrieben.)

Gibt es in Deutschland wirklich keinen,
Der Falstaff inszenieren kann?
Bei Sowjets borgt man dazu einen,
Und zwar ein Fräulein, keinen Mann.
War denn der Verdi etwa Russe?
Und gar Sir John? Na also, wie
Gelangten wir zu dem Genusse
Der moskowitischen Regie?

Das kommt vom modischen Geklemper,
Ein scharfes Rot ist heute schick,
Und seit dem Umsturz im November
Verquickt man Kunst mit Politik.
Stark russisch tragen sich die Musen,
Im Osten wohnt Melpomene,
Der freie Geist liebt Sowjetblusen
Sowohl als Kleid wie als Idee.

Die mit der Heimat sich begnügen,
Sind überlebt wie welkes Gras,
Recht fest den Boden umzupflügen,
Macht allen Fortschrittsmännern Spaß.
Ja, die das Nationale schätzen,
Recht kräftig reizen, welche Hatz!
Piscator macht's mit wilden Sätzen
Und Klemperer mit Natascha Satz.

rod.

## Ein Grenzfall von Spionage

Die beiden französischen Kundschafter fuhren erschrocken zusammen, als hinter ihnen eine dunkle Gestalt auftauchte. Kaum hatten sie noch Zeit, die letzte, lehrreiche Aufnahme von den Königsberger Befestigungen zu knipsen.

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis, und ich möchte um alles in der Welt nicht stören", lispelte der Dunkle höflich. „Immerhin befinden sich die verehrten Herren hier im Fortifikationsgebiet, Photographieren ist eigentlich verboten, und Böswilligkeit könnte, sozusagen, einen Grenzfall von Spionage behaupten."

Blitzgeschwind ging den Franzosen durch den Kopf, was deutschen Offizieren unter den gleichen Umständen in der Gegend von Verdun oder Belfort zugestoßen wäre. „Die schöne Landschaft hat uns so entzückt", stammelte der Erste. „Und in unserer Hingerissenheit vergaßen wir ganz, wo wir uns eigentlich befanden."

Der Dunkle verneigte sich. „Ostpreußens Reize nehmen jeden Fremdling gefangen."

„Sie werden doch nicht? Sie drohen uns mit Gefangenschaft?" entfuhr es dem Zweiten.

Jetzt war das Entsetzen bei dem Dunklen. „Hunderttausende geben wir jährlich, trotz der schlechten Finanzlage des Reiches, für die Hebung des Fremdenverkehrs aus — wie werden wir da angesehenen Gästen Schwierigkeiten machen! Sind Ihnen übrigens", fuhr er weltmännisch fort, „die Aufnahmen gut gelungen?"

„Die Bilder stehen zu Ihrer Verfügung!" riefen die Franzosen hastig. „Wir kommen selbstverständlich für allen Schaden auf, verlassen das Land sofort —"

Beschwörend hob der Dunkle die Hand. „Sie werden uns das nicht antun! Nun und nimmer soll Frankreich an deutscher Gastfreundschaft und deutschem Pazifismus irrewerden. Behalten Sie, bitte, die Bilder zum Andenken und erlauben Sie mir, Sie in einem guten Hotel der Stadt unterzubringen, so daß Sie Ihre weiteren Studien mit Behaglichkeit treiben können."

„Vergessen Sie denn ganz, daß wir gemeine Spione sind?" sagte der ältere Kundschafter, vor Erstaunen außer sich.

„Sie sind in erster Linie Franzosen", erwiderte der Dunkle, „und jedem Franzosen unsere Reverenz! Übrigens erlaubte ich mir schon vorhin zu bemerken, daß höchstens ein Grenzfall von Spionage in Frage kommt. Wegen der Nähe der polnischen Grenze, wissen Sie. Und nun darf ich Sie wohl, im Namen des Auswärtigen Amtes in Berlin, zu einer kleinen paneuropäischen Verbrüderung bei ostpreußischem Maitrank einladen?"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0298

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Weeßte, Müller, ick wäre an Curtius Stelle doch uff dem Standpunkt stehenjeblieben, det unsere Zollunion die anderen Mächte nischt anjeht; wat braucht er sich in Jenf denen jejenüber nur des Näheren noch zu äußern?

Müller: Du, det hängt wahrscheinlich mit seiner Stellung zusammen —

Schultze: Woso?

Müller: Na, er ist doch Minister des Außern —

Schultze: Ach so! ers.

## Werkspionage und kein Ende!

War wohl je ein Mensch so fesch
Wie der Ingenieur Herr Pesch,
Den bei der G. m. b. H.
„Neutex" man hantieren sah?
Kugelsichres Panzerglas
Macht man dort, das ist kein Spaß,
Denn dies Glas ging nie entzwei,
Und er stand sich gut dabei.
Doch nach russischen Tscherwonzen
Giert' er, und mit Sowjetbonzen
Schloß er schmähliche Traktate,
Daß die Mischung er verrate,
Sandte gar — wer wird dies loben? —
Heimlich ihnen wicht'ge Proben!
Doch zur Strafe böser Taten
Ward er nunmehr selbst verraten,
Und der Oberreichsanwalt
Stellte ihn beizeiten kalt.
Denn wer sich, sein Werk zu schänden,
Streicheln läßt von Russenhänden
Mit dem hundsledernen Handschuh,
Dem gebührt fürwahr der Kantschu.
Hinter dicken Eisenstäben
Hört man stöhnen ihn mit Beben:
„Glück und Glas, selbst Panzerglas,
Ach, ich spür's — wie leicht bricht das!"
Und, sei er auch noch so frech,
Selbst ein Pesch hat manchmal Pech! —

relno.

## Erfreuliches aus dem roten Haus

„Vergessen sei die alte Zeit!"
So hat Herr Sahm gemahnt;
Recht gern ist dazu man bereit,
Weil er nur Gutes plant.

Und geht auch „langsahm" nur voran,
Was Sahm uns zugedacht:
Wer Sachlichkeit uns geben kann,
Der hat schon viel vollbracht!

Ja, wenn es künftig besser wär',
Das paßt uns in den Kram;
„Bös" war er, der Berliner Bär —
Jetzt aber ward er „sahm"! p. d. b.

## Der besonnene Michel

„Beruhige dich, liebe Frau, es ist höchstens ein französischer Spion — und dagegen ist nichts zu machen!"

## Zur Tagesfrage

Der Massenmörder war 172 mal zum Tode, zu 4800 Jahren Zuchthaus und zu Nebenstrafen in unbegrenzter Höhe verurteilt worden. Nun erhob sich im Volke die bange Frage, wird man ihn 172 mal, wird man ihn einmal oder wird man ihn keinmal hinrichten? Schon waren Petitionen, Volksversammlungen, Protestumzüge für und wider in Vorbereitung. Das Justizministerium schwitzte über der Entscheidung „ja oder nein" mehr Blut, als der Verurteilte jemals vergossen hatte. Da mitten in alle Erwägungen platzte die erstaunliche Nachricht: der Mann war aus der Strafanstalt ausgebrochen, war fort, hatte den gordischen Knoten ganz einfach mit einem Blechlöffel durchgefeilt.

Aber schon nach zwei Monaten war er wieder da. War in Rußland gewesen, und dort hatte sich das Unglaubliche zugetragen. Die Sowjetregierung hat für Männer seines Schlages außerordentlich gute Verwendung. Es eignet sich nicht jeder zum Nachrichter, hier war einer mit Fachkenntnissen, den man gegen ein Jahresgehalt von 5000 Tscherwonzen = 100 000 Mark bestens gebrauchen konnte. Aber der Mann hatte kategorisch abgelehnt, erklärt, daß er sich, was seine frühere Tätigkeit anlange, unbedingt und unwiderruflich in den dauernden Ruhestand zurückgezogen habe. Die Folge war, daß er sich nun auch aus Rußland schleunigst wieder davonmachen mußte und nach Deutschland zurückkam.

Jetzt war es klar, der Verbrecher hatte den glänzenden Posten ausgeschlagen, entweder weil er unzurechnungsfähig, oder weil er tatsächlich gebessert war. In jedem Falle konnte von einer Bestrafung wegen seiner Kapitalverbrechen keine Rede mehr sein. In einem neuen Verfahren wurde das festgestellt. Nur eine Haftstrafe von drei Tagen erhielt er, mit Bewährungsfrist natürlich, weil er bei einer seiner Untaten sein Auto auf der falschen Straßenseite hatte halten lassen. Da rede noch einer, daß bei der modernen Justiz das Gefühl für Schuld und Sühne zu kurz komme.

roderich.

## Mariannens Janustempel

Über den letzten Ministerrat in Paris melden die Zeitungen: „Der Kriegsminister unterrichtete den Ministerrat über die Finanzierung der gegenwärtig im Bau befindlichen Grenzbefestigungen gegen Deutschland. Hierauf berichtete Briand über die internationalen Verhandlungen angesichts des bevorstehenden Völkerbundrates." — Recht so, erst das Geschäft, dann das Vergnügen. Man könnte freilich auch sagen: Erst die Tragödie, dann das Satyrspiel. r.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Auf dem Zentrumsturm

(Die Zentrumswähler im Rheinland haben sich sehr stark am Volksbegehren beteiligt.)

Hat es nicht eben gewackelt?

## Madeira supérieur

Bei Madeiras Romantik
Kreuzt sich der Weltverkehr:
Stützpunkt im Atlantik,
Wachtturm fürs Mittelmeer!
Kenner schnobern lüstern
Nach dem firnen Wein.
Sein Duft steigt in die Nüstern
England und Frankreich, den zwei'n.
Doch auch Sammy richtet
Sein treues Auge — man kennt's! —
Auf den Trunk und verzichtet
Hier auf Abstinenz.
Haben ihm seine Zeloten,
Nüchternheiterpicht,
Auch Bier und Whisky verboten —
Echten Madeira nicht!
Mariannen, Sam und dem Bulle
Giepert's nach der Tavern'.
Diesen Schluck aus der Pulle
Nähmen sie alle gern.

Timon der Jüngere.

## Die verhinderte Wahrheit

Wie aus Chikago gemeldet wird, haben dort zwei Ärzte namens Keller und Mühlberger ein Serum erfunden, welches geeignet ist, das Zentralnervensystem so zu beeinflussen, daß durch eine Teillähmung des Gedächtnisses das Lügen verhindert wird.

Wie wir hören, hat Poincaré nach Bekanntwerden dieser versailles- und völkerbundsfeindlichen Erfindung im Namen einer großen Anzahl gleich ihm betroffener Leidensgefährten sofort schärfsten Protest in Genf eingelegt und von Amerika die zwangsweise Internierung der beiden Ärzte im Namen des Friedens verlangt. Einmal, weil die Mediziner, wie schon aus ihrem Namen geschlossen werden kann, Deutsche oder doch mindestens deutscher Abstammung sind und schon deshalb als wahnsinnige Verbrecher oder bewußte Scharlatane angesehen werden müssen, und dann, weil das Gedächtnis der Antragsteller, namentlich hinsichtlich verschiedener Kriegsursachen, auch ohnedies schon längst genügend gelähmt ist.

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## 208 Zentimeter

Er schmiert die Gegner glatt aus
Als überragender Mann.
Im ganzen Berliner Stadthaus
Reicht keiner an ihn heran.

Respekt in seiner Nähe
Das rote Bonzentum lernt,
Weil seine Würde und Höhe
Vertraulichkeit entfernt.

Der faule Krebsgang wandelt
Sich nun in Fortschrittstrab;.
Wer widerstrebt, den behandelt
Er ganz von oben herab.

An allen Enden und Ecken
Wird Sparsamkeit erreicht.
Sich nach der Decke zu strecken,
Fällt unserm Neuen leicht.

Wir hoffen, daß mancher der großen
Vielverdiener bald stöhnt!
Denn oben anzustoßen,
Ist Sahm von jeher gewöhnt.

Und machen rote Schlichter
Beim städtischen Grundstücksverkauf
In Kürze sehr lange Gesichter,
Fällt seine Figur nicht mehr auf.

Timon der Jüngere.

## Blitzableiter!

(Um die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Königsberger Spionagefall abzulenken, erschienen wie auf Kommando in der französischen Presse Enthüllungen über einen angeblich von Deutschen inszenierten Spionagefall im Elsaß.)

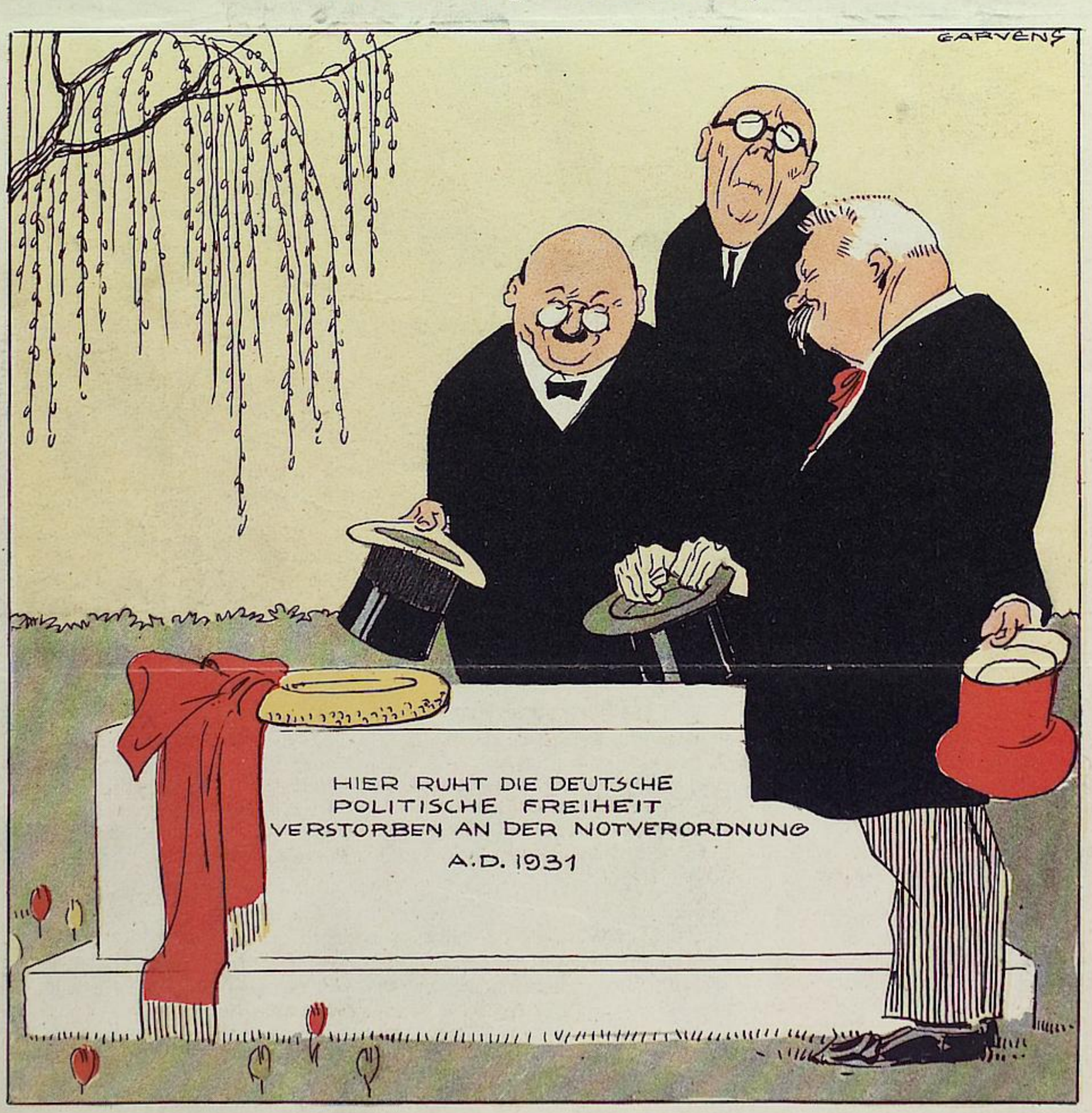
Scheint der Himmel wenig heiter,
Sucht man einen Blitzableiter!
Meistens wird sich ohne Schaden
Das Gewitter dann entladen!

Schlägt es nämlich wirklich ein,
Pflegt's ein kalter Strahl zu sein!
Hat sich das Gewölk verzogen,
Strahlt ein neuer Regenbogen!

Blitz und Donner sind vergessen!
Froh, erleichtert freut sich dessen
Auch Briand und lacht verschmitzt:
Michel wurde — abgeblitzt!

kikl.

## Notverordnung — Totverordnung



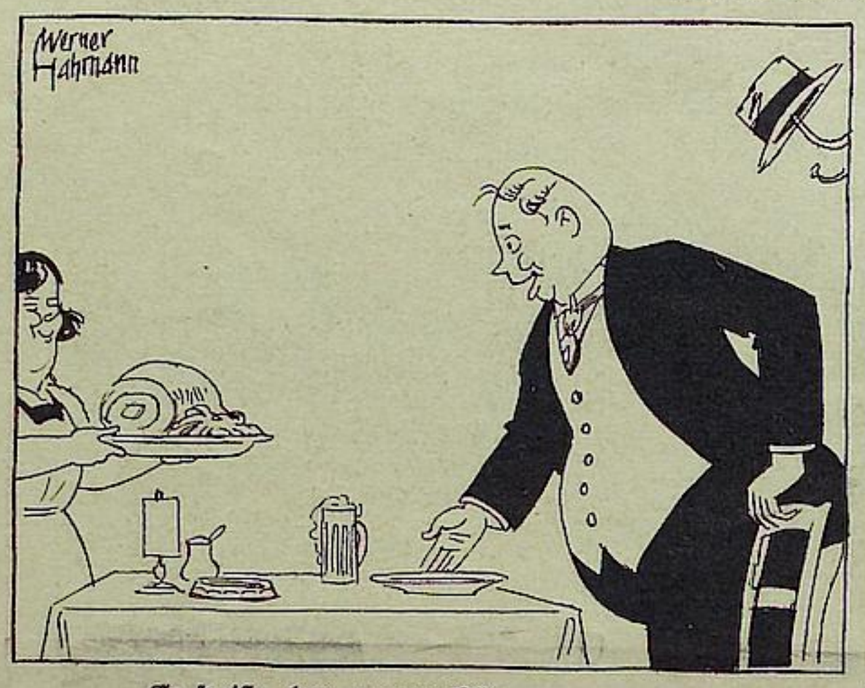

„Ein Trost ist uns geblieben, meine Herren, es kann sie nun niemand mehr verletzen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

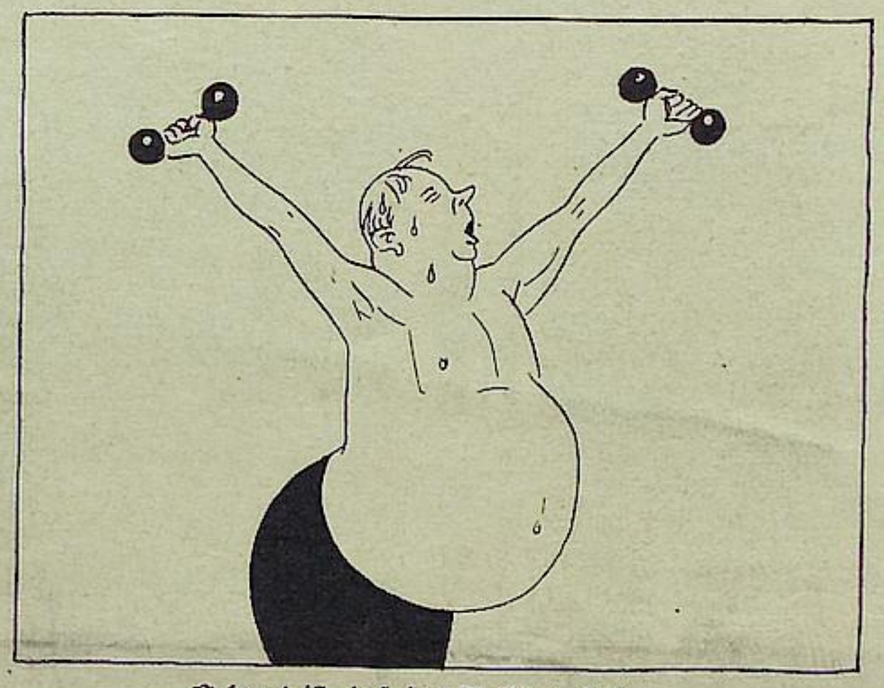
# Der beste Nahrungschemiker

(Zur Zeit findet in Deutschland eine Seefisch-Propaganda-Woche statt.)

Als Nahrungschemiker bekannt
War Doktor Anton Steifensand;
Er wußte alle „Kalorien"
Des „Nährstoffs" in Betracht zu zieh'n.



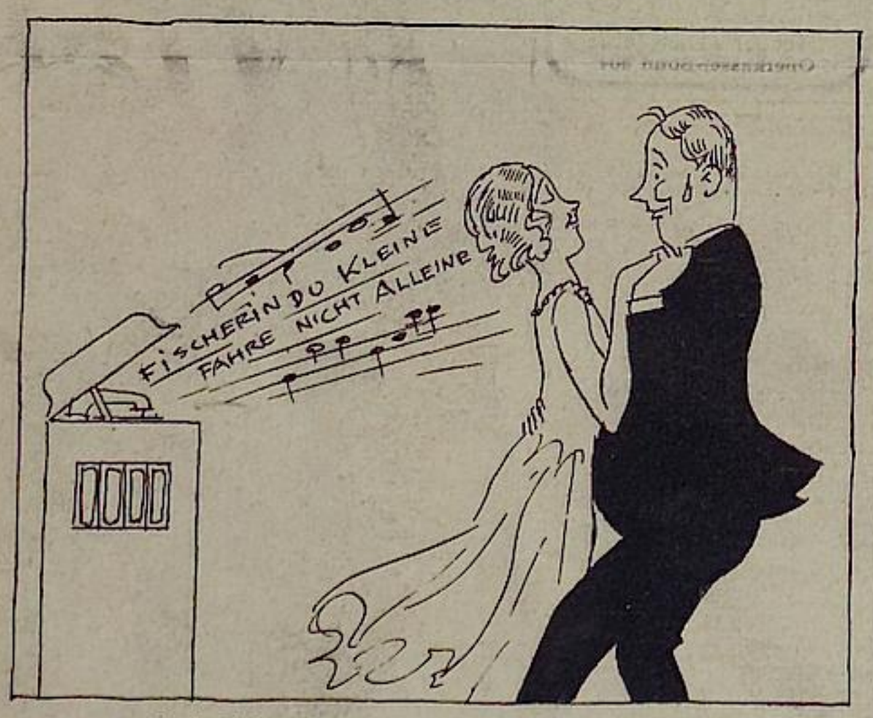

Er speiste, kam er vom Büro,
Als Junggeselle irgendwo.
Ein saftiges Eisbein, dazu Kohl,
Das war sein höchstes Glück und Wohl.



Bekannt ist, daß des Fleisches Saft,
Zuviel genossen, Rundung schafft;
Auch Steifensand merkt's voll Verdruß,
Weshalb er fleißig hanteln muß.

So ist's nun einmal in der Welt;
Wer weiß, woher die Liebe fällt?
Als eines Fräuleins „Weggenosse"
Bewegt er sich zu Hymens Schlosse.

Das Frauchen dachte in der Stille:
„Der Anton hat zu große Fülle!"
Drum holt sie oft zum Mittagstische
Des Meeres wunderschöne Fische.




Bald sieht Lisettchen mit Vergnügen
Den Anton oft im Tanz sich wiegen;
Denn er ward frisch, fidel und schlank.
Der Seefischnahrung Heil und Dank!

Der Doktor, schlank als wie ein Kerzchen,
Sprach zu Lisette: Gutes Herzchen!
Du bist — das glaub' mir nur, auf Ehr!
Der beste — Nahrungschemikähr!"

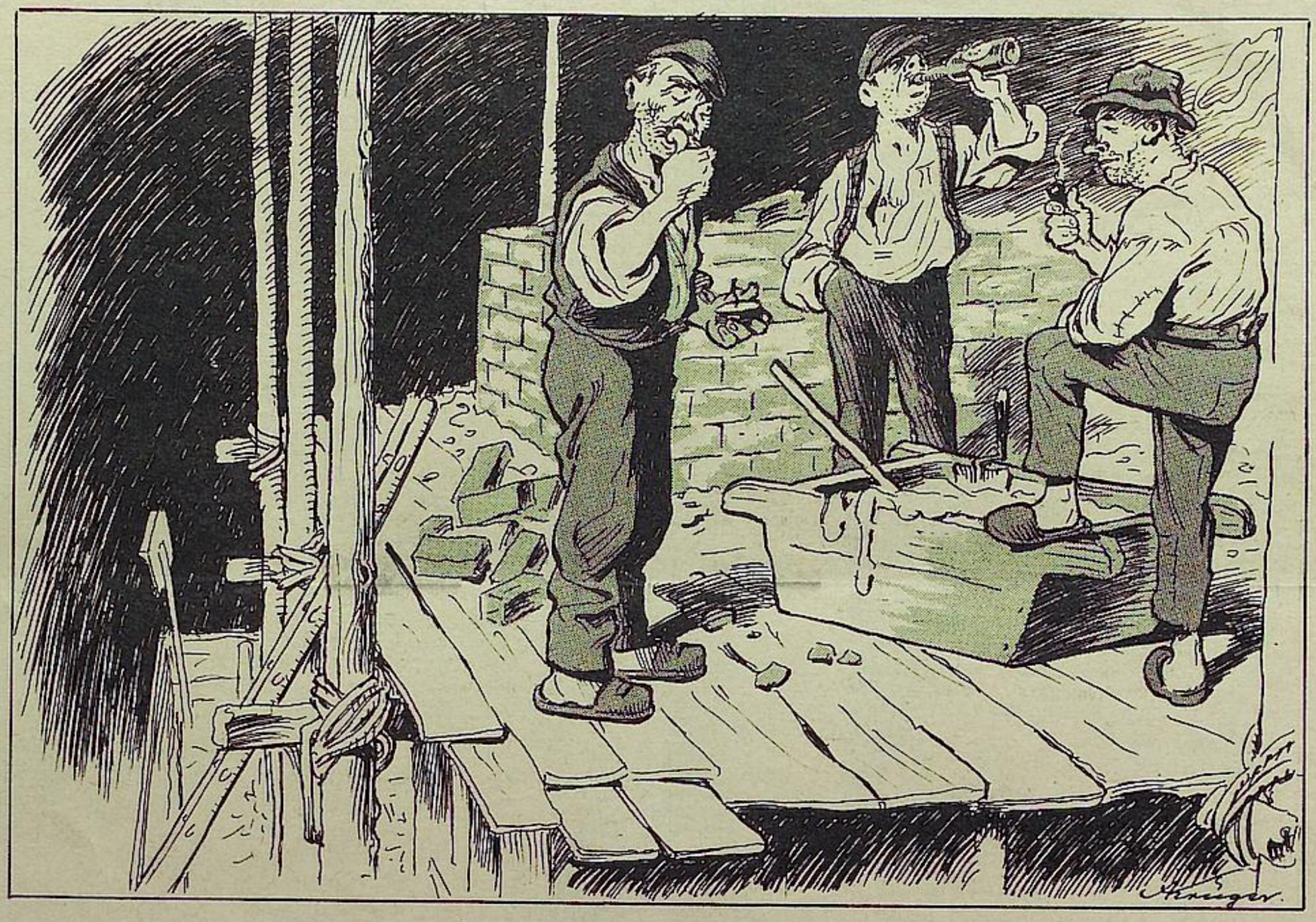
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0302

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Er hat recht!

(Die Reichsbehörden beschäftigen sich mit dem Problem der Arbeitsstreckung.)



Maurer: „Wir haben die Arbeet schon immer jestreckt, aber uns war keener dankbar dafor!"

### Der Gegner Chor

Das Volksbegehren ist nichts wert,
Ist durchgegangen wie ein störrig Pferd,
Und daß es sich nur zum Verbrechen eignet,
Das steht ihm an der Stirn —
es ist gezeichnet!

m. l.

### Tschitscherin tritt in den Ruhestand

Wie? Ist's möglich in der Tat?
Daß es dort im Sowjetstaat
Wo, im Hexenkesseltreiben
Nichts konnt' unbehelligt bleiben,
Dort, in wilden Brodelns Land,
Gibt es einen — Ruhestand?

m. l.


**Radiumbad Oberschlema**

das weitaus stärkste der Welt

daher überragende Heilerfolge
bei Erkrankungen der
**Gelenke, Muskeln, Nerven, Blutgefäße, Drüsen und Stoffwechselorgane.**
Wirksamste Verjüngungskuren bei Erschöpfung und vorzeitigem Alter.

Ganzjährig geöffnet. Prospekt D 8 frei.

**Blähgase**
verbittern das Dasein
Liès Drebber's Entgasungskur. ℳ 1.35 franko!
**Drebber's Diätschule**
Oberkassel-Bonn 304

**Den Freunden in Übersee**
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Durch Fisch

gesund und frisch



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Reißverschluß die große Mode

„Und hier, mein Herr, das Neuste: Reichsbanner-Uniformhose mit rückwärtigem Reißverschluß für politisch bewegte Zeiten."

## Das Ei des Kolumbus

Die Reichsbahndirektion hat beschlossen, am Pfingstfest für Gesellschaftsfahrten die übliche Fahrpreisermäßigung nicht zu gewähren. Sie befürchtet bei dem voraussichtlich starken Reisebetrieb Schwierigkeiten für die gemeinsame Abfertigung und geschlossene Unterbringung größerer Reisegesellschaften.

Ein wahrhaft salomonischer Beschluß, der recht oft ausgeführt werden sollte. So z. B. wird bei der Straßenbahn und den Autobussen immer über Gedränge und Überfüllung geklagt. Warum setzt die BVG. nicht einfach für die Hauptverkehrszeiten den Fahrpreis von 25 Pf. auf etwa 3 M. hinauf? Wenn dann derjenige, der trotzdem fahren will, noch 3 Mark extra zu zahlen hätte, würde die Überfüllung der Wagen sicher ganz von selbst aufhören.

l. s.

## Dankenswert

Ein Bericht über spanische Briefmarken erwähnt eine Aushändigungs-Marke, die bisher auf alle Sendungen im inneren Verkehr geklebt werden mußte.

Die republikanische Post will die Marke beibehalten. Und zwar, wie es heißt, weil eine Republik, wenn sie jung ist, immer Geld braucht. Wie schön, daß diese Eigenschaft einer Republik sich gibt, wenn sie älter wird — —.

ego.

## Klagelied eines Diplomaten

Keine Ruh bei Tag und Nacht!
Was das doch für Arbeit macht,
Offiziere immerzu
Mit und ohne passepartout,
Immer Wünsche aus Paris:
„Weißt du das und weißt du dies?
Frag nach jenem, frag nach dem".
Teufel, das wird unbequem. —
Ich will selbst den Frager machen
Bei Herrn Briand in Person:
„Reichswehr soll ich überwachen
Als französischer Spion?
Danke schön, das ist gefährlich,
Polizei ist sehr subtil,
Und das scheint mir ganz erklärlich,
Denn wir schnüffeln allzuviel."
Scheußlich, daß der coq de France
Immerzu nach allem kräht,
Nach der deutschen Schieß-Défense,
Nach canon und Zielgerät.
Wird man Frankreich überflügeln?
Sicher wie ein Blinder sieht,
Denn das endet noch mit Prügeln,
Und ich bin's, der sie bezieht. —
Darum sag ich: Zweifelhafter
Vorgesetzter Briand, nein,
Will nicht länger Auskundschafter
Im Gewand des Konsuls sein!

stoffel.

## An die Herren Brandstifter!

Bei einem Großfeuer in Unnen (Hessen-Nassau), das eine Gastwirtschaft und Brennerei vernichtete, weigerte sich die Bevölkerung, das Feuer zu bekämpfen, und ging tätlich gegen die Feuerwehrleute vor, um sie an der Löschung der Brände zu hindern und die Brandgeschädigten in den Besitz einer möglichst hohen Versicherungsentschädigung zu setzen. Diese Solidaritätsauffassung ist in fast sämtlichen Ortschaften des Westerwaldes festzustellen. In vielen Fällen handelt es sich um Brandstiftung.

Die tagtäglichen Diebstähle, Einbrüche, Vergewaltigungen, Raubüberfälle usw. usw. haben uns wohl zur Genüge gelehrt, daß „Selbsthilfe" das Gebot der Stunde heißt: Höchste Zeit also, daß endlich auch die Herren Hausbesitzer und Brandstifter sich dieses Gebot zu Herzen nehmen und den Herren Brandversicherungsdirektoren zeigen, wie sie das Geld nicht nur einzunehmen, sondern auch auszugeben haben!

Ist es nicht ein himmelschreiendes Unrecht, jahrelang mit Ach und Weh die fälligen Prämienzahlungen aufbringen zu müssen, ohne ein einziges Mal durch einen frisch-fröhlichen Brand den Lohn für alle Mühe und Arbeit einzuheimsen?

Nicht Brandversicherungsgesellschaften, nein, Nicht-Brandversicherungsgesellschaften müssen ins Leben gerufen werden, um solche Hausbesitzer über Wasser zu halten, die nicht in Brand geraten und die, von Schiller gepriesene wohltätige Macht des Feuers noch nicht erprobt haben!

Quod industria non sanat, ignis sanat!

o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der ausgebliebene Frühling

„Diesmal sind wir aber richtig um die Frühlingsgefühle gebracht worden!"

## Polnische Schulen in unserer Grenzmark

(In den deutschen Grenzgebieten, Masuren, Grenzmark, Pommern und Schlesien werden überall, wo sich nur einige wenige polnische Kinder befinden, von der Preußischen Regierung polnische Schulen eingerichtet.)

Welch holder, schöner Zukunftsschein!
Wir richten viel — polnische Schulen ein.

Wir richten sie ein auf deutschen Fluren
In Pommern, Schlesien und Masuren.

Wir bauen ihnen so manches Haus
Und statten die Schulen behaglich aus,

Daß die polnischen Göhren sich wohl drin fühlen.
Daneben Plätze, zu polnischen Spielen.

Und auf den Dächern Fahnenstangen;
Dran können die polnischen Fahnen hangen.

Und können an polnischen Festen flattern,
Und polnische Böller können knattern.

Selbst die „Liga für Menschenrechte" spricht:
„Mehr tun kann einfach der Michel nicht!

Zum Danke werden die kleinen Polacken
Uns einstmals auf die Köpfe — kommen!" m. br.

## Der eitle Massenmörder

„Wenn er sich selber als Mörder benennt,
Sich aufspielt und alle Vorsicht vergißt,
So zeigt das, wie wenig intelligent,
Ja, wie beschränkt er in Wahrheit ist.
Just diese Beschränktheit übler Gestalt
Dient mir zu seiner Verteidigung —"

„Ich muß schon bitten, Herr Rechtsanwalt",
Ruft Kürten. „Keine Beleidigung!" n.


ADLER RÄDER

HEROLD
Das neue Fahrrad-Modell zu volkstümlichem Preis
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT A.M.

Selbst **Greise** lernen
**Klavierspielen**
in 2–3 Monaten korrekt nach Noten, jedoch fabelh. leichte Erlernung. Alles überragende Erfindung eines blinden Musikers. Prospekt Nr. F 70a sofort kostenlos durch Verlag E. Bader, Lörrach-Baden.

**Gegen üblen Mundgeruch**

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

„Titus-Perlen"
(jetzt auch für Frauen)
**zu haben in allen Apotheken.**

Hier ein neues Präparat, das, zum ersten Male auf Grund präziser wissenschaftlicher Experimente und Forschung aufgebaut, einen wirklichen Verjüngungs- und Heilwert bei vorzeitigem Altern (sexuelle Neurasthenie), nervösen Depressionszuständen usw. hat und sich sowohl im Tierexperiment wie bei Menschen in jahrelangen klinischen Prüfungen bewährt hat. Die Wirkungen der Sexualhormone sind bereits bekannt — aber — bisher war es noch nicht gelungen, diese so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt.

Nach dem neuen Verfahren des Instituts für Sexualwissenschaft zu Berlin (Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung) ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt.

In den „Titus-Perlen" haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte **Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form** enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreich illustrierten farbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos erhalten (verschloss. — neutral) von der Titus G. m. b. H. Bln.-Pankow 234
Postversand: Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 234 Luisenstraße 19

TITUS G. M. B. H., BERLIN-PANKOW 234
**Bestellschein** Senden Sie mir.
1 wissenschaftliche Broschüre kostenlos (verschl. neutral)
1 Packung 100 Stück zu RM. 9,80 per Nachnahme
1 Probe für 80 Pfg. (in Briefmarken beigefügt)
(Nicht Gewünschtes streichen)
Name: .....
Ort: .....
Straße: .....



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Kampf der Düfte

(Bei Weinversteigerungen in der Pfalz wurde gegen die Anwesenheit parfümierter Damen Verwahrung eingelegt.)

Man hat jetzt Wein verauktioniert,
Da waren Frauen parfümiert,
Und gleich erhob sich ein Protest,
Daß sich das nicht vereinen läßt,
Denn die Geruchsbereicherung
Stört merklich die Versteigerung,
Ein jegliches Bukett verpufft
Vor angespritztem Coty-Duft,
Es fleucht vor solcher Konkurrenz
Die edle Blume der Kreszenz. —
Und nicht nur hier, nein, wo es sei,
Nenn ich das eine Sudelei.
Riecht, wo ihr wollt, sei's herb, sei's weich,
Doch nie mit deutschem Wein zugleich,
Weil dieses nicht zusammenpaßt,
So wenig gut wie der Kontrast
Von Künstelei und von Natur,
Von Treibhaus und von Frühlingsflur,
Von Bankert und von Edelblut,
Von Flirt und echter Liebesglut,
Von Heuchelei und Frömmigkeit,
Von Frech- und von Bescheidenheit.

stoffel.

## Preisend mit viel schönen Reden

A.: In der Britzer Siedelung verbietet die Gemeinnützige Heimstätten-Aktiengesellschaft, in den Gärten Turngeräte oder Schaukeln für die Kinder aufzustellen oder Wäsche in den Gärtchen hinter den Häusern aufzuhängen.

B.: Das ist gemein-

A.: nützig, wollten Sie sagen.

B.: Selbstverständlich! Die gemeinnützige Baugesellschaft in der Kurischen Straße kassiert für Stube, Kammer und Küche ohne Zentralheizung und Warmwasser achtzig Mark monatlich und ist mit dem Exmittieren schnell bei der Hand.

A.: Das ist gemein-

B.: nützig, meinten Sie.

A.: Natürlich! Diese und noch gemeinernützige Fälle aufzählend, fragt die Zeitschrift „Das Grundeigentum" den Herrn Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, wo dabei der von ihm gepriesene soziale Geist bleibe?

B.: Die Anfrage trifft ins Schwarze.

A.: Richtig, — nämlich ins Zentrum.

l.

## Wer gibt nach?

Nun machen sie lange Gesichter:
Wer hätte das gedacht?
Das mündige Volk als Richter
Gewann die Angriffsschlacht!

Sie stecken die Köpfe zusammen:
Wie konnte das bloß gescheh'n?
In ihren Parteiprogrammen
War das nicht vorgeseh'n!

Sie raten und überlegen
Und grübeln, was jetzt zu tun?
„Begehrliche" Sieger pflegen
Nicht müßig auszuruh'n!

Sie werden gewiß nicht fackeln,
Nicht rasten mit Weib und Kind,
Bis Sessel, die heut erst wackeln,
Ganz umgeworfen sind!

D'rum fragt man sich bang und bänger
Nach diesem ersten Streich:
Wär's besser, man bleibt noch länger?
Wär's besser, man drückt sich gleich? —

Ich glaube, solang' sie leben,
Freiwillig macht keiner Schicht!
Denn selber nachzugeben,
So — dämlich sind sie nicht!

kikl.

## Unnötige Verteuerung

Nun 's mit der Verfassung ziemlich am End',
Bleibt eine Frage aufzuhellen:
Wie will sich unser Parlament
Zum Mißbrauch der Notverordnung stellen?

Der Clan der Verfassungswächter verschmäht
Bündige Auskunft. Auf alle Klagen
Erklärt die Reichstagsmajorität,
Sie habe nichts dazu zu sagen.

Ein Wort der Einsicht — nur klingt es matt
Und überflüssig in diesem Falle.
Denn daß sie nichts zu sagen hat,
Das wissen wir doch längst schon alle.

Timon der Jüngere.


**Wenn Herren altern!** Die Deutsche Ärzte-Zeitung bringt in Nr. 231, Jahrgang 1930, aus der Feder des Dr. med. Kühne einen Artikel über das neue Sexual-Hormon-Präparat „Titus-Perlen", welcher infolge seiner allgemeinen Verständlichkeit sicherlich weite Kreise interessieren dürfte. Dr. Kühne schreibt u. a.: Die außerordentliche Wirksamkeit und der Heilwert der Hormone, die den „Titus-Perlen" zugrunde liegen, wird von hervorragenden Sexualforschern, wie Geheimrat Fürbringer, Magnus Hirschfeld, Professor Loewe, besonders hervorgehoben. Die Feststellung des Gehaltes an wirksamen Testishormonen erfolgt nach einem biologischen Testverfahren von Professor Loewe, Universität Heidelberg. Das Präparat steht ferner unter ständiger klinischer Kontrolle des Institut für Sexualwissenschaft in Berlin. Hier liegt also tatsächlich ein Präparat mit gesichertem Hormongehalt vor. Ich gab „Titus-Perlen" allmählich steigend bis 3×2 Perlen täglich in 6–8 Wochen langer Kur. Schädliche Nebenwirkungen habe ich nie beobachtet. In allen Fällen war der Erfolg ausnahmslos ein überraschender, selbst in denen, bei welchen ein großer Teil der Aphrodisiaka glatt versagte. Weiter schreibt Dr. Kühne: Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich der vorzüglichen Wirkung der „Titus-Perlen" bei allgemeiner Neurasthenie gedenken. Ich halte das Präparat bei angeborener endogener Nervosität oder erworbener reizbarer Schwäche des Nervensystems für besonders angebracht, namentlich auch dann, wenn die psychischen Funktionen besonders betroffen sind und das Bild der Psychoneurose oder Psychosthenie entsteht. Auch hier verloren sich nach 3–4 Wochen der Darreichung depressive Stimmung, manchmal Angstattacken und hypochondrische Befürchtungen. Ebenso schwanden Reizbarkeit, Mangel an Selbstvertrauen, leichte Beeinflußbarkeit und Insuffizienzgefühl bei körperlichen und psychischen Anforderungen. In einem anderen Falle wurden nach vier Wochen der „Titus-Perlen"-Gaben die allgemeinen Zwangszustände gänzlich beseitigt. In allen Fällen trat eine erhebliche körperliche Besserung ein, indem Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen, Reflexsteigerung und vasomotorische Störungen verschwanden.

**Alt**deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt (Holst.

**WARNUNG**
Ehe man anmeldet
**10 Gebote für Erfinder**
kostenlos beziehen von
**Patentbüro**
**Ingenieur Müller & Co.**
**Leipzig,** Härtelstraße 25/Kla.

**Das Sichkennenlernen**
verm. unauff., n. gewerbsm., der
Völkische Freia-Bund
Neuruppin 36. Näheres 1.-RM.

**Stotterer**
erhalten eine sehr wichtige Heilschrift frei. G. NAECKEL, Berlin-Ch., Dahlmannstr. 24.

**Weibliche**
Büsted. echtes Drüsenwachstum. Einz. exist. natürl. Verfahren auf exakt wissensch. Grundlage. Wirkliche Dauererfolge! Klinisch. Versuche sogar an männl. Tieren m. Vollerfolg bestätigt. Garant. unschädl. — Erklärendes Buch m. Beweisen 0.30 (verschlossen 0.50) Briefm. Schließfach 28/K 15, Berlin W 35.

**Auf der Walze**
Des Deutschtums Werdegang
von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
Ein lustiges Buch von H. Schaeffer
mit vielen Illustrationen von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48**

Rehfus & Cie. Hutfabrik Kehl a. Rh.

**Der „Kladderadatsch"** wird am 31. Mai anläßlich des 12. Reichsfrontsoldatentages des Stahlhelms in Breslau in bedeutend erhöhter Auflage erscheinen. Anzeigenschluß für diese Nummer ist am 15. Mai 1931.

**Der „Kladderadatsch"** ist das wirksame Anzeigen-Organ des nationalen deutschen Geschäftsmannes. Hier kommt die Anzeige, die, auf Bild- oder Textseite stehend, von keinem der vielen tausend Lesern übersehen werden kann, regelmäßig, allwöchentlich, einem kaufkräftigen Publikum der verschiedensten Stände zu Gesicht. Die nationale Presse zu unterstützen ist das Gebot der Stunde. Auch deshalb erbittet weitgehendste Berücksichtigung die Anzeigenverwaltung des „Kladderadatsch".

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Darmstadt: C. R. — Gevelsberg: H. R. — Meiningen: v. B. — Oppeln: F. — Potsdam: B.

**Berlin.** Dr. K. F.: In der „B. Z. am Mittag" vom 21. April 1931 befindet sich ein Aufsatz über die „Weltraumfahrt" (von Dipl.-Ing. Rudolf Nebel); darin heißt es: „Schon von der „Außenstation" aus werden sich dem menschlichen Blick ferne Welten erschließen, viele kosmetische Rätsel lösen, denn im luftleeren Raum lassen sich Teleskope mit millionenfacher Vergrößerung verwenden." Du lieber Himmel, was kann da schon viel von „kosmetischen Rätseln", die Herr Nebel im Weltall zu lösen hofft, die Rede sein! Woraus „Odol" besteht, wissen wir so ungefähr, und die Substanzen, aus denen „Sebalds Haartinktur" zusammengesetzt ist, gilt auch nicht als Geheimnis. Die Sache hat geradezu etwas Kosmisch-Komisches.

**Biere.** J. B.: In Nr. 93 der „Tageszeitung für Schönebeck, Bad Salzelmen, Frohse und Umgegend" lesen wir: „In Schaulen (Litauen) findet jetzt vor einem Kriegsgericht ein Sensationsprozeß gegen die Räuberbande Joskus statt. Diese Bande war vor drei Jahren der Schrecken des memelländisch-großitalienischen Grenzbezirks." Da sieht man, wie weit das von dem unersättlich ehrgeizigen Mussolini heiß erstrebte — Groß-Italien geht!

**Bochum.** R. A.: In Nr. 90 des „Bochumer Anzeigers" lesen wir: „Wienert Essen-Vorbeck Verrenkungen jeden Dienstag und Freitag, wie vorher, von 5 bis 7 Uhr. Sprechstunden bei Hahnefeld, Hermannshöhe, Tel. 62 189." Eine gräßliche Anzeige! Nur ein Lichtblick ist dabei: Wer sich verspätet und erst nach 7 Uhr kommt, kann nicht mehr von dem fürchterlichen Wienert — verrenkt werden und darf mit geraden Gliedern wieder nach Hause gehen.

**Calw (Württbg.).** Dr. P.: Nr. 89 des „Calwer Tagblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Höhenluft"; zum Schlusse lesen wir: „Da war er wieder beruhigt. Nein, er brauchte sich seiner Mitteilsamkeit nicht zu schämen, und mit einem leichten Lächeln sagte er nur: (Fortsetzung folgt.) Das darf allerdings als der geringste Grad von Mitteilsamkeit gelten.

**Essen-Rellinghausen.** H. G.: Im „Rheinisch-Westfälischen Anzeiger" vom 23. April 1931 beginnt der Bericht über den „Kürten-Prozeß" mit folgenden Worten: „Darauf erhob sich der Oberstaatsanwalt noch zu einer kurzen Entgegnung. Nach einleitenden Sätzen, die seine Reue betrafen, führte er etwa aus: Den großen Erfolg des Prozesses verdanken Sie meiner Frau." Und doch bereute der Oberstaatsanwalt? Er sollte doch seiner vortrefflichen Frau sehr dankbar sein.

**Gütersloh.** F. B.: In der „Gütersloher Zeitung" vom 10. April 1931 lesen wir in dem Programm eines Lichtspielhauses: „Dann folgt: Der wahrhaft echte Indianerfilm Tarzans neue Dschungelgeschichten. Ein Film voll Sensation und Abenteuer aus dem afrikanischen Urwald nach den bekannten Tarzan-Büchern."

In der Dschungel im Urwald von Afrika
Da brüllt der wilde Indianer: „Hurra!"
Und wenn's auch nicht — geographisch stimmt,
Die Menge zum Kientopp in Haufen kimmt.

**Halberstadt.** F. K.: In Nr. 180 der „Berliner Börsen-Zeitung" wird über die Verhandlungen im „Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages" berichtet; darin heißt es: „Bei einer Abbauaktion habe Posner erklärt: ‚Alle, die jetzt rausgehen, tragen ein Hakenkreuz auf dem mir noch keiner zuwege gumlhwhumlhwumlmmulh Rücken.'" Das ist natürlich der mit Naturlauten illustrierte — „Götz von Berlichingen".

**Hamburg.** F.: In der „Zeitung für Bodenwerder-Kemnade" vom 28. März 1931 lesen wir am Anfang einer An[illegible] Sanders Weinkellerei":

[redacted]

Befremdet fahrt [illegible]enblick zurück; erfährt aber dann zu seinem nicht geringen Trost, daß mit diesem Viech ein guter Schnaps, „Wurms Magendoktor", gemeint ist.

**Hildesheim.** W. H.: In Nr. 46 der „Molkerei-Zeitung" beginnt ein mit „Hermann Flügge" unterzeichnetes Gesuch mit folgenden Worten: „Suche für meinen Sohn Lehrstelle im Vollbetrieb, wo er tüchtig arbeiten muß. 18 Jahre, 1,83 m groß, Abitur (Leistungen in naturwissensch. Fächern und Turnen gut). Ist in seiner Hinneigung zur Milch von seinen Vorfahren her erblich belastet und will trotz meines Abratens Meier werden." „Na, na", meinte unser Biermörder lächelnd, „trotz der vom alten Flügge angeführten erblichen Belastung seines Sohnes in bezug auf die Hinneigung zur Milch glaube ich doch Gründe für die Annahme zu haben, daß der Herr Papa hier und da einem steifen Grog nicht so ganz abgeneigt ist."

**Homburg v. d. Höhe.** F. P.: Im „Pfälzischen Merkur" vom 19. Februar 1931 befindet sich folgende Anzeige: „Archimedes spricht: ‚Gib mir im Weltall einen Punkt, auf dem ich stehen kann, ich hebe die Erde aus ihren Angeln.' Der feste Punkt in der Berechnung Flucht sind die billigen Fischpreise. Schellfische, Kabeljau 3 u. 4 Pfd. 1.— M., Fifi 0,50, Stockfische 3 Pfd. 1.— M., Rotbarsch, Heringe, Zander, Räucherlachs, Bücklinge Lachsheringe. Krieger." Das ist eine sehr unbedacht aufgesetzte Reklame! Dem Krieger schadet seine offensichtlich vorhandene übermäßige wissenschaftliche Bildung; denn die vernünftigen Hausfrauen wollen nicht beim Fischkaufen auf einem Punkte außerhalb der Erde im Weltall stehen, sondern auf dem Markte. In Fischers Brägen scheint sich übrigens die „Archimedische Schraube" ein wenig gelockert zu haben.

**Kettwig (Ruhr).** H. D.: Nr. 88 der „Kettwiger Zeitung" bringt einen Aufsatz über „Kettwigs neuen Bürgermeister"; darin heißt es: „So machte Herr Schäfer es wie die Katze, die sich um die eigene Achse dreht, nur um sich aus Freude am eigenen Spiel in den Schwanz zu beißen. Das ist doch letzten Endes nicht der tiefere Sinn eines Stadtverordnetenmandats." Bestimmt nicht; ein Stadtverordneter hat etwas anderes zu tun, abgesehen davon, daß wir der Überzeugung sind, daß Herr Schäfer die hier genannten Exerzitien auch beim besten Willen gar nicht auszuführen vermöchte. Andernfalls würde er sich wohl lieber in der Berliner „Scala" zeigen, als in Kettwig Stadtverordneter spielen.

**Leipzig.** W. M.: In Nr. 79 der Fachzeitschrift „Schuh und Leder" lesen wir: „Berlin. Herr Max Israelski scheidet nach gemütlichem Übereinkommen aus der Firma M. Ruditzky & Co. aus, um ab 1. April seine frühere Tätigkeit bei der Firma Israelski & Robinson A.-G. wieder aufzunehmen."

Keine Spur von Mißklang! Traulich
War der Scheidung letzter Ton.
Gott sei Dank, der Israelski
Wieder ist beim — Robinson!

**Stendal.** Dr. W.: In Nr. 89 der „Altmärkischen Tageszeitung" lesen wir: „Suche Wirtschafterin mit Wohnung, wo ich bei wohnen kann, spätere Heirat nicht ausgeschl. Auch auf dem Lande. Bin Geschäftsmann. Offerte mit Alter unter" usw. Die treuherzigbiedere Fassung dieses Heiratsgesuchs wird, trotz der darin enthaltenen etwas voreiligen Wünsche, manches brave Wirtschafterinherz gefangennehmen.

**Stettin.** A. K.: In Nr. 111 des „Stettiner General-Anzeigers" lesen wir: „50 Damen zum Zersägen gesucht. Meldung: Vandredi, Zauber-Schau, Centralhallen." Gerechter Himmel! Welch ein verabscheuungswürdiges Ungeheuer treibt dort sein Wesen! Hoffentlich werden sich bei diesem entsetzlichen Kerl nur ganz alte, vertrocknete Damen melden, denen er selbst mit der Knochensäge nicht beikommen kann.

**Stralsund.** E. F.: In Nr. 67 der „Pommerschen Tagespost" befindet sich ein Bericht über eine Sitzung des Provinzial-Landtags; er beginnt mit den Worten: „Zu Beginn der gestrigen Sitzung machte der Vorsitzende, Herr v. Puttkamer-Karzin, einige geschäftliche Mitteilungen, die sich vor allem auf eine Beschränkung der Badezeit und auf die Terminierung der Einreichung von Uranträgen bezogen." Natürlich soll bei einem vernünftigen Parlamentarismus die Redezeit verlängert, die Badezeit jedoch verkürzt werden; denn die Wähler senden doch nur Leute in die Gesetzgebenden Körperschaften, von denen man annimmt, daß sie sich bereits zur Genüge gewaschen und gesäubert haben.

**Wiesbaden.** Dr. R. F.: In Nr. 78 der „Mecklenburgischen Zeitung" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Oster-Wunsch! Hübsche Blondine, 62 Jahre, wünscht baldige Heirat mit rüstigem Herrn mit ca. 20 000 Vermög." Offenbar handelt es sich um die biedere Mistinguette, die allerdings wohl mindestens 72 Jahre alt ist.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 29. April 1931.
**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

308

Lg 5442 3

Moskau an der Arbeit.

Regina Virtuelle
Universitätsbibliothek
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lesehalle Heidelberg

Nr. 20 — 84. Jahrg.
Berlin, 17. Mai 1931.

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

**Die alte Steuer-Schraube bei der Arbeit**
„Bei richtiger Behandlung läßt sich aus dem Beamtenkörper noch manches herausholen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

## Wochensang

Täglich eine wüste Horde
Wimmelt durch das Zeitungsblatt,
Und von Totschlag, Raub und Morde
Sieht erfüllt man Dorf und Stadt.

Das durchzuckt die Brust mit Schrecken
Und mit Sorge und mit Leid;
Aber Wonne muß erwecken
Die „Humanität" der Zeit.

Sonnenhell wird uns durchlichtet
Dieser Tage Finsternis;
Wird der Schurke hingerichtet?
Na, das ist noch nicht gewiß.

Zwar die Bestie hat Unzählige
Hingeschlachtet, viehisch, roh;
Doch uns andere stimmt die selige
Macht der Gnade stolz und froh.

Die Gerechtigkeit verwässern,
Das ist schönstes Gnadenrecht;
Kann sich doch der Schweinhund bessern,
Wie gemein er auch und schlecht.

Übet Gnade, o ihr Christen!
Steckt ihn allenfalls ins Loch.
Herrschen erst die Kommunisten,
Wird er — Präsidente noch!

Kladderadatsch.
W.

# Süße Hoffnung

Monsieur Laval, der Ehrenwerte,
Als tüchtiger Scholar von Foch,
Sprach, leise rasselnd mit dem Schwerte,
Kühn wie ein aufgeblasener Frosch.
Er sprach, der „Nation der Ritter"
Getreuer und gelehriger Sohn,
Daß ihn empöre tief und bitter
Die niederträchtige „Zollunion".

Es feierte in hohen Tönen
Tournès, den stolzen General,
Als würdigsten von Frankreichs Söhnen
Ein deutscher Mund beim Abschiedsmahl.
Kaum heimgekehrt, ergreift die Feder
Der edle Franzmann, quietschvergnügt,
Und zieht als Biedermann vom Leder,
Bespuckt die Boches und hetzt und lügt.

Ach ja, mit Frankreichs Edelmute
Da sieht es reichlich windig aus,
Doch merkt das keineswegs der gute
Spießbürger hier bei uns zuhaus.
Man muß und wird sich schon „verständigen",
Man rührt und rührt den alten Senf,
Und leuchtend, alle Not zu endigen,
Steigt aus den Nebelschwaden — Genf.

O Genf, du Licht in dunkler Stunde,
Obs drüber auch und drunter geht —
Welch Glück, daß uns im Völkerbunde
Ein kühner Retter aufersteht!
Zu ihm aus wildem Weltgebrause
Flieht alles, was bedrückt von Leid;
Dort ist der Edelmut zuhause,
Das Recht und die Gerechtigkeit.

Wo Lieblichkeit und Güte wohnen,
Da klingt so süß der Liebe Lied;
„Fort mit Geschützen und Kanonen!"
Rief einst begeistert Aristide.
Paßt auf: Daß süßen Lohn er hasche,
Reicht er die Rechte, fromm und nett;
Nur in der linken Hosentasche
Da dreht er Browning und Stilett.

Wie salbungsvoll, dich einzuwickeln,
O hochverehrter Curtius,
Beut von den köstlichen Karnickeln
Das Köstlichste dir Gruß und Kuß.
So horche nicht in Näh und Weite;
Nein, wird die Sache dir zu dumm,
Dann zeig vergnügt die Hinterseite
Dem hochwohlweisen Gremium!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# „Bruder Jonathan und der schadhafte Pariser Triumphbogen"

(Obwohl Frankreich im Golde schwimmt, sind die historischen Baudenkmäler im traurigsten Zustand. Reiche Amerikaner haben sich bereit erklärt, im Kunstinteresse große Summen für die Instandsetzung herzugeben).

Marianne (weinend): „**Oh, mon dieu!** Mein schöner Triumphbogen geht in die Brüche!"
Bruder Jonathan (tröstend): „Keine Sorge, Mädel! Dein ‚Triumph' ist mit meinen Dollars zustande gekommen, er wird durch sie auch wieder repariert werden!"

## Das Fenster nach der Ostsee

I.

Zaleski: Polen braucht für seinen Ausfuhrhandel einen Ostseehafen. Wir denken dabei an Danzig.

Michel (voll Angst um sein Kind): Danzig, diese kerndeutsche Stadt, diese Kulturempore im Osten, soll einem Lande der Finsternis anheimfallen?

Lloyd George: Daß in Polen von jeher tiefes Dunkel geherrscht hat, hab' ich auch schon gelesen.

Clemenceau: Zugegeben! Aber gerade deshalb müssen wir dafür sorgen, daß endlich Licht hineinfällt! Schaffen wir ihm also ein Fenster, und da die Sonne im Osten aufgeht, ein Fenster an der Ostsee! Danzig!

(Der Vorschlag wird angenommen.)

II.

Ziem: Nun ist das Fenster Danzig für Polen weit geöffnet. Trotzdem geht ihr daran, in Gdingen einen Konkurrenzhafen zu bauen und damit uns Danzigern das Brot zu nehmen.

Zaleski: Das dunkle Polen will helle werden. Und darum braucht es ein zweites Fenster nach der Ostsee. Sobald wir's groß und breit genug, euch Danziger aber durch Unterbietung der Hafentarife und durch Staatsunterstützung für Gdingen zugrunde gerichtet haben, das Fenster Danzig demnach entbehren können —

Ziem (erwartungsvoll): Ja, was geschieht dann mit dem geöffneten Fenster?

Zaleski: Dann werden wir Polen es zuschlagen!

Ziem: Wieder dem Deutschen Reiche zuschlagen?

Zaleski: Prost Mahlzeit! Mit dicken Brettern werden wir's zuschlagen, damit's auch bei euch ganz polnisch duster wird. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

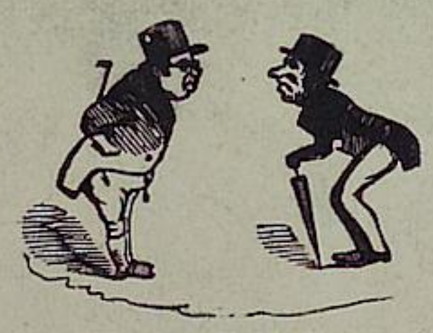
Die gestiefelte Katze

## Is es de Meeglichkeet!

(Anläßlich der Ankunft der vom Arbeitersportkartell zu Meißen eingeladenen „französischen Boxer" war auf Ratsbeschluß am Bahnhof eine Ehrenpforte errichtet worden, die am rechten Mast die Meißner Stadtfahne, am linken die französische Trikolore zeigte und auf einem Transparent die Worte trug: „Willkommen, französische Brüder!")

Nu heert m'r awer alles uff! —
Mei Meiß'n, mir so deier,
Wo oft z'r Albrechtsburg ich 'nuff
Schdieg voll Begeistrungsfeier;
Das, seit's von Heinrich ward erbaut,
In Ansehn schdand un Flohre:
Es schmickte wie 'ne feile Braut
Sich mid d'r Dricolohre!

Un uff d'r Ehrenpforte schdand
D'r Gruß trei deitsch un bied'r:
„Willgommen alle mitännand!
Bong schuhr, franzeef'sche Bried'r!
Willgommen, draud'r Barleh-wuh,
Nu duh's d'r bei uns gietlich!
Broost, ald'r Freind, uff du un du! —
Wir Sachs'n sein gemiedlich!
Fill d'r mid Schielerwein d'n Gruug
Un laß uns eenen schwäbbern!
Un schlage Grach! — w'r hamm genug
Borz'lan ja zum Zerdäbbern!
Un gugge dich nich ängstlich um
Nach een'gen ieblen Sindern! —
Das hohe Rahdsgollegium
Schidzt dich un deinen Hindern!
In Meiß'n — heer's un juw'le laut! —
Liebt m'r dich un zwar sehre!
Un haust un schlägsde uns nock-aut,
So is das uns 'ne Ehre!" o. w.



Schultze: Also, der Reichsfinanzminister sucht schon wieder Felder; er nennt das „Überbrückungskredite"

Müller: Weeßte, diese Benennung scheint mir nicht janz am Platze — wo er doch so uff dem Trockenen sitzt —

Schultze: Recht haste! ers.

## Nur folgerichtig

Auf dem Berliner Bezirksparteitag der SPD. wurde vom Kassierer lebhafte Klage über schlechte Abführung der Extrabeiträge durch Parteimitglieder in höher bezahlten Stellungen erhoben.

Na ja — die Partei hat ihre Schuldigkeit getan, die Partei kann gehen, denken diejenigen „Antikapitalisten", die ihr Ziel erreicht haben. ego.

## Erkenntnis

Aus „parlieren" = reden und „lamentieren" = jammern ward das Parlament! kiki.

## Die spanische Einladung an — Trotzki!

(Das republikanische Staatsministerium in Madrid ließ verlauten, daß ihm der Besuch Trotzkis in Spanien sehr recht wäre.)

Ja, in Spanien weilt man gerne
Und genießt dort gute Rast.
Und nach Spanien aus der Ferne
Ruft man einen „trüben Gast".

„Königsherrschaft ist verglommen",
Schreibt man hin zum Schwarzen Meer;
„Willst du nicht zu uns mal kommen,
Lieber Trotzki? Bitte sehr!

Freund, hier ist dein Platz, der rechte!
Reise gleich zum Stundenschlag!
Denn die schönsten Stiergefechte
Bieten wir dir Tag für Tag."

Jener hört's mit offnen Ohren;
Kräftig strebt sein Borstenhaar,
Gleich als wär' er neugeboren.
Und er lächelt sonderbar:

„Heiza! Wo man ist so blind wie
Der zur Wut gereizte Stier,
Ja, beim ausgewachsenen Rindvieh
Blüht noch ein Willkommen mir!" m. br.

## Zur Erinnerung

„Die Demokratie repräsentiert den Unglauben an große Menschen und an Elitegesellschaft." „Jeder ist jedem gleich." „Im Grunde sind wir allesamt eigennütziges Vieh und Pöbel!"

Friedrich Nietzsche.

ock.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Spukpolitik

(In Paris hat man die längst selig entschlafene Kontrollkommission wieder auszugraben versucht.)

Bange machen gilt nicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Das Fest der Ringvereine

(Die Polizei veranstaltete beim Jubiläumsfest des Berliner Unterweltvereins „Immertreu" eine Razzia, ohne wesentliche Erfolge zu erzielen.)

Eine reizende Überraschung bereitete Herr Grzesinski den Versammelten durch die Teilnahme seines Beauftragten am mitternächtigen Kotillon

## Frankreichs Bevölkerungszuwachs

Die in letzter Zeit beobachtete plötzliche und sprunghafte Bevölkerungszunahme in Frankreich hat sowohl dort wie im Ausland größtes Erstaunen hervorgerufen, zumal diese nach der Berechnung des Statistischen Amtes ihren Grund nicht in den standesamtlich registrierten Geburten haben kann.

Jetzt endlich ist des Rätsels Lösung gefunden!

Gleich dem Georges Carlny, der Yvonne und dem Paul Clin, die als Kinder während des Weltkrieges von den Boches ermordet sein sollten und sich kürzlich als noch Lebende wieder eingefunden haben, melden sich jetzt täglich Dutzende von jungen Franzosen und Französinnen, die sich seinerzeit à conto „Deutsche Kriegsgreuel" als tot abgemeldet hatten und nun als herangewachsene Menschen bei der Suche nach einer Anstellung oder als Ehefrau (bzw. -mann) sich notgedrungen als „versehentlich verstorben" wieder zur Stelle melden müssen.

Ist dieser „Bevölkerungszuwachs am laufenden Band" der französischen Regierung einesteils äußerst willkommen, so ist er ihr andernteils dem zehn Jahre lang unschuldig verdächtigten Nachbarland gegenüber sehr peinlich, und Mr. Briand hat, wie wir hören, als Vertreter des allseits bekannten französischen Rechtsgefühls vorgeschlagen, für jedes weiland ermordete und wiederaufgetauchte und noch auftauchende Kind dem deutschen Staat eine Buße von 100 Fr. (d. i. der gerichtlich abgeschätzte Wert eines französischen Staatsbürgers!) auf Reparationskonto gutzuschreiben.

Sollte dieser, von Mr. Briand eingebrachte Antrag im französischen Parlament zur Annahme gelangen, so würde nach genauer Berechnung Deutschland nicht nur sofort aller Reparationslasten ledig sein, sondern es würde ihm noch von Frankreich ein erkleckliches Sümmchen zum Bau seiner geplanten Panzerkreuzer B bis Y ausgezahlt werden müssen.

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0314

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der neue Ober im Berliner Ratskeller

„Wat! 243 Mark? Schreiben Sie's an!"
„Bedauere, hier wird nicht mehr gepumpt!"

### Meisterformulierung

In der von dem Kommunisten Otto Pohl herausgegebenen, deutsch geschriebenen „Moskauer Rundschau", Nr. 8, Jahrgang 1931, schreibt Pohl über die zur Sklavenarbeit in die Wälder Sibiriens gewaltsam verschleppten, in Hunger und Kummer elend zugrunde gehenden Kulaken (Großbauern) und Leidensgenossen: Neben der aus freien Stücken zugezogenen Arbeiterschaft werden mitunter (!) auch Leute anderer Herkunft verwandt, „die zu einer sozial nützlichen Existenz nicht ohne eine die Bewegungsfreiheit eine Zeitlang einschränkende Erziehung gelangen können".

Überaus geschickt, auch sprachlich fein formuliert! „Die Bewegungsfreiheit eine Zeitlang einschränkende Erziehung." Die Bedeutung für Rußland überhaupt bleibe aus dem Spiel! Aber welche Verwendungsmöglichkeiten auch für uns!

Ob Republikschutzgesetz, Notverordnung, ob Zeitungsverbot, Gehaltskürzung, ob Gefängnis, Zuchthaus, Festungshaft, Schutzhaft, ob Haus-, Stuben-, Klassen-, milder, strenger Arrest, ob Einsperrung Fritzchens in den Kohlenstall oder Lieschens in die dunkle Kammer — — wie rührt es das Herz des Gerechten wie des Sünders: „Nur keine Angst! Alles nicht so bös gemeint! Doch nicht für die Ewigkeit! Es handelt sich ja nur um eine die Bewegungsfreiheit eine Zeitlang einschränkende Erziehung!" ha.

### Kleine Geschichte

Wie wir erst jetzt erfahren, ist vor kurzem beim Reichsfinanzminister ein nächtlicher Einbruch verübt. Der Einbrecher stürzte in das Schlafzimmer des Finanzministers und rief ihn an: „Ich suche Geld!" — Der Finanzminister antwortete geistesgegenwärtig: „Warten Sie einen Augenblick, ich mache Licht, ich suche mit!" ers.

### Ewige Wiederkehr

Der Grieche Herodorus aus Mezaro konnte auf zwei Trompeten gleichzeitig blasen.

Als Briand hiervon hörte, sagte er bloß: „Kunststück." ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Deutscher Frühling

Hie Schieleck und hie Stegerwald,
Und lustig in die Weite
Da zwischen Felsen rauscht alsbald
Die alte liebe Pleite.

## Abwehr

(Maxim Gorki hat in einer Zuschrift an die Moskauer „Prawda" den deutschen Tierforscher Brehm einen vollendeten Narren genannt, der tausende von Seiten ungeheuren Unsinns geschrieben habe.)

Herr Maxim Gorki, dem wir sonst gewogen,
Weil er ein Dichter fraglos von Meriten,
Liest plötzlich Brehm, dem großen Zoologen,
In unerhörter Weise die Leviten.

Ein toller Narr ist der in seinen Augen,
Verfasser vieler geistesschwacher Bände,
Die allesamt nicht das geringste taugen,
Ein blödes Zeug von Anfang bis zu Ende.

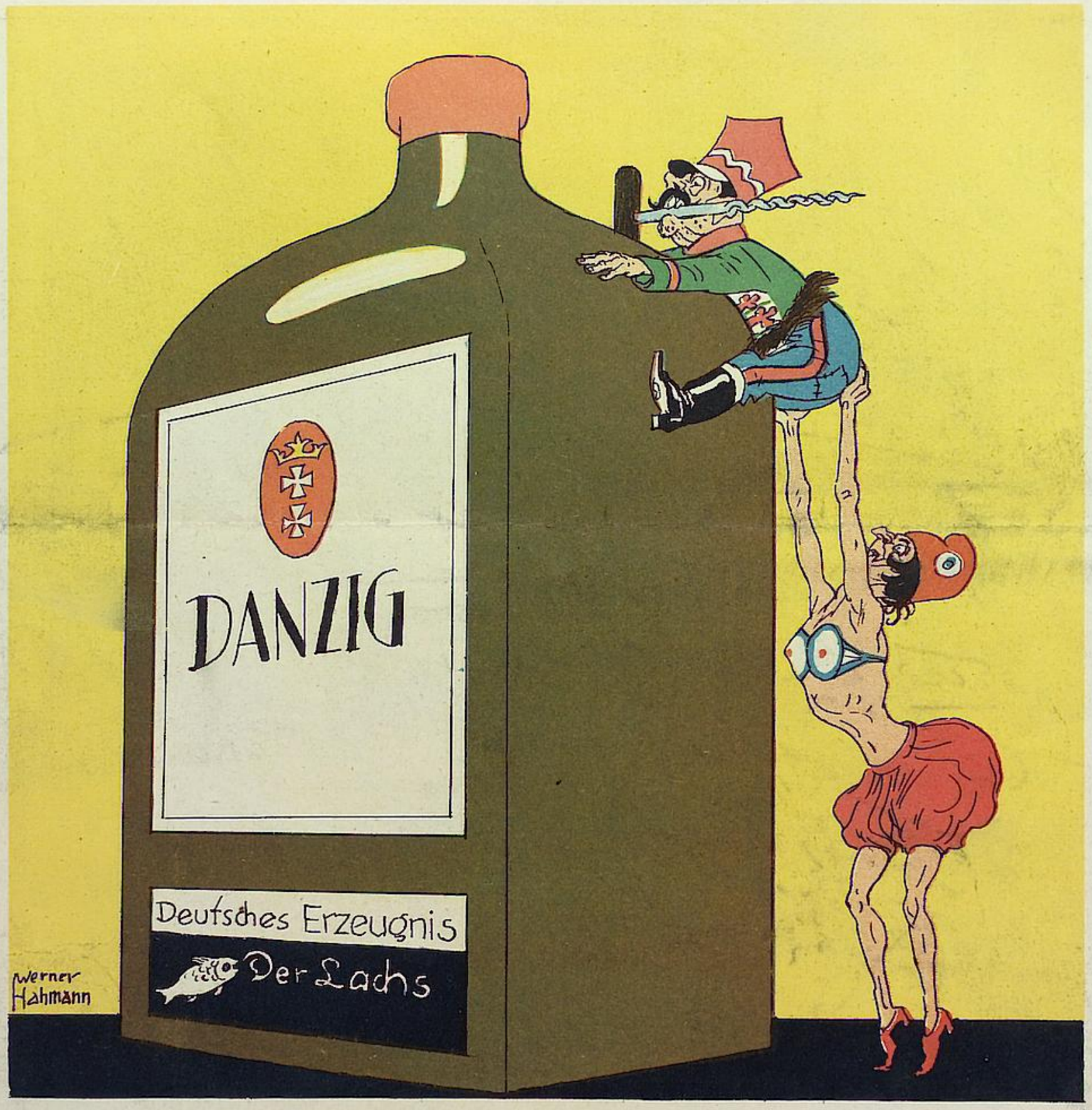
Nun, Gorki, sprich, was hat er falsch geschildert,
Daß du's mit solcher Wut ihm hingerieben? —
Bedenke doch, die Welt ist stark verwildert,
Seitdem der Mann sein Meisterwerk geschrieben.

Er war doch nicht wie wir der Raubtierschau nah,
Die seit dem Krieg die Sowjets inszenieren,
Drum fehlt dem Abschnitt über Rußlands Fauna
Die Wissenschaft von deren wildsten Tieren.

Warum dann aber gleich so grob beläst'gen
Den alten Brehm und ihn zu Staub zerbröseln?
Ein Nachtrag schafft's und bringt euch eure Bestien,
Das neuste Raubvieh samt den neusten Eseln. roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Danziger Goldwasser




Hoffentlich bricht er nicht der Flasche, sondern sich selbst den Hals.

## Elli Beinhorn kam nach Berlin

Sie, der alle Welt gewogen,
Weil sie gar so weit geflogen,
Flog im „Klemm", doch nicht geriet sie
Viel in Klemmen. Feire, Lied, sie.
Und das Flugzeug war so niedlich,
Zierlich, klein, kurz, lilipütlich,
Als ob Elli ungefähr
Fräulein Elfenbeinhorn wär. l.

## Anregung

Als Maßregelung für das Hissen der Sowjetfahne auf der Berliner Universität sind die Anschlagbretter der Kommunisten von den dortigen Wänden entfernt worden, wodurch kommunistische Publikationen verhindert werden sollen.

Würde man nicht besser die Bretter entfernen, die die kommunistischen Studierenden vor den Köpfen tragen? l. s.

## Einschränkungen

Bei einem Berliner Modentee wurde als Neuestes und „letzter Schrei" bei den Abendkleidern unserer Damen der lose und reich verzierte Ärmel vorgeführt, der, vom Handgelenk bis zum Ellenbogen reichend, nur an einem Arm, und zwar am linken, getragen wird. Der rechte Arm bleibt ärmellos. Was ja auch entschieden sparsam ist.

In Berlin gibt es eine bekannte und häufig gebrauchte Redensart: „Wenn der Mensch verrückt wird, fängt es allemal im Koppe an!" Das scheint nun aber doch nicht ganz zu stimmen. Im vorliegenden Falle wenigstens hat es doch augenscheinlich am linken Arm angefangen! ego.

## Übertrumpft

Die Kirgisen sind sehr abergläubisch. So verbrennen sie bei schweren Entbindungen ihrer Frauen Haare, die man sich von Russen erbeten hat, und soll um diese Haare zuweilen große Reisen machen. Nur Haare von Russen helfen.

Diese armen unwissenden Steppenvölker werden von manchen Deutschen stark in den Schatten gestellt, die, wenn sie von ihren politischen Ansichten entbunden werden, durchaus nicht ohne den Mist von Russen auskommen können. Nur Mist von Russen hilft. ock.

## Dem Völkerbund zugeeignet:

„In den meisten Fällen sind die Friedensversicherungen bloße Betäubungsmittel." Friedrich Nietzsche. ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Späte Erkenntnis

(Amerika will das Prohibitionsgesetz, durch das das Verbrechertum übermächtig geworden ist, aufheben und hofft, durch die Besteuerung des Alkohols wieder eine einträgliche Steuerquelle zu erschließen.)

„Damn it! Und diese prächtige Amme habe ich selbst ihm verschafft!"

## Parteitag der SPD

Um sich gründlich,
Frei und mündlich
Auszusprechen und zu ein'gen,
„Für" und „Gegen"
Festzulegen
Und, was strittig, zu berein'gen,
Kurz: zur Klärung wicht'ger Fragen
Pflegen die Partei'n zu tagen.

Und so gehen,
Wohlversehen
Mit Befehl zum letzten Maitag,
Auch Genossen
Kühn entschlossen
An die Pleiße zum Parteitag,
Gruß und Meinung auszutauschen
Und den Koryphäen zu lauschen.

Zwar — nicht allen
Wird gefallen,
Was sie dort zu hören kriegen,
Wenn verschied'ne
Unzufriedne
Ihnen grob aufs Dach gestiegen,
Immerhin und sozusagen
Wird's auch hier vermutlich — „tagen"!

kiki.

## Interpretationskunst

Im bayerischen Landtage wurde gerügt, daß auf einem Münchener Gymnasium den Schülern folgendes Aufsatzthema gestellt worden ist: „Wie wünschen sich die Schüler ihre Professoren?" Damit würde die Jugend nur zur Heuchelei erzogen. — Das ist Unsinn, sobald der Schüler annehmen kann, daß sein Professor zwischen den Zeilen zu lesen versteht, etwa in der von uns eingeklammerten Form:

„Je strenger ein Professor ist, um so (weniger wird der alte Knabe uns beibringen. Viel) mehr werden wir bei ihm lernen (ihn ordentlich hineinzulegen und anzuschmieren). Denn wir Schüler sind noch nicht in dem Stadium menschlicher Reife (ihm einfach den Dreck vor die Füße schmeißen zu können), um lediglich mit Milde und Güte regiert zu werden (daran liegt uns freilich auch nichts, Schule ist Sport, und Sport ist Kampf). Die Herren Professoren mögen uns ruhig spüren lassen (daß sie uns das Dasein ordentlich versalzen können), daß sie uns daneben ihre väterliche Freundschaft schenken (glauben wir ihnen schon lange nicht). Solches Verhalten gibt uns das Gefühl der Gewißheit (daß es um die Wurst geht und sich keiner vom Alten auf dem Katheder einwickeln und übertölpeln lassen darf), wenn wir ermahnt oder gestraft werden (ist dies wie der Ruf auf dem Sportplatz: Los geht's!), daß dies nur zu unserem Besten geschieht (sollen sie den Mädels auf der höheren Töchterschule weismachen). Wir wünschen also die Lehrkräfte möglichst (rauhbeinig und ruppig, damit wir mit ebenbürtigen Gegnern ringen) mit Energie geladen und von dem deutlich spürbaren Wunsche beseelt (sie niederzukämpfen, werden wir in guter Form unseren Mann stellen), per aspera ad astra zu führen (kann der Pauker gut trompeten, wo er ja doch nur den Wunsch hat, uns das Leben schwer zu machen). Auf solcher Grundlage wird auch jeder deutsche Aufsatz wieder vorliegende (zu einer Falle, vor der man sich hüten muß) zu einem ehrlichen Bekenntnis unserer innersten Gedanken werden (die ollen Schlaumeier uns niemals ködern).

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0318

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die Steuer für Selbstrasierer

Und wurde Dietrichs Steuergriff so hart,
Daß weiß in einer Nacht der Bart uns ward,
Von wegen abgeknöpfter Silberlinge,
Dann schützt' man sich davor auf gute Art,
Rasiert' vorher per Apparat den Bart.
So lag ich, und so führt' ich meine Klinge.

Rauh ins Idyll des Selbstrasierers tritt
Da der Friseur. Er wagt den ungeheuern
Schritt, der zugleich ein ungeheurer Schnitt:
Sein Fachverband empfiehlt Herrn Dietrich, mit
Fünf Pfennig jede Klinge zu besteuern.

Wir trugen herbes Steuerschicksal still,
Kampflos, ergebungsvoll — „wie Dietrich will!" —
Und machten kein Geschrei von unserm Leide.
Besteuert ihr jedoch auch's Messer jetzt,
Das man sich selber an die Kehle setzt,
Dann wahrt euch! Dann habt ihr uns unterschätzt!
Der Steuerdruck steht auf des Messers Schneide.

Timon der Jüngere.

## Wer weiß, wer weiß — —

„Ha!" spricht das Preußen-Zentrum, „Uns kann keiner!"
Und flott hat's weiter mit der SPD paktiert,
Wie es bekanntlich dies schon oft probiert,
Und Segen uns davon versprach! — Na — wegen meiner!

Ob's selbst an solchen Segen glaubt — wer will das wissen,
Kann so sein oder so. Man wird ja sehn.
Bisweilen ist's in solchem Fall auch schon geschehn,
Daß der Betreffende hat daran glauben müssen.

ego.

## „Wer mich liebt, der folge mir!"

Auf diesen Wahlspruch hat die französische Fliegerin Jeanne Pujol ihr Flugzeug, mit dem sie zum Flugrennen „Tour de France" gestartet ist, getauft. Nun seufzen ihre zahlreichen Verehrer:

„Me suive, qui m'aime!",
Das ist nicht bequeme.
„Qui m'aime, me suive!".
Du fliegst, meine Liebe,
Sans concurrence
Zum „Tour de France".

Könnt' ich so wie du,
Dann wagt' ich's partout
Und flöge dir nach,
Dann stiege ich, ach,
Dir gerne aufs Dach!

reino.

**Gesundung, Band 1:**
Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung! / Herausg.: Prof. Dr. Gudzent / 90 S., Din A5, Zweifarbiger Umschlag
Magerkeit—Fettleibigkeit—Zuckerkrankheit—Rachitis u. a.
Preis RM 1,50 u. Porto
**Verhüten ist besser als heilen!**
Bestellen Sie deshalb sofort „Gesundung", Band 1
Verlag H. S. Hermann G. m. b. H., Berlin SW 19
Postscheck-Konto 20781

**Kuddelmuddel**
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der Zeitschrift bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Zustellpostanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen. Verlag des Kladd., Berlin SW 48.

Durch Fisch

gesund und frisch

**Photo-** Apparate, Platten, Papiere, Filme, konkurrenzl. preisw. Liste K gratis. Teilzahl. o. Aufschl. Photohaus Max Albrecht, Berlin SO 36, Cottbuser Straße 3.

**Alt**deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

# An die Leser des „Kladderadatsch"

Für die beginnende Reise- und Bade-Saison möchten wir immer wieder darauf hinweisen, daß die

**Naturschönheiten und Heilkräfte der deutschen Bade- und Kurorte**

in ihrer Eigenart vom Ausland nicht übertroffen werden können. Darum sollte jeder national denkende Deutsche in dieser auch für die deutschen Bäder wirtschaftlich schweren Zeit in erster Linie deutsche Bäder, Sanatorien und Kurorte für seine Erholung berücksichtigen. Vertieft wird die Liebe zu Heimat und Vaterland. Das Geld bleibt in der deutschen Wirtschaft. Allzu weite Reisen werden unnötig. Auskunft über deutsche Bäder und Kurorte gibt kostenlos die

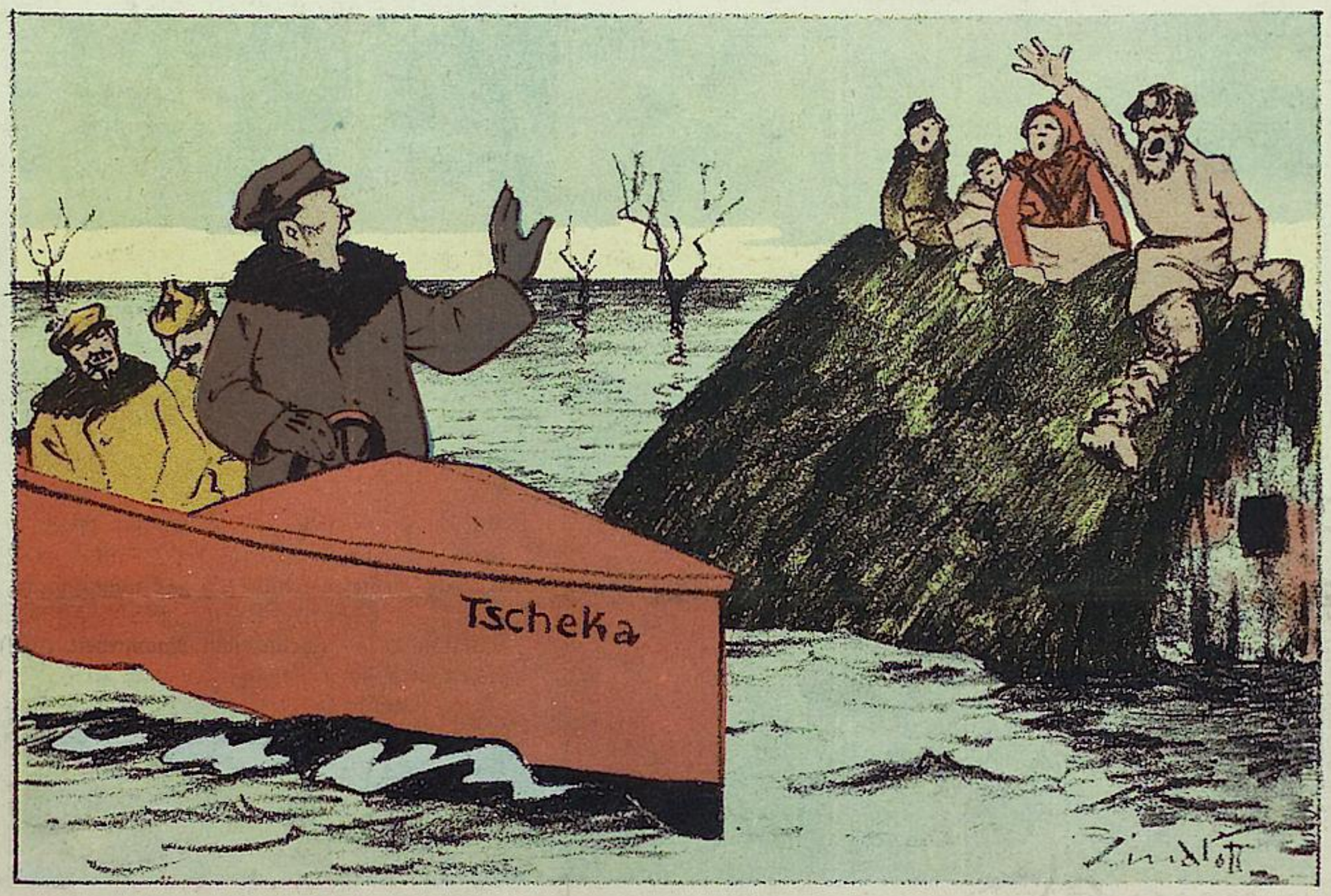
**Anzeigenverwaltung des „Kladderadatsch"**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Auch ein Trost

(Viele russische Städte leiden schwer durch Überschwemmungen. 6000 Wohnungen mußten geräumt werden; Licht und Nahrungsmittel fehlen.)




Tscheka: „Nur keine Angst! Wir werden den Schuldigen verhaften und erschießen!"

## Auf dem Aussterbe-Etat

(Beinahe die Hälfte aller eingeschriebenen Mitglieder der SPD ist über 45 Jahre alt; Mitglieder unter 20 Jahren aber sind nur ganze 12 000 vorhanden.)

Urahn, Großvater und Vater, die drei,
Studieren das Jahrbuch der Partei.
Ein Buch, prahllustig und stolzbeseelt,
Nur das Kapitel „Nachwuchs" fehlt.

Urahn spricht: „Herrlich fühlt man, hem, hem,
Sich als Parteimethusalem.
Wir roten Greise füllen das Haus —
Doch wie sieht ein junger Roter aus?"

Großvater spricht: „Immer noch kampfbereit
Sind wir, alte Garde der Bebelzeit.
Sie stirbt, doch sie ergibt sich nicht.
Nur Jugend kriegen wir nie zu Gesicht."

Der Vater spricht: „Wie's immer geh',
Wir bleiben die Alten der S. P. D.
Wir bleiben die Alten. Das ist es ja g'rad.
Denn wo bleibt der junge Sozialdemokrat?"

Da seufzen selbstdritt sie: „Wir sterben aus.
Die Jugend sucht sich ein and'res Haus.
Die Jugend ist nicht bei uns drei'n.
Sie trug sich fürs Volksbegehren ein."

n.

## Ein snowdenkliches Interview

Frager: Mögen Sie Deutschland leiden?

Snowden: O yes, leiden — und auch leiden machen. Deutschland hat etwas sehr Anziehendes, jetzt zieht es z. B. mit aller Kraft uns aus der Defizitpatsche.

Frager: Gefällt Ihnen die deutsche Sprache?

Snowden: Sie ist uns gegenüber wundervoll nachgiebig und unterwürfig. Dagegen läßt sie die Deutschen selbst oft im Stiche — in the lurch. Bei unsern Forderungen z. B. bleibt sie ihnen meistens ganz weg.

Frager: Verstehen Sie sich auf deutsch auszudrücken?

Snowden: Ausdrücken, allright. Man muß Deutschland ausdrücken wie eine Zitrone. O, ich verstehe das.

Frager: Kennen Sie die deutsche Dichtung?

Snowden: Bei den alten Deutschen herrschte der Stabreim, ich erwarte, daß jetzt bald der Bettelstabreim kommt.

Frager: Und damit sind Sie einverstanden, daß man sich in die deutschen Kolonien teilt?

Snowden: Excuse me; wie kann ich vom Teilen ein Gegner sein? Ich bin ja doch Arbeiterpar—teiler.

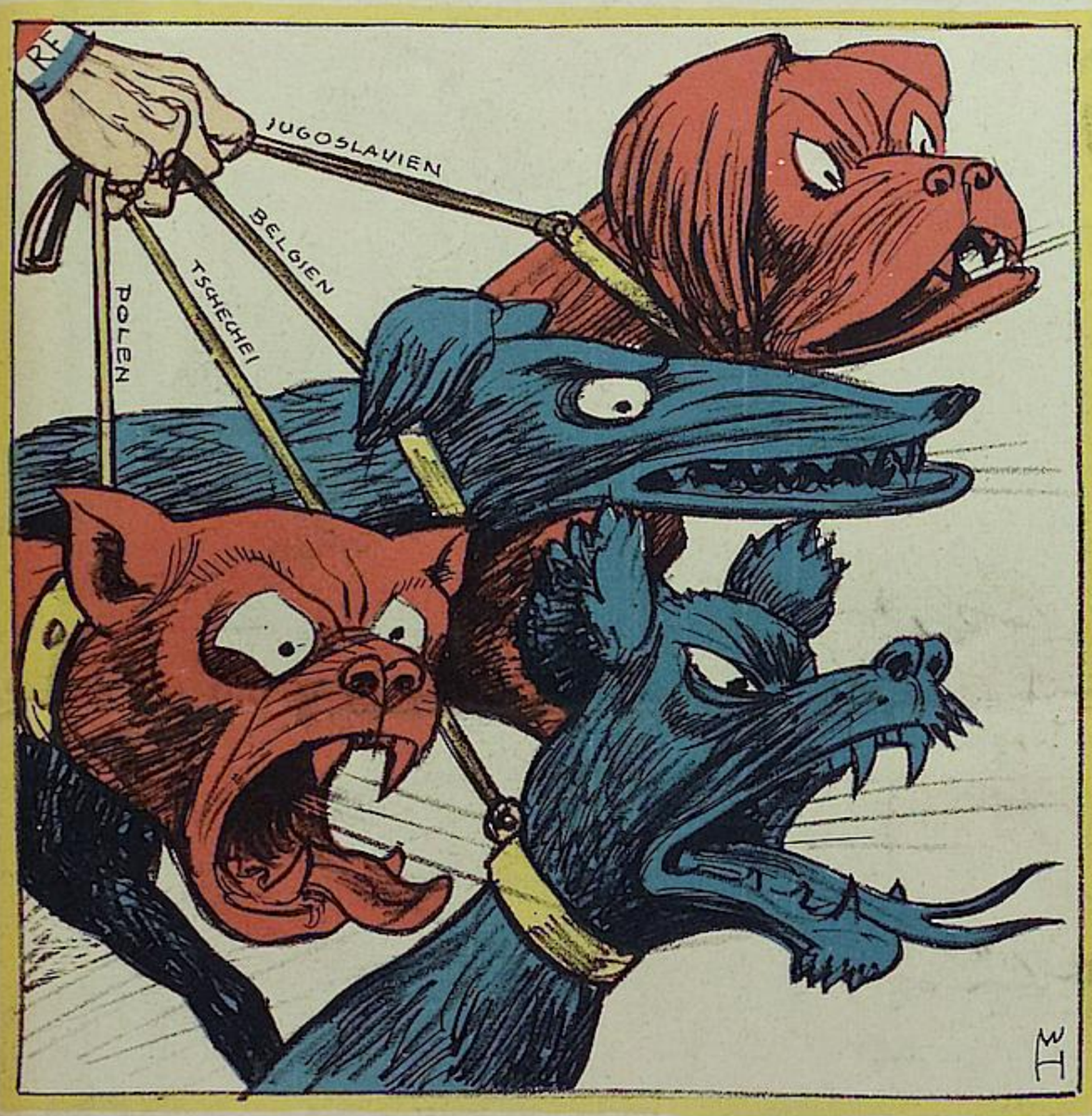
Frager: Mr. Snowden, auf diese Weise erfüllen Sie freilich keine der von Deutschland in Sie gesetzten Erwartungen.

Snowden: Erfüllen? Ich bin doch kein Erfüllungspolitiker. Halten Sie mich für einen block-head? Wohin man mit dem Erfüllen kommt, sehe ich ja an Deutschland.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Kff! Kff! auf den Michel!




Das allzeit bereite Überfallkommando der Marianne

**Keine Schuppen mehr! Müllern Sie Ihr Haar**

mit Dr. Müllers Haar-Elixir. *Die bewährte ärztlich empfohlene Haarkur.* Mit u. ohne Fett RM 3.75 u. 2.10 beim Frisör, Drogist u. Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's., Berlin W 57.


## Die Berliner Unterwelt

(Zum zehnjährigen Jubiläum des „Ringvereins Immertreu".)

Wer noch als Mensch was sein will oder scheinen,
Der muß betätigen sich in Vereinen,
Weshalb auch die Berliner Unterwelt
In Zweckverbänden fest zusammenhält.
Verankert in dem „Groß-Berliner Ring",
Geht nächtlich man ans Werk und „dreht sein Ding",
Ob „immertreu", ob „felsenfest" man sei,
Ob „Freier Bundsmann", ist ganz einerlei.
Daneben gibt's noch „Nord- (auch Mord-?) Piraten",
„Tartarenblut" — (wer möchte darin waten?) —,
„Apachen" sind natürlich auch dabei,
Nebst „Santa Fé" (man denkt gleich an Karl May),
Und (was in Deutschland selten uns erfreut)
Sogar ein — „Ringverein der Einigkeit!" —
Es lebt in diesen Klubs sich gar nicht schlecht,
Da wird geschlemmt, getanzt, geliebt, gezecht.
Allabendlich — (wenn nicht Nachtarbeit ruft!)
Wirft man sich forsch in seine neue Kluft,
(Ganz frisch geklaut), und in Musik und Duft
Speist man mit „Damen" an geschmückten Tischen,
Wozu dann baldigst die Sektpulle pufft,
Und kommt die Polizei auch mal dazwischen,
Entfernt sie sich doch bald, wie sie erschienen,
Um als gelinde Mahnung nur zu dienen.
Kurzum, bei der Berliner Unterwelt
Ist alles auf das trefflichste bestellt,
Und fragen möcht' ich mich, statt sie zu schelten:
Ist sie vielleicht die beste aller Welten?

reino.


**WARNUNG**
Ehe man anmeldet
**10 Gebote für Erfinder**
kostenlos beziehen von
**Patentbüro**
**Ingenieur Müller & Co.**
**Leipzig**, Härtelstraße 25/Kla.

Die große Kraft,
die Bindung schafft,
die nie versagt,
wo keiner klagt,
die appretiert
und heute führt,
der Klebegeist
**Blufajo**
heißt.

**Couleur- u. Fecht-Artikel**
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
Altbek. leistungsfähige Firma
Katalog gratis.

**Das Sichkennenlernen**
verm. unauff., n. gewerbsm., der
Völkische Freia-Bund
Neuruppin 36. Näheres 1.-RM.

**Sommersprossen**
verschwinden. Auskunft kostenlos Frau Marg. Peterhansl, Co[illegible]litz i. Sa.

**Bitte nehmen Sie**
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

*Die neue Schwinghebel-*
**ADLER STANDARD**
ist ein Erzeugnis hochwertiger Qualität!

*Ihre Vorzüge sind:*
Ruhiger Gang
Bequeme Handhabung
Höchste Schreibgeschwindigkeit
Starke Durchschlagskraft
Lange Lebensdauer
Lieferbar in allen Extra-Ausführungen
Außerdem die bekannten Stoßstangen-Modelle

Fordern Sie Prospekt und Vorführung

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G.
FRANKFURT A. MAIN

**Gegen rote Hände**
und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Frühjahrs-Reinigung**
wohltätig für jedermann! Seit 20 Jahren von Ärzten und Publikum bei Verdauungsleiden glänzend begutachtet
kanalisieren **Dr. Klebs Joghurt-Tabletten**
den Körper, reinigen das Blut, bekämpfen Fäulnisbakterien und chronische Verstopfung. Wohlschmeckend, ungiftig.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk — München, Schillerstr. 28
In Apoth., Droger., Reformh. Drucksachen kostenlos.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

**Flechten — Ekzeme**
**Lupus, Hautkrebs** durch neue Mittel ohne Berufsstörung geheilt. Geruchlos, kein Beschmutzen der Wäsche. Hautarzt schreibt: Medizin um ein **wirksames neues Medikament** bereichert. Pck. M. 7.— frko. Versand: Hirsch-Apoth. Durlach 83. Auskunft gegen Rückporto: **Laboratorium We Pe's Every, Karlsruhe Bad.,** Gartenstraße 83.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Razzia bei ‚Immertreu' oder die kaputte Mausefalle

(Bei einer Razzia im Verein „Immertreu" in Berlin wurde ein Keller übersehen, in den sich die Verdächtigsten zurückgezogen hatten.)

Ein Rundfunk-Frühlingsspiel für den Berliner Polizei-Sender.

Chor der Aktiven:
„Komm', lieber Mai, und mache die
Nächte wieder schön,
So daß dann bis zum Dache die Fenster
offen steh'n.
Wie möcht' ich doch so gerne mal wieder
mit Glückauf
Und einer Blendlaterne an der
Fassade rauf."

(Sie erklettern unter Kontrolle einer Stoppuhr, an den Simsen hoch, die Galerie.)

Der Vorsitzende: „Hochjeehrte Festversammlung, det war'n schönes Stück Facharbeit von unseren wackeren Lerchen und 'n juter Auftakt für'n Berliner Lenz, der jetzt mit Brausen an-, oder, fachtechnisch ausjedrückt, injebrochen ist. Zunächst bejrieße icke mit jebührender Hochachtung die Ehrengäste, nämlich ... Jotte doch, wat kommt denn da?"

Chor der ungeladenen Ehrengäste:
„Kuckuck, Kuckuck, ruft's ins Parkett,
Schupo besucht euch, denn ihr betrugt euch,
Kuckuck, Kuckuck, wenig honett.
Kuckuck, Kuckuck, weiß allerlei,
Drum gratuliert euch, legitimiert euch,
Kuckuck, Kuckuck, der Polizei."

Der Vorsitzende: „Herr Kriminaloberkommissar, det dürfte 'n Irrtum sin. Unsere Jewissen sin so schneeweiß rein wie die Kirschboomblüte in Werder und det Vorhemdchen von Herrn Grzesinski, als er det zweete Mal vors Standesamt zog. Jlooben Se mir ..."

Der Kommissar: „Schweigen Sie, Herr, das Übrige wird sich finden."

(Die Schupobeamten untersuchen die Anwesenden, wobei sie mit gedämpfter Stimme singen):
„Verdachtsmomente sind erwacht,
Sie säuseln um euch Tag und Nacht aus
ganz bestimmten Gründen,
O dicke Luft, o guter Fang! Die Hände
hoch! Uns ist nicht bang,
Nun muß sich alles, alles finden."

Der Kommissar: „Die Untersuchung ist beendet; nichts! Nichts hat sich gefunden. Mit Immertreu kämpfen Polizisten selbst vergebens. Bon soir, messieurs."

(Während die Festteilnehmer aufatmen, dringt Gesang aus der geretteten Unterwelt):
„Im tiefen Keller sitzen wir, vom bösen
Feind umgeben,
Sind guten Muts und lassen hier das
Glück des Zufalls leben.
Sie schleppt uns nicht vor das Gericht,
die Polizei, die flinke,
Denn, heil, für diesmal fand sie nicht
die Klinke, Klinke, Klinke!"

stoffel.

## Juvat vivere

(Eine internationale Organisation will in der ganzen Welt eine einheitliche Bezeichnung für die W-C's, und zwar ein Dreieck „für Männer", einen Kreis „für Frauen" einführen.)

Esperanto für Aborte
Nur in Zeichen, sehr bequemen,
Schnell und einfach, ohne Worte,
Propagiert ein Unternehmen.

Wie es sagt, liegt schwere Bange
Oft auf uns in fremden Staaten,
Werd' ich richtig eingelangen
Oder doch daneben raten?

Wo „für Männer", wo „für Frauen"?
Wenn man nicht der Sprache mächtig,
Kann man nicht der Anschrift trauen
Und blamiert sich niederträchtig.

Doch die Lösung ward gefunden
Mit dem Dreieck und den Kreisen:
Damen folgen diesen runden,
Jenes soll die Herren weisen.

Und man soll Analphabeten,
Die durchaus nicht lesen können,
Drängt es sie, mal auszutreten,
Richtig einzutreten gönnen.

Drum verzweifle nicht am Leben,
Kreis und Dreieck! Freu dich dessen,
Immer wird es Menschen geben,
Die der Brüder nicht vergessen.

Zeit scheint's, gründlich dein Zerwürfnis
Mit dem Dasein auszumerzen,
Für dein „dringendstes Bedürfnis"
Sorgen stets noch edle Herzen.

roderich.

## Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Neugieriger: Das übersandte Bild stellt Carmak, den neuen Bürgermeister von Chikago, dar, der sich anheischig macht, die ganze Unterwelt von Chikago gründlich „auszukehren" und der sich deshalb stets mit einem Besen in der Hand photographieren läßt. Noch hübscher würde er sich wohl als „Herkules im Augiasstall" machen; das würde zugleich von mystischem Reiz sein. Übrigens könnten wir uns den Mann auch einmal nach Berlin verschreiben.

Röschen in Potsdam: Ach nein, das Wort „Piatiletka" ist kein russisches Kosewort für die Geliebte und hat vollends mit „Pietät" nichts zu tun, sondern es bedeutet einfach und nüchtern nur den vielberedeten Fünfjahrplan, in den freilich viele Russen auch bis über die Ohren „verschossen" sind. Für Sie hat es kaum Interesse, da Sie Pläne auf so lange Sicht schwerlich mehr schmieden.

Kinoschwärmer in B.: Sie singen begeistert in bekannter Tonart:
„Chaplin hier und Chaplin da,
Chaplin in Amerika!"
Hoffentlich in Zukunft nur noch das letztere. Uns bringen keine zehn Autos mehr in seine Filme.

Alter Berliner: Gewiß, unser neuer Bürgermeister Sahm kommt aus dem „fernen Osten", aber doch nur aus Danzig, und nicht, wie Sie vermuten, von den „Sahmojeden". Das werden Sie bald merken.

Einer in Westpreußen: Ach ja, die sogenanten „edlen Polen" schaffen uns aller Orten Ärger und Sorge genug in der Welt. Aber schließlich wird man doch in Europa erkennen, was Sie in dem kurzen Verslein treffend zum Ausdruck bringen:
„Sie machen sich mausig
Und sind doch nur lausig."
Vielleicht findet man dann sogar, daß sie keinen Schuß Insektenpulver wert sind.

Entrüsteter Patriot: Was man mit französischen Offizieren macht, die in Königsberg unsere militärischen Geheimnisse ausschnüffeln? — Nun, man läßt sie zunächst das Weite suchen, und wenn sie es glücklich gefunden haben, dann prüft man eingehend, ob sie auch „richtig spioniert" haben, und behandelt die Sache streng diplomatisch! Abgemacht, Sela!

Junger Schriftsteller in Berlin N: Sie müssen mit Ihren tatsächlichen Angaben noch etwas vorsichtiger umgehen. So beginnt z. B. eine Ihrer Novellen mit dem Satze: „Sie stammte aus dem Spreewalde, wo bekanntlich (?) alle Mädchen schon als Ammen geboren werden." Das weisen Sie uns erst mal nach! In Ihrer historischen Erzählung „Der Pyrrhussieg" heißt es: „Als die verseuchten Elefanten des Pyrrhus heranstürmten, rissen die Römer aus wie Schafleder (!), weil sie fürchteten, von der berüchtigten Elefantiasis-Krankheit angesteckt zu werden." Auch das bedarf wohl noch sehr des Nachweises; unser Karlchen Mießnick hält es für eine Zeitungsente, wenn nicht gar für eine Kriegsschuldlüge der römischen Entente.

Höherer Finanzbeamter: „Merkwürdig!" rufen Sie aus, „je mehr Steuern man ausschreibt, desto weniger gehen ein." — Ja, aber desto mehr Existenzen gehen dabei auch ein. Muß Ihnen das nicht genügen?

reino.

**Der „Kladderadatsch"** ist das wirksame Anzeigen-Organ des nationalen deutschen Geschäftsmannes. Hier kommt die Anzeige, die, auf Bild- oder Textseite stehend, von keinem der vielen tausend Lesern übersehen werden kann, regelmäßig, allwöchentlich, einem kaufkräftigen Publikum der verschiedensten Stände zu Gesicht. Die nationale Presse zu unterstützen ist das Gebot der Stunde. Auch deshalb erbittet weitgehendste Berücksichtigung die Anzeigenverwaltung des „Kladderadatsch".

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1.—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bochum: E. v. M. — Göttingen: W. H. — Hettstedt: J. — Hildesheim: E. W. — Kassel: R. S. — Meiningen: v. B. — Naumburg: A. C. — Vegesack: H. R. — Wiesbaden: B. B.

**Bonn.** Dr. H.: Im „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend" vom 18. April 1931 befindet sich folgendes Gesuch: „Suche zum 1. Mai fleißiges Mädchen aus gut. Fam. in Privathaushalt aufs Land f. alle Hausarbeit u. muß 1 Kuh melken, erw. gute Schulbildung, um nachm. 2 Kinder v. 8 u. 10 Jahren zu unterrichten. Off. u. R. W. 108 an die Exp." Wahrscheinlich soll das Mädchen, das die Kuh melkt, außerdem die beiden ihr anvertrauten Kinder zum Abitur vorbereiten.

**Bremen.** R. G.: In der „Grünen Post" vom 5. April 1931 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Ostafrika! Übernehme Juli größere Pflanzung, gesundes Rivieraklima. Möchte vorher tüchtige Damen heiraten, bin 30 Jahre. Vermögen erwünscht." Das „Rivieraklima", in dem sich der Heiratslustige befindet, scheint allerdings — sehr gesund und anregend zu sein.

**Charlottenburg.** F. R.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Gesuch: „Werbedamen ohne Redetalent, 10,— Rmark täglich, konkurrenzloser Massenartikel. Schreiben an Whls. 574 A. Scherlfiliale Wittenbergplatz 3a." Der Verfasser dieser Zeilen scheint das „Redetalent" bei den Damen nicht besonders zu schätzen, weil er vielleicht in seiner Ehe Erfahrungen gemacht hat.

**Dresden.** Ch. Th.: In Nr. 194 der „Dresdner Nachrichten" lesen wir: „10 000 Schleien für die Elbe. Zur Bereicherung der sächsischen Elbstromstrecke mit edleren Fischarten wurden auf Veranlassung der Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer in die sächsischen Elbhäfen insgesamt 10 000 Stück zweisömmrige Besatzschleien im Gewicht von 12 000 Zentner ausgesetzt." Da werden sich die Sachsen nicht besonders freuen; denn zum Aussetzen sind Schleien, die im Durchschnitt über einen Zentner wiegen, viel zu schwer; das sind ja schon an der Elefantiasis leidende Schleipatriarchen, die sich beim besten Willen nicht mehr zu vermehren vermögen.

**Essen.** A. P.: In Nr. 106 der „Essener Allgemeinen Zeitung" lesen wir in einem Aufsatz: „Neues aus der Medizin": „Bei Entfettungsdiäten sind ein- bis zweimal wöchentlich ‚Obsttage' erwünscht, mit deren Hilfe es Noorden gelungen ist, sein eigenes Gewicht von 96 Kilogramm um 61 Kilogramm zu ermäßigen." Das ist ja eine richtige „Pferdekur", zu der wir keinem raten möchten; oder sollte der Herr Professor v. Noorden vielleicht ein wenig — schwindeln! Denn 31 Kilogramm stellen ein Gewicht dar, bei dem sich selbst ein — Professor nicht besonders wohl fühlen könnte. Eine Ausnahme machen allerdings die Schneider, von denen es ja bekanntlich heißt:

„Was ein richt'ger Schneider ist,
Muß wiegen sieben Pfund;
Und wenn er das nicht wieget,
Dann ist er nicht gesund."

**Görlitz.** B.: Von einer Freundin unseres Blattes wird uns folgender Bewerbungsbrief auf ein Hausmädchengesuch zugesandt: „Geerte Herrschaft. Aus den Adresbuch habe Ich gelesen, das Sie ein Mädchen suchen. Ich bin eins und ich wo[illegible] heute bei Sie aber Sie waren nich da und da wollte Ich Sie bitten mich die Stelle aufzuheben denn die past fier mich und Ich bin 18 alt. Ich war 4 Jahr bei ein Refierförster zur größten Zufriedenheit aber jezt muß Ich da wech weil der auf mich Jacht macht" usw. Armes Mädchen!

**Hildesheim.** O. K.: In Nr. 230 der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Verkürzte Fahrzeiten bei der Hildesheim-Hannoverschen Straßenbahn. Heute tritt auf der Linie 11 der Straßenbahn Hannover eine Änderung ein. Infolge Verbesserung des Unterbaues benötigen Straßenbahnzüge auf der Strecke Hannover—Hildesheim in Zukunft nur noch eine Stunde und 15 Minuten Fahrzeit. Es tritt also eine Verkürzung um 8 Minuten ein. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten bleiben jedoch dieselben." Ein famoser Witz! Denn das klingt ungefähr so, als ob eine Versammlung der Bäcker folgendes bekanntmachen würde: „Es tritt mit dem heutigen Tage eine Verbilligung der Schrippen ein; der Preis und das Gewicht der Schrippen jedoch bleiben dieselben."

**Hildesheim.** V. L.: Im „Hannoverschen Anzeiger" vom 25. April 1931 befindet sich ein statistischer Aufsatz über Haustiere; er hat folgende fettgedruckte Überschrift: „Die Volkszählung der Vierbeiner in Hannover. Wieviel Hunde, Kaninchen, Hühner, Gänse, Pferde und Esel gibt es in unserer Stadt." Sie meinen, Bester, die Bezeichnung „Vierbeiner" passe nicht so ganz auf Hühner und Gänse! Warum nicht? Es gibt ja auch massenhaft zweibeinige Esel!

**Königsberg i. Pr.** H. T.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 22. März 1931 beginnt eine mit „Hans Block" unterzeichnete Anzeige mit folgenden Worten: „Königsberg, Paradeplatz 7, den 21. März 1931. Abschied. Nach dreißigjähriger Tätigkeit schließe ich meine hiesige Zahnpraxis und verlasse das lebens- und schönheitsreiche Königsberg, diese imposante Großstadt." Dann heißt es weiter: „Man glaube nicht, ich quittiere meinen Beruf. Im Gegenteil. Den liebe ich. Den bejahe ich. Den halte ich fest, seinen Idealen getreu. Den werde ich weiter ausüben. In größerem Stile. Anderswo. Fern von hier." Hierauf verwahrt er sich gegen die vielleicht im Publikum herrschende Auffassung: „Ein Baum ward gefällt!" oder: „Es war auch höchste Zeit!" Dann lesen wir weiter: „Diese also Fabulierenden verwechseln anscheinend ihren Baumtraum (platt Bohmdroom) mit Napoleons Palindrom: Able was J, ere J saw Elba. Denn wer mich kennt, weiß, daß ich zielbewußt auf realem Boden stehe, lautet auch eines meiner schwerlenkbaren vielen (* Palindrome, das zufällig das längste der Welt ist: Tat sei es nun: Gärt ein treu Art reger, stets reger, trauert nie träg. Nun sei es Tat. Erhell, Lehre! Geist sieg! Romanepenamor (helf! Rede weder Staatsrede, weder fleh! Negier-Planetenalpreigen, Gehe in höhere Höh. Nie heg) Romanepen, Amor! Geist sieg! Erhell Lehre Ada Egowoge! Bei Lieb Nebenton egal. Rede intim, ehe (neblig letzte Letztel gilben, ehe Wehewelle wehe wehe) ehe mit Niederlage Not, nebenbei lieb Egowoge ada!" Nach sorgfältigem Durchlesen dieser Ausführungen Hans Blocks sind auch wir zu der Überzeugung gekommen: „Es war höchste Zeit!" Denn wer so wenig — Grog vertragen kann, hat in Königsberg nichts zu suchen, obwohl er wundervoll gerade in die Stadt der reinen Vernunft paßt.

**München.** K. J. G.: In Nr. 315 der „Münchener Neuesten Nachrichten" (Jahrgang 1930) befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Katharina. Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an Betty und A. Schaipp geb. Märtel, Nürnberg, Neumühlweg 23." Ja, zum Donnerwetter, welche von den beiden unterzeichneten Damen fühlt sich nun eigentlich als — Vater?

**Neuruppin.** W.: In Nr. 104 der Neuruppiner „Märkischen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Für die Herren Mießmacher! Um meine Steindachrinne an die Wand zu drücken, welche schon Boden gefaßt hat, bitte ich die Herren Mießmacher, sich darüber kein weiteres Urteil mehr zu erlauben. H. Hoppe, Dachdeckermeister." Aber guter Meister Hoppe, ein selbstbewußter, stolzer deutscher Mann drückt seine Steindachrinne, besonders wenn sie schon Boden gefaßt hat, an die Wand, — selbst wenn „die Hölle lacht und die Banditen schmunzeln."

**Neuwied a. Rh.** D.: Uns wird „aus einer Wiesbadener Zeitung" ohne jede nähere Angabe folgender Zeitungsausschnitt zugesandt: „Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 35, ist ein neuer Klosettdeckel in Verwahr, der allem Anschein nach aus einer strafbaren Handlung herrührt. Eigentumsansprüche können an obengenannter Stelle geltend gemacht werden." Sicher wird dieser unter so überaus verdächtigen Umständen gefundene Klosettdeckel auf die Spur eines geradezu — scheißlichen Verbrechens führen.

**Schalksmühle i. W.** C. S.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt befindet sich der Bericht über eine Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle; darin heißt es in bezug auf die Bürgersteuer: „Steuerpflichtig sind Personen, die über 220 Jahre alt sind und ein selbständiges Einkommen haben." Dunnerhagel, haben's diese Schalksmühler gut! Natürlich wird sich jeder schön hüten — 220 Jahre alt zu werden.

**Ulm.** H. R.: In Nr. 80 des „Ulmer Tagblatts" befindet sich der Bericht über ein „Großfeuer in Feuerbach"; darin heißt es: „Die in dem Kassenschrank aufbewahrten Papiere und Geschäftsführer blieben unversehrt." Der Inhaber der Firma M. Löwenstein & Co., deren Bürogebäude vernichtet wurde, kann noch von Glück sagen. Wer bewahrt aber auch seine Geschäftsführer im — Kassenschrank auf!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Mai 1931.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin [illegible] 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

# Bedrohte Zentrumskultur

(Von Zentrumsseite ist wieder eine Aktion gegen die „Nacktheit" in Ballokalen, auf Plakaten, in illustrierten Blättern usw. im Gange.)

„Heiliger Severing, rette mich vor diesen Töchtern der Sünde!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 21 — 84. Jahrg.
Berlin, 24. Mai 1931.

Pfingsten

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

Nach Präsident Hoover werden jährlich fünf Milliarden Dollar für Weltrüstungen ausgegeben.

„Verschandelt dieses Stachelschwein nicht Meinen ganzen Himmel?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

## Wochensang

Zu Lenzen schrie bei der „Verfassungsfeier"
— Man sprach just von den Farben schwarzrotgold —
Ein Frevler „Pfui!" Es schien sonach, als sei er
Den vorbemerkten Farben nicht recht hold.

Bestraft zunächst vom Schöffentribunale,
Ward er vom Landgericht zu Neuruppin
Gesprochen los und ledig, zum Skandale,
Denn „harmlos" sei es, daß er „pfui" geschrien.

So weit war also ganz im Lote alles.
Da aber ward bemüht das Reichsgericht
Und rief zwecks neuer Prüfung dieses Falles
Die Richter Potsdams auf zur Urteilspflicht.

Was nun geschieht? O wer vermags zu sagen?
Ist harmlos solch „Pfui!"? Ist's harmlos nicht?
Kurzum, die Zeit ist ausgefüllt mit Fragen,
Wie hier man sieht, von wuchtigem Gewicht.

Es schwabbeln Onkels höchst erregt und Tanten —
So blöde war wohl eine Zeit noch nie.
Doch ist's erlaubt wohl, jedem Denunzianten
In die Visage laut zu brüll'n: „Pfui!"

Kladderadatsch.
W.

# Pfingsten

Holde Zeit, wo lichtumflossen
Junges Leben glüht und blüht,
Wo der Geist ward ausgegossen,
Der von Himmelsflammen sprüht,
Scheuchst du, die uns schwer getroffen,
Endlich Not und tiefes Leid?
Ach, die Welt verlernt das Hoffen
In der freudenarmen Zeit.

Denn das ewige Dunkel tragen
Frech und schamlos uns ins Land
Jene, die den Geist erschlagen
Drüben an der Moskwa Strand;
Die das Heilige tötlich trafen
In der freien Menschenbrust,
Die da herrschen über Sklaven
Mit tyrannisch roher Lust.

Auferbaun nicht, nein, zerstören
Wollen sie die Gotteswelt.
Habt ihr Ohren nicht, zu hören,
Wie ihr teuflisch Drohen gellt?
Freiheit gebt der tückischen Bande
Ihr, daß sie in Wort und Schrift
Träufeln auf die deutschen Lande
Ihrer Selbstsucht geiles Gift.

Seht ihr nicht die Wetterzeichen?
Spürt ihr nicht die dunkle Tat?
Nicht, wie in die Seele schleichen
Schande sich und Hochverrat?
Nicht, wie auf das Höchste ziele
Finsterer Höllenmächte Hand?
Heiligstes steht auf dem Spiele:
Sprache, Freiheit, Vaterland!

Ja, es ist der Geist der Tiefe,
Der die Seele euch umkreist.
O, daß euch vom Abgrund riefe
Doch der Pfingsten ewiger Geist,
Den aus Himmelstoren fliegend
Gläubige Inbrunst fromm gemalt,
Der, ein Geist des Lichtes, siegend
Alles Dunkel überstrahlt!

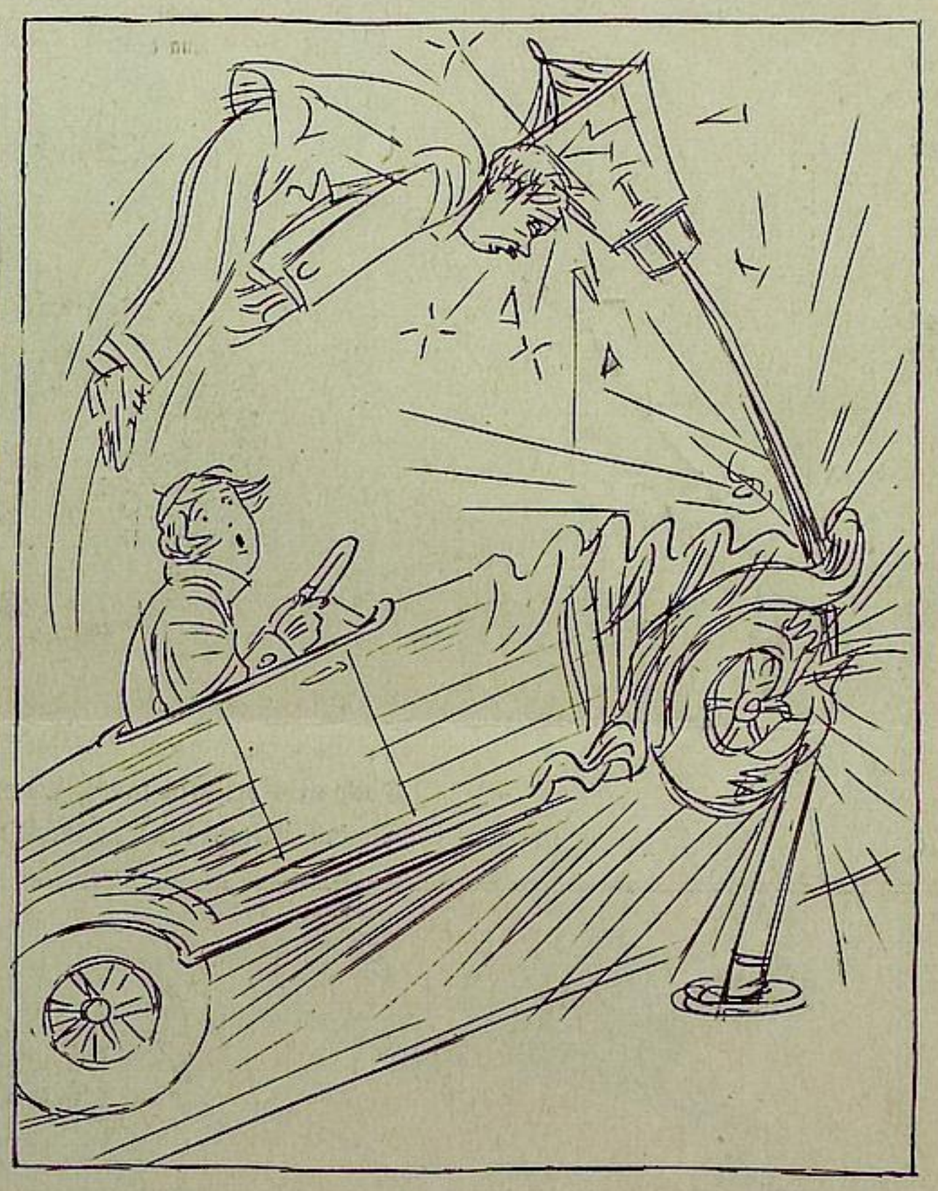
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Berliner Ausstellung

## „Die Frau"

in Heim,



Sport,

Mode und

Beruf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0327

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## An der Klagemauer

Vielleicht könnte man dem Romanischen Café entgegenkommen, indem man den neunmal zum Tode verurteilten Kürten in acht Fällen wenigstens begnadigt.

## Zur Überfüllung der Hochschulen

Von den 50 000 Abiturienten, die Ostern 1931 die Schulen verlassen haben, beabsichtigen 40 000 sich dem akademischen Studium zuzuwenden. Die schweren Befürchtungen, die hieran geknüpft werden, vermögen wir nicht zu teilen. Denn unter den Studenten sind zweifellos viele, die ihrem künftigen praktischen Berufe nur die heute für so sehr notwendig gehaltene wissenschaftliche Vorbildung und akademische Abstempelung vorangehen lassen wollen.

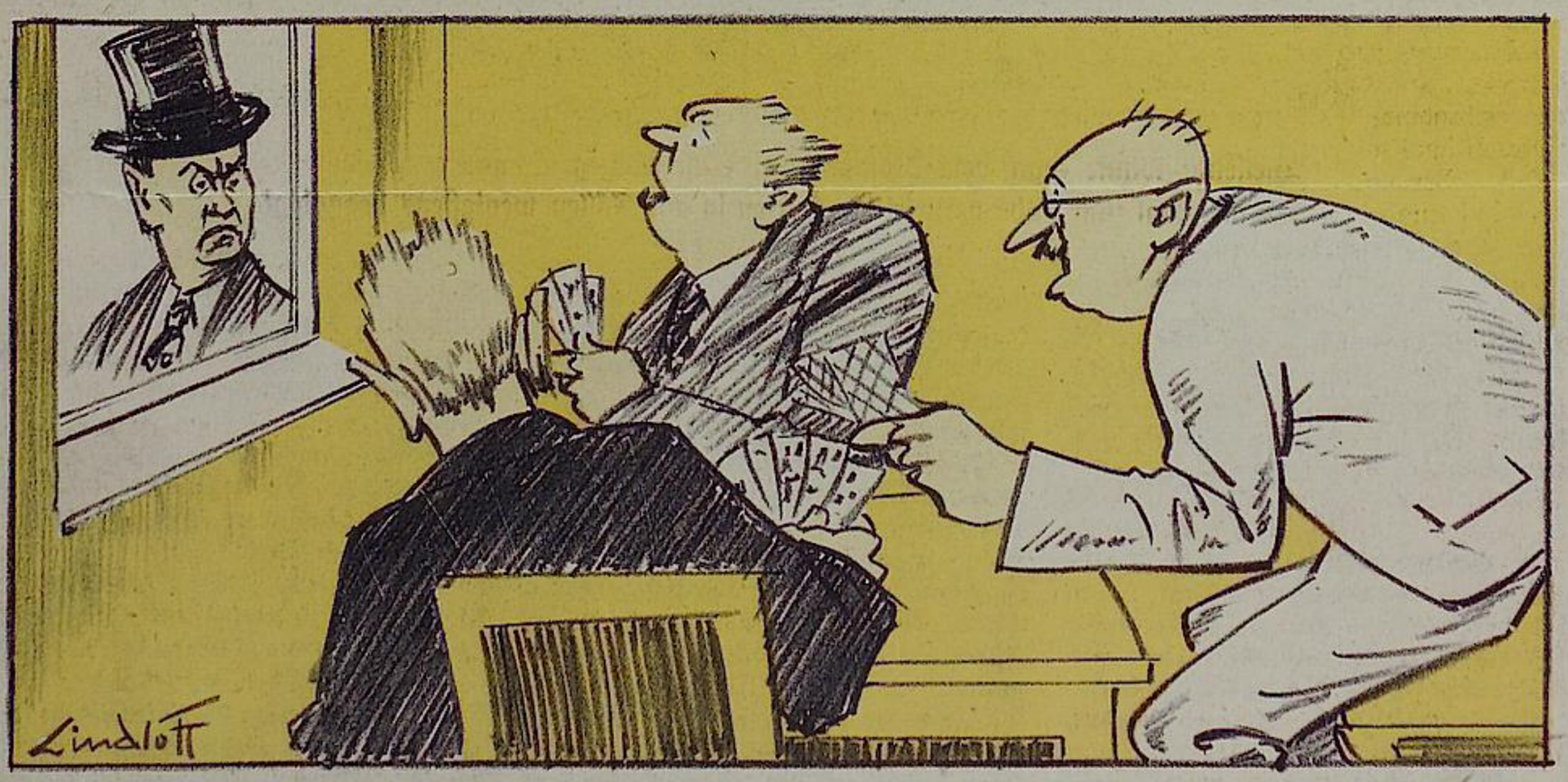
So ist uns ein junger Mann bekannt, der an der Universität München vier Semester lang die Hörbigersche Welteislehre zu studieren beabsichtigt, um sich dann dem Konditorberufe zu widmen. Er hofft, der Speiseeisherstellung später ganz neue Wege weisen zu können. — Ein anderer besucht das agronomische Institut und absolviert daneben an der technischen Hochschule einen Zeichenkurs. Die erworbenen Kenntnisse in Bodenbearbeitung und Perspektive werden ihm als künftigen Zigarrenreisenden von großem Nutzen sein. — Ein Student der Mathematik, der sich besonders in die Kegelschnitte und die Theorie der Scheitelpunkte vertieft hat, wird nach beendetem Studium in das väterliche Friseurgeschäft eintreten. — Weiter begegnete uns ein Student der Meteorologie, dem es bei der Wetterkunde vor allem die Niederschläge angetan haben, weil er später seinen Lebensunterhalt als berufsmäßiger Boxer zu verdienen beabsichtigt. — Am ernstesten, was wissenschaftliche Gründlichkeit angeht, scheint uns aber ein junger Mann seine künftige Laufbahn zu nehmen, der sich schon durch sein elegantes Äußeres vorteilhaft empfahl. Er studiert Botanik mit dem Spezialgebiet der Schlingpflanzen und hört daneben die Kollegs über Wärmeforschung. Er ergreift nämlich später das Gewerbe eines Eintänzers.

So sehen wir allenthalben als Vorstufe für die spätere Nüchternheit des Lebens zunächst ein Schwelgen in akademischer Freiheit und Ungebundenheit, ein Luxus freilich, aber einer, den sich ein so wohlhabendes Volk wie das deutsche zweifellos unbedenklich gestatten kann. rod.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Unangenehme Zeit für Magistratsbeamte im Zeichen Oberbürgermeister Sahm

Die Bürobeamten: „Na, Gott sei Dank, hier im 2. Stock sind wir vor Überraschungen sicher — —"




ff — ! — ! — ! — !

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0329

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## An der Brotpreiswache

Nach vorn macht man ein groß Gebrumm —
Der gute Freund geht hintenrum.

Schultze: Det de Rütt-Arena mal abbrennen würde, hab' ick mir schon immer jesagt.

Müller: Nanu — woher wollt'ste det wissen?

Schultze: Mensch, janz aus Holz jebaut, und denn immer die heißen Kämpfe druff! l. s.

## Touristen von drüben

Des Yankees Sommerwanderschaft
Gilt diesmal uns. Wir sehen ihn
Heuer wahrscheinlich massenhaft
Zu deutschen Luftkurorten ziehn.

Recht viele Sams im Fremdenbuch
Bedeuten sicher allerhand,
Und jedenfalls bringt ihr Besuch
Der Luftkurorte Geld ins Land.

Dollars im harzdurchwehten Tann,
Greenbacks in kühler Buchenschluft!
Daß Deutschland weiter leben kann,
Dankt's dem Verkaufe frischer Luft.

Trotzdem scheint mir Amerika
Zwecklos auf diese Art bestrebt,
Weil unser armes Volk beinah
Nur von der Luft auch jetzt schon lebt.

Timon der Jüngere.

## Sorgen-Schraube ohne Ende!

„Es ist ein Brauch von alters her:
Wer Sorgen hat, hat auch Likör!" —
Ich habe viele Sorgen!
Den Schnaps muß ich mir borgen!

Ich borg' ihn, weil ich gänzlich blank,
Dabei vor Schulden magenkrank
Und erst bei innrer Nässe
Mein Defizit vergesse!

Doch — ist die schöne Flasche leer,
Dann kommt der Kater hinterher:
Der Dalles wächst vom Borgen,
Und das gibt neue Sorgen!

(Fortsetzung: erste Strophe!) klkl.

## Stützungsaktionen

I.

Des Kabinettschefs Augen blitzten. „Unsere wichtigste Aufgabe" — beinahe hätte er „vordringlichste" gesagt — „ist die Gesundung der Agrarverhältnisse. Beträchtliches muß geschehen, und rasch!"

Alle Versammelten, besonders die Ausschußmitglieder, Dr. Baade und Staatssekretär Hagedorn, pflichteten hingerissen bei. „Eine Roggenstützung tut uns not, die gerechten Lohn ehrlicher Arbeit sichert!" rief er aus.

„Koste sie, was sie wolle! Geld spielt hierbei keine Rolle!" Selbst Dietrich konnte sich, bei aller Sparsamkeit, poetischen Überschwangs nicht enthalten.

II.

Mit gerunzelter Stirn hörte der Ernährungsminister den Bericht seines Reichskommissars an. „Die Millionen für die Roggenstützung sind vertan. Aber was haben sie zur Gesundung der Agrarverhältnisse beigetragen? Welcher Landwirt hat etwas davon gehabt?"

„Ich verstehe immer Landwirt!" sprach Dr. Baade verwundert. „Zählen Sie die Getreidehandelsfirmen und die Roggenspekulanten nicht zu den Agrarverhältnissen? Na, die haben sich an den Stützungsmillionen gründlich gesund gemacht und für ihre ehrliche Arbeit gerechten Lohn geerntet."

III.

„Der Fehler war", so entwickelte Schiele vor dem Stützungsausschuß seinen neuen Plan, „daß wir die Aktion über einen zu langen Zeitraum laufen ließen. Dadurch fanden die Raffer und Spekulanten draußen Gelegenheit, sich zu bereichern." Er verschloß sorgsam die Türen des Beratungszimmers und vergewisserte sich, daß niemand am Schlüsselloch lauschte. „Diesmal muß wirklich rasch zu Werke gegangen werden. Im Handumdrehen soll's geschehen. Und weder Markt noch Börse dürfen das Geringste von der Stützungsaktion erfahren."

„Niemand als die Ausschußherren und die verantwortlichen hohen Beamten werden unterrichtet!" pflichtete der Kabinettschef eifrig bei.

Den Finger auf den Mund, trennte man sich.

IV.

„Ihre Anordnungen sind streng befolgt worden", stellte Dr. Baade fest. „Zwei Stunden genügten zur Ausführung der Aktion, und nur die Ausschußmitglieder erfuhren davon."

Der Ernährungsminister saß gebrochen. „Wieder hat kein Landwirt den mindesten Nutzen gehabt —"

„Aber dafür setzte der Vetter des maßgebendsten Ausschusses sofort 20 000 Tonnen um, und ein Staatssekretär kaufte und verkaufte am selben Tage, auf Termin, 10 000 Tonnen. Der eine hat rund drei, der andere anderthalb Millionen verdient."

Schiele seufzte nur. „Arme Landwirtschaft! Unsere ganze Stützungsaktion ist ein schauerlicher Reinfall, Hand aufs Herz!"

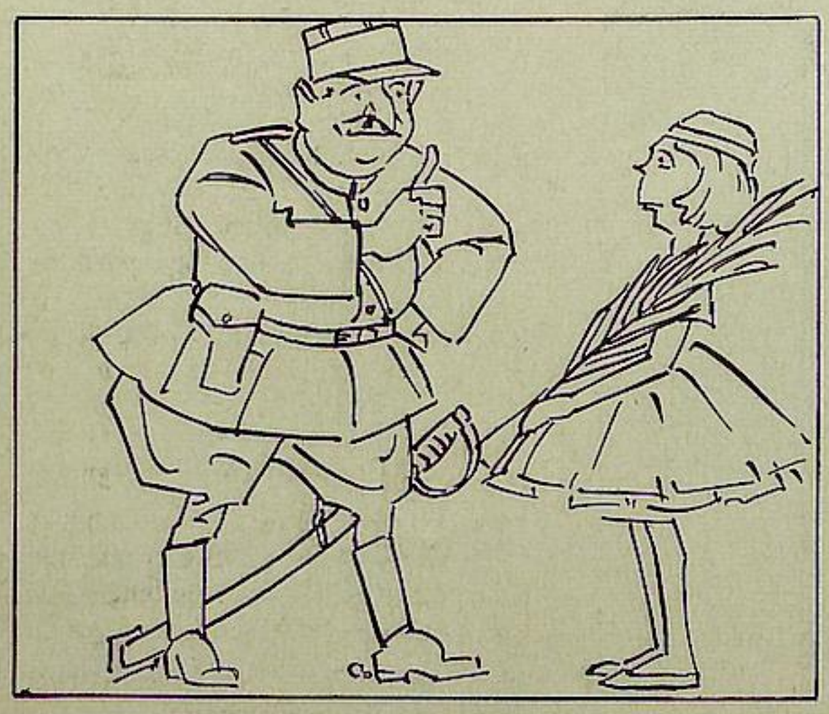
Gehorsam legte Dr. Baade die Hand aufs Herz und fühlte wohlgefällig den prallen Umfang seiner Brieftasche. 4250 Mark Monatsbezüge steckten darin.

Timon der Jüngere.

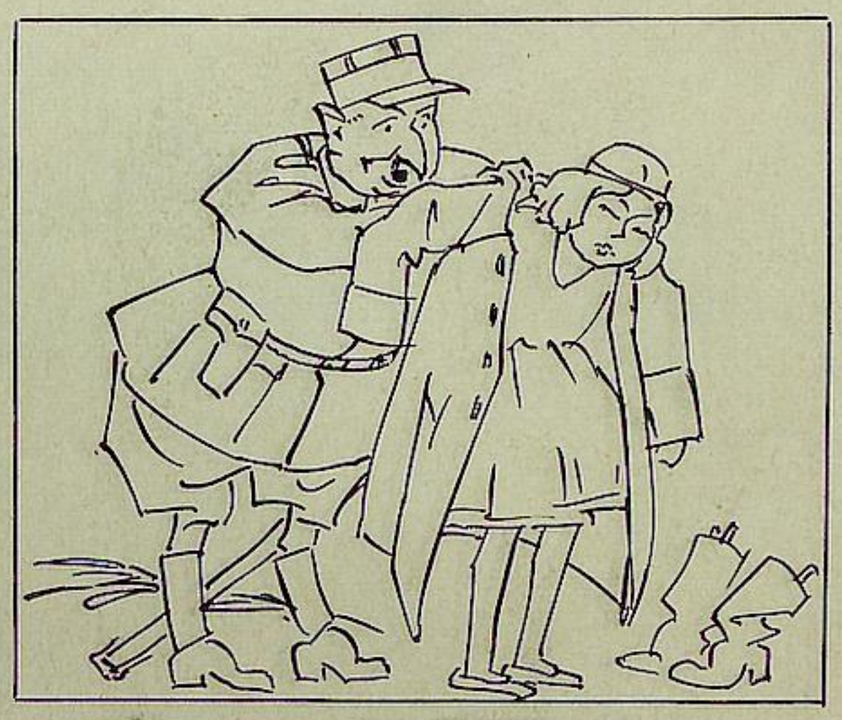
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Ausführung des Wunsches

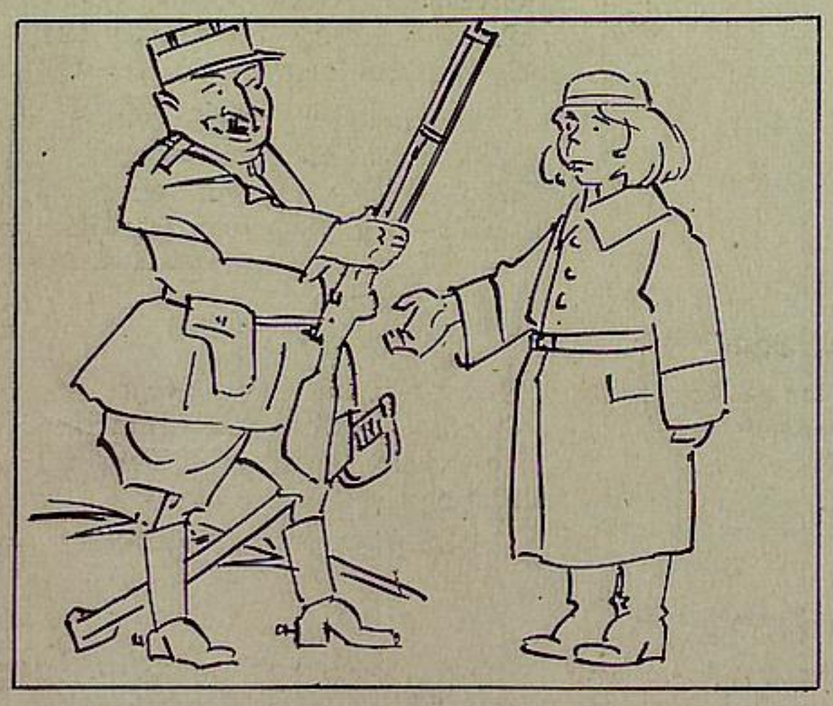
(Der französische Ministerpräsident Laval griff in einer großen Rede die deutsch-österreichische Zollunion an, die Verwirrung gebracht habe, und sagte, Frankreich wolle den Frieden organisieren.)



„Also wir organisieren dich!"

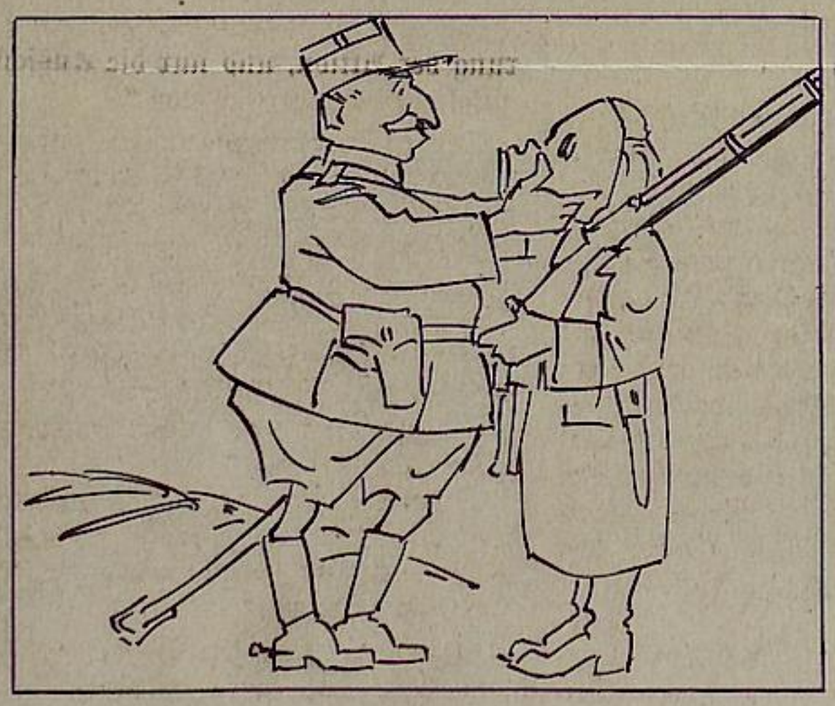


„Wetterfeste Kleidung mußt du natürlich haben, also ziehe an!"

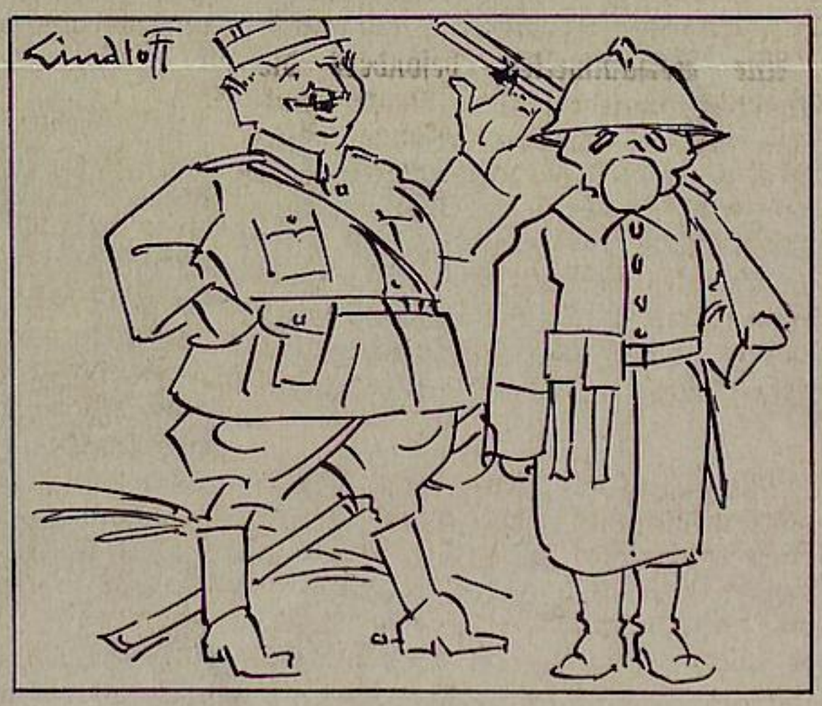


„Verteidigen mußt du dich, also nimm!"

„Handgranaten sind unerläßlich!"



„Giftgase überall, also eine Gasmaske vors Gesicht!"



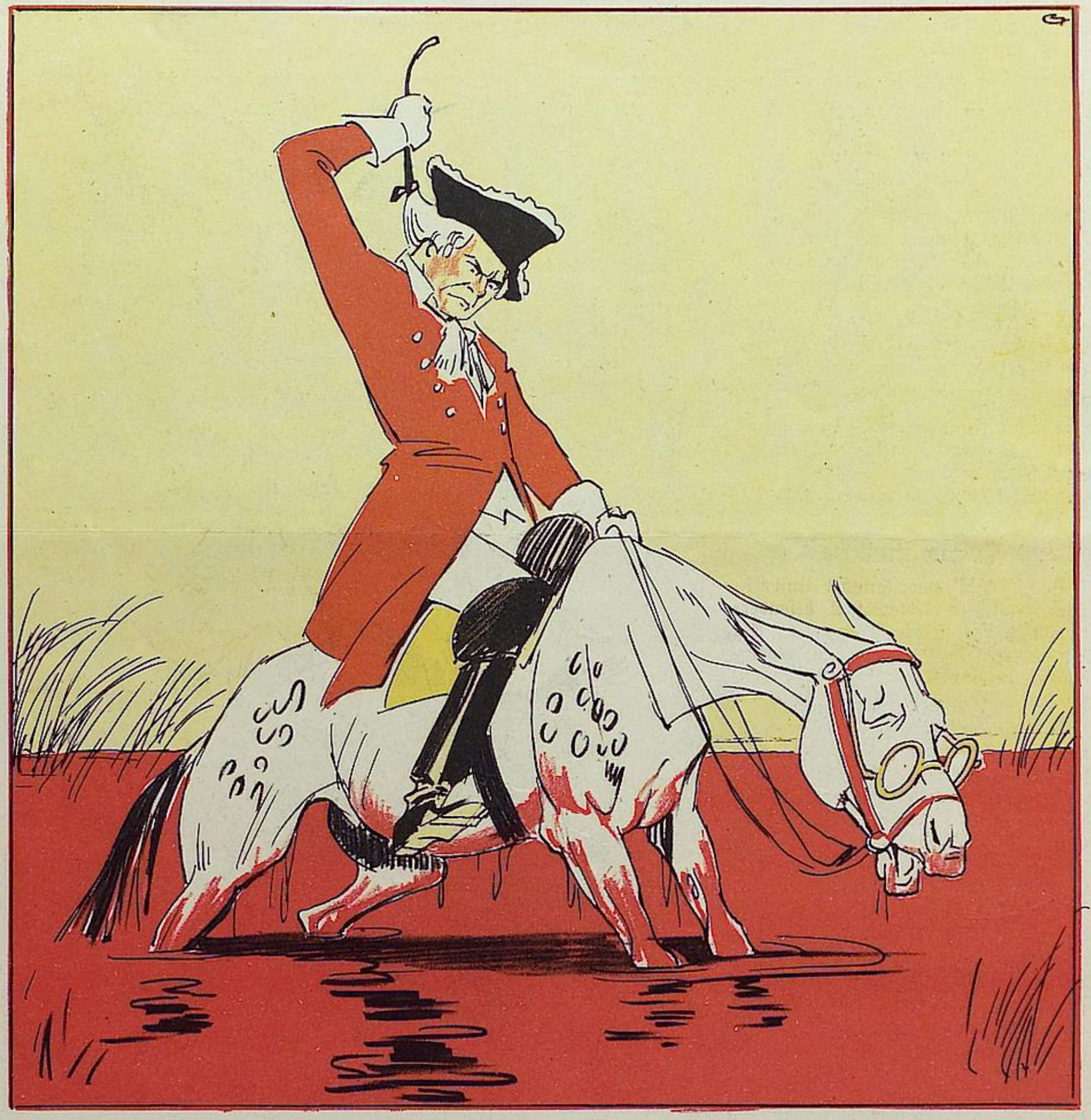

„Und einen Helm auf den Kopf —
Hurra, der organisierte Friede!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0331

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Münchhausen Sahm



Wird es ihm gelingen, den ollen ehrlichen Amtsschimmel aus dem roten Sumpf zu ziehen?
Hoffen wir das Beste!

## Die kommende Frau

Der Reichsverband deutscher Wahrsagerinnen rät in einer Kundgebung höheren Töchtern dringend von dem Eintritt in den Beruf ab. Der Beruf ist überfüllt, nährt auch nicht mehr ausreichend „seinen Mann". „Kein Mensch weiß, was die Zukunft dem jungen Wahrsager bringt." (Ei! Ei!)

Ein Silberstreif trotz allem! „Der Konsum dürfte, wenn auch dem Wesen des Berufs nach verschleiert (!), immerhin heute noch ein erheblicher sein; hat doch unlängst sogar eine Anzahl von Politikern eine Wahrsagerin zu ihrer Beratung herangezogen."

Jetzt wissen wir's. Daher das sanfte Gebaren „einer Anzahl von Politikern". Mit den Worten der Prinzessin im Tasso erbietet sich jetzt der Chor der weisen Frauen zur Rettung des Vaterlandes:

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an."

Männer machten einst die Geschichte. Heute gilt es: „Unsere Zukunft liegt im Kaffeesatz." „Man muß nie alles auf eine Karte setzen, sondern lieber auf mehrere." Tat Bismarck auch mal.

Trotz dieses Silberstreifens müssen wir den verehrten höheren Töchtern dringend abraten. Selbst dann noch, wenn wir Anzeichen dafür sehen, daß in Zukunft noch mehr Politiker als bisher weiblichen weisen Rat suchen. Die Zunft nämlich wird nicht den geringsten Nutzen davon haben, im Gegenteil arg geschädigt werden. Denn die Politiker, die wir im Auge haben, werden sich ganz einseitig nur an eine bestimmte Frau wenden. Diese gehört aber nicht zur Zunft, arbeitet ganz umsonst, lebt mit der Zunft in bitterster Fehde; mit anderen Leuten nicht selten auch.

Die Wohnung der seltsamen Frau ist schwer anzugeben. Sie wohnt nirgends lange, wechselt oft (kleine Schwäche!), wird auch oft herausgeödet. Die Amtliche Auskunft lautet meist: „Ohne festen Wohnsitz" oder „Verzogen. Unbekannt wohin?"

Einzig den Namen können wir nennen: Frau Vernunft, geborene Himmelstochter. Daher so oft erdenentrückt.

hn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Pfingstgeist

„Die Herzen in die Höhe!"
So ruft das Fest der Maien.
Ob es nun aufwärts gehe,
Ist schwer zu prophezeien.

Wir haften an der Erden,
Wir können uns nicht trennen
Von dem, was die Gelehrten
Die irdische Schwerkraft nennen.

Was nützt's, aus allen Himmeln
Den Geist auf uns zu gießen,
Wenn wir hier nur verschimmeln,
Statt fröhlich aufzusprießen.

Doch halt! Eins will bekunden
Den edlen Zug nach droben:
Bleibt alles träge unten,
Der Brotpreis drängt nach oben.

Und rührt die Schar der Feigen
Sich auch nicht im geringsten,
Er hat den Mut zu steigen
Und rettet damit Pfingsten.

roderich.

## Coqua studiosa

Verschiedene amerikanische Universitäten haben in letzter Zeit besondere Lehrstühle für Kochkunst errichtet. Als Dozentinnen wurden Frauen berufen, die bei einem Wettkochen in Washington die höchste Punktzahl erreicht hatten.

Schon Hamlet empfand das oft so quälende Verlangen nach einem wirklich kunstgerecht zubereiteten Bratenstück, als er vor einem zähen Lendenbeefsteak saß und in die jammernden Worte ausbrach: O schmölze doch dies allzufeste Fleisch! — Und Napoleon I. glich einem begossenen Pudel, als er im Oktober 1812 in Moskau die Suppe, die er voll Unverstand sich eingebrockt hatte, ausessen mußte! — Und keine katilinarische Rede ist katilinarisch genug, so sie gegen Frauen zu Felde zieht, die nichts von kulinarischer Zubereitung verstehen!

Drum ist es mit Dank zu begrüßen, daß Amerika in richtiger Erkenntnis der Ciceronischen Weisheit: „Die Wissenschaften nähren die Jugend und ergötzen das Alter" der Kochkunst den ihr gebührenden wissenschaftlichen Platz angewiesen hat! — Keine Köchin ohne akademischen Schliff, kein Küchendragoner ohne Küchenlatein!

Die alljährlich stattfindenden Examina, bei denen die Examinandinnen im Bratenrock und eingefetteten Bubikopf zu erscheinen haben, finden in Gegenwart nur erstklassiger Gourmets statt. Mit dem Reifezeugnis ist die Berechtigung zum Ehestand verbunden. Der Verein amerikanischer Junggesellen will in hochherziger Weise alljährlich drei seiner hartgesottensten Mitglieder als erste Preise zur Verfügung stellen, die von den Preisträgerinnen entweder in natura oder — nach voraufgegangener Versteigerung — in bar entgegengenommen werden können. — So hofft man, daß mit der Zeit alle Ehegegner den Weg alles Fleisches gehen werden!

o. w.

## Hausrecht für China

Der chinesische Drache zum Europäer:
„Komm alter Junge, die „Reservatrechte" bleiben von jetzt ab, wie bei Euch in Europa, dem Hausherrn allein vorbehalten!"

## Alles neu macht der Mai,

aber unsere Umstürzler machen es noch neuer. Sie halten die Zeit für gekommen, den Blümlein in Garten, Feld und Wiese die alten, an die fluchwürdigen Vornovemberzeiten erinnernden Namen zu entziehen und diese durch neue „der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage Deutschlands angemessene" zu ersetzen. So soll die Kaiserkrone künftig „Ballonmütze" und die Königskerze „Proletenfunzel" heißen. Aus Himmelschlüsselchen und Himmelfahrtsblümchen werden dem Verein der Gottlosen zu Gefallen „Hausschlüssel" und „Wochenendfahrtsblümchen". Löwenmaul und Löwenzahn, Namen, die zu sehr an Tapferkeit und Größe gemahnen, müssen sich die Umtaufe in „Schafsschnauze" und „Lämmerschwanz" gefallen lassen. Ehrenpreis und Ritterspforn werden überhaupt ausgerottet, sowas hat es nicht mehr zu geben.

Dagegen soll mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, Goldlack, Goldregen und Tausendgüldenkraut allerorts anzupflanzen, da diese Gewächse in Deutschland gar nicht mehr gedeihen wollen. Dafür wird dann aber der zur Übervölkerung führende „Storchschnabel" — (vgl. § 218 des Strafgesetzbuchs) — desto gründlicher ausgetilgt werden müssen.

Diese kleine „Blütenlese" ist nicht erschöpfend. Weitere Veränderungen sind vorbehalten.

awis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Geheimer Auftrag

„Hier! Ein Torpedo gegen den Dampfer „Abrüstung" ist wirksamer als alle Vernebelung, Giftgase und Zeitungsenten! Also los!"

## Hilfe für den Völkerbund!

(Zur Rede des belgischen Kriegsministers de Broqueville.)

Nanu? Wie wird mir? Unerhört!
Was hab' ich da vernommen,
Aus süßen Träumen aufgestört,
Von Wehmut überkommen?!
Was les' ich da mit offnem Mund:
Man kritisiert den Völkerbund!

Jawohl, da steht's! O Schreck und Gram,
Wie soll ich das verdauen:
Er wäre kraftlos, viel zu lahm,
Auf ihn sei nicht zu bauen!
Zu rüsten wär ein bessrer Grund
Zum Frieden als der Völkerbund!

O Gott, wie trag ich diese Schmach?
Mein Herz wird trist und trister,
Denn, ach, der so empörend sprach,
War Belgiens Kriegsminister!
Und hilfeflehend tu ich's kund:
Ein Schutzgesetz dem — Völkerbund!

kiki.

## Gewissenhaftigkeit

Der frühere französische Militärattaché in Berlin, General Tournés, veröffentlicht im „Echo de Paris" Neuigkeiten über Deutschlands Geheimrüstungen. Er stützt sich dabei in der Hauptsache auf Angaben des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Kippenberger. Wie gründlich der General das ihm zufließende Material überprüft, zeigt ein an seinen Berliner Gewährsmann gerichteter Brief:

„Teurer Freund und Kupferstecher, merci für den schönen, langen Schrieb über deinen Himmelfahrtsausflug. Teufel noch mal, was du so in den paar Nachmittagsstunden alles herausgebracht hast! Einige Ergänzungen dazu muß ich mir freilich noch ausbitten. Da lese ich gleich am Anfang: ‚unser neuer Ford krachte hinten hinaus, daß die Spaziergänger vor Schrecken in die Straßengräben flogen'. Ha, ha, ha, habe ich gelacht, alter Junge! Du verleugnest nicht, daß du in Leipzig geboren bist. Ford ist köstlich! Außer in Euerer Seestadt schreibt sich ein solches Ding nämlich auf der ganzen übrigen Welt Fort. Fort! Wo liegt nun dieses neue Fort? Krachte es nach Osten oder nach Westen, nach Polen oder nach Frankreich hinten hinaus? Wie tief waren die Gräben? Dann erzählst du mir, lieber Spezi, von finanziellen Fehldispositionen und im Anschluß daran von deiner Begleitung: ‚Der wackere Küchendragoner hatte, Gott sei Dank, noch so viel Pulver bei sich, daß es für sechs Lager langte.' Für welche Lager? Wie sind sie bestückt und befestigt? Und welches Pulver? Chemische Zusammensetzung? Warum nennst du den Dragoner ‚Küchendragoner'? Hat das insofern mit dem Essen zu tun, als er bis an die Zähne bewaffnet ist? Bin noch nicht fertig. Denn du schreibst weiter: ‚Die dicke Berta war schwer geladen; ihr Chef hatte sich wegen vertragswidrigen Salärabzugs hinter seine Unterbilanz verschanzt.' Dieser Satz interessiert mich natürlich ganz maßlos. ‚Dicke Berta', ‚schwer geladen', ‚vertragswidrig', ‚verschanzt' — mehr braucht es eigentlich nicht, um erneut das linke Rheinufer zu besetzen. An dieser dicken Berta soll Euer Militärkabinett ersticken. Verlaß dich drauf.

Jedenfalls 1000 Dank, oller Leipziger. Dank = Tank. Schreibe mir darüber, wie viel baut Ihr durchschnittlich in der Stunde? Dein T.

P. S. Das Korn wächst. Bei Euch sollen jetzt viele die Flinte da hineinwerfen. Halte deshalb genau Umschau, zähle und vernichte, was du findest. Wir werden Eure gepanzerte Faust schon klein kriegen."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Mens sana in corpore sano?

(Bei dem Festmahl zur Wiedereröffnung der Dresdner Hygiene-Ausstellung waren die Tafeln und daran wieder die einzelnen Plätze so numeriert, daß die Zahl jedesmal von 12 auf 14 sprang. Die 13 war überall ausgelassen.)

Es sondern sich markant die Geister,
Der klare Kopf vom Hirn aus Kleister,
Der Kluge von dem schwer Bornierten,
Der Troglodyt vom Kultivierten,
Die leere Spreu vom goldnen Weizen
In ihrer Stellung zu der 13.
Dem einen ist sie Zahl wie jede,
Dem andern unkender Prophete. —
Und was zu Dresden erst der Schau
Für Aufklärung im Menschenbau
— Auch für das Geistige, notabene —
Mit einem Worte für Hygiene?
Ihr ist sogar beim Tafeldecken
Die 13 schrecklichster der Schrecken,
Man schlägt ein Kreuz, und zauberisch
Fällt diese Nummer untern Tisch. — —
Am grünen Holze solche Sachen,
Was soll dann erst das dürre machen?
Es blickt empört ob solcher Tat
Aus starrem Auge das Plakat
Und spricht: „Trotz weltenweiten Sendern,
Die Menschheit wird sich niemals ändern!
Es bleibt dabei auch hier in Dresden,
Wo man der Klugheit doch am näh'sten,
Am Rummelplatz gesunden Lebens:
Es kämpfen Götter selbst vergebens . . ." stoffel.

## Naturgesetze

(Sobald, wie z. B. in Berlin zuletzt beim Brot, die Preise für lebenswichtige Artikel zu steigen beginnen, beruhigt die Regierung die öffentliche Erregung mit der Versicherung, daß über ihr Eingreifen „Erwägungen schweben".)

Sobald uns wieder was Neues plagt,
Zum Beispiel die Preise sich heben,
Kommt freundlich die Regierung und sagt:
Nur Mut! Erwägungen schweben!
Was schwebt, geht immer hin und her
Wie'n Pendel. Oder munter,
Weil Eines leicht, das Andere schwer,
Eins rauf, das Andere runter.
So ist es altbekannter Brauch,
Ein Jeder kann's erproben.
Erwägungen schweben, die Preise tun's auch —
Und die dann meistens nach oben! ego.

## Selbstverständlich

Die Mannheimer Verkehrspolizei hat während einer „Verkehrswoche" überall, wenn Gruppen von Müßiggängern umherstanden und den Verkehr behinderten, mit Polizeilastwagen Stühle herbeigeschafft, die den Betreffenden höflich zur Benutzung angeboten wurden. Die Gruppen lösten sich unter dem Gelächter der Zuschauer sehr schnell auf. Keiner wollte sitzen unter Aufsicht der Polizei. l. s.

## Von hier und dort

Gallisches, allzu Galliges: Die Rechtspartei der französischen Kammer will als neuen Präsidenten der Republik den Kriegsminister Maginot aufstellen. Nachdem er ungeheure Kriegskredite erlangt und die Grenzbefestigungen gegen Deutschland beständig verstärkt hat, erscheint er als bestgeeignetes Staatsoberhaupt. Gibt Aristide Briand seinen Segen dazu? Er wär's kumpabel!

Poincaré arbeitet an einer Kampfschrift gegen die deutsch-österreichische Zollunion. Diese alte Schlange sticht immer noch; sie wird selbst im Paradiese, sofern sie dorthin gelangen sollte — sie wäre ja dort die erste Schlange nicht —, ihre Gewohnheiten nicht ablegen. Uns aber zeigt gerade ihre Bissigkeit gegen die Zollunion, daß wir auf dem rechten Wege sind. reino.

## Dienstanweisung

(Im Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig wurde von einer tschechischen Reisegesellschaft die tschechische Nationalhymne gesungen, ohne daß der Wächter dagegen einschritt.)

Zu Prag und sonst in der Tschechei
Summt dort nur wer das Deutschlandlied,
Gleich packt ihn scharf die Polizei,
Schmeißt ihn ins Loch als Störenfried.

Wir ziehen nicht am gleichen Strang:
Im Denkmal für die Völkerschlacht
Hat seinen Nationalgesang
Ein Tschechenhaufe angebracht.

Er brüllt ihn laut im Ehrenrund,
Der deutsche Wächter steht dabei,
Er lauscht auf die Akustik und
Stellt fest, daß sie vorzüglich sei. —

Verehrter Mann und Zerberus
Im größten deutschen Weihesaal,
Worauf ein solcher achten muß,
Das merk' dir für ein andermal:

Singt irgendeiner einen Ton
— Steht das auch nicht im Dienstkontrakt, —
Verbitte dir die Produktion,
Sofern sie mangelhaft im Takt.

Und schlägt man falsche Töne an,
Schlägt uns ins Antlitz gradezu,
Schlag dir's Gewissen, Kastellan,
Schlag's Trinkgeld aus und schlag' auch du!
stoffel.

## Göbbels unter Schweigegebot

(Ein Gegenstück zu Goethes Mignon.)

Heißt mich nicht schweigen, heißt mich reden!
Denn Propaganda ist mir Pflicht.
Zum Nazi machen möcht' ich einen jeden —
Der Polizeistaat will es nicht.
Zur rechten Zeit gehört ein rechtes Wort,
Um des Marxismus Nebel zu erhellen —
Ich aber ziehe stumm von Ort zu Ort,
Und schier versiegt sind meiner Rede Quellen.
Ach, jeder darf sonst offen und in Ruh
Bereden, was am Staat ihn mag verdrießen —
Mir schließt den Mund der Gummiknüppel zu!
Wann kommt die Stunde, ihn mir aufzuschließen?
reino.

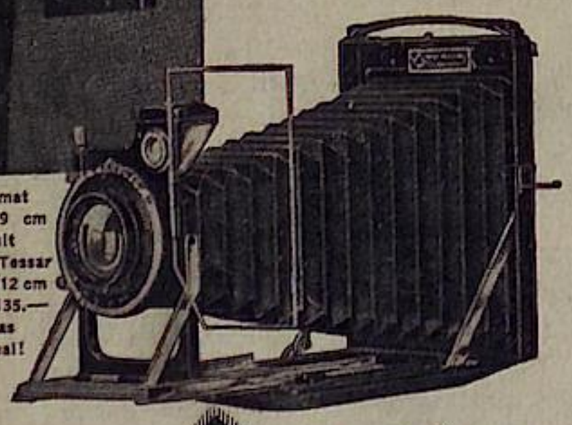

**Schöne weiße Zähne**

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, Sch. . . . . Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

**Patent-Etui-Kamera**

So bequem läßt sich dieser Apparat in der Tasche tragen, dabei ist er sehr leicht und verblüffend stabil. Die P.E.K. ist universal als Plattenkamera und handlich wie ein Rollfilmapparat

Druckschrift Kl. kostenlos



Format 6,5×9 cm mit Zeiß-Tessar 1:4,5/12 cm RM. 135.— das Ideal!

KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH DRESDEN-A. Bärenstr. 99

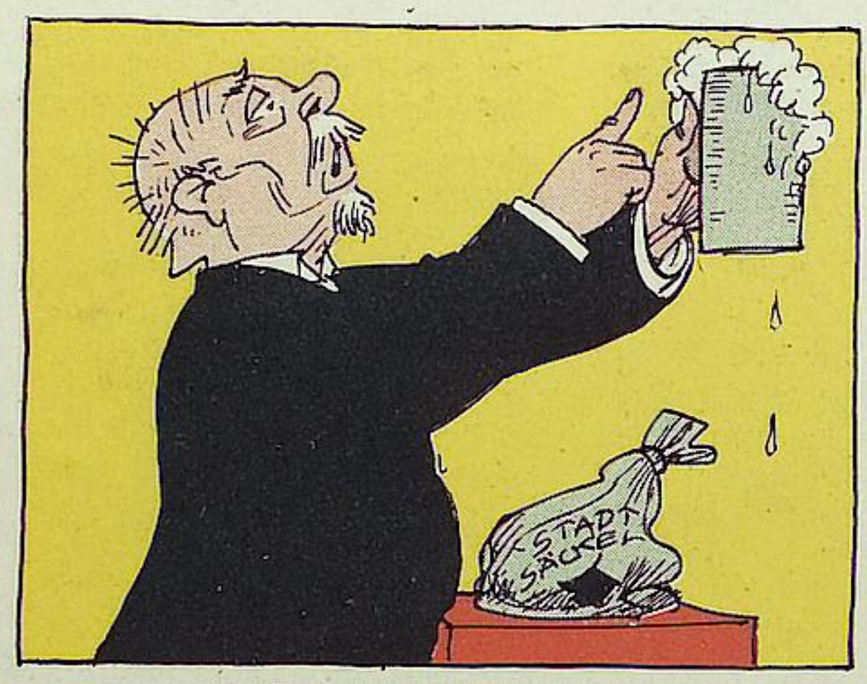
Rohfus & Cie. Hutfabrik Kehl a. Rh.

**Nervenschwäche**
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie nur Neurosin. Kurpackung M 5.40 Nachn.
Chem. Laborat. Heka, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

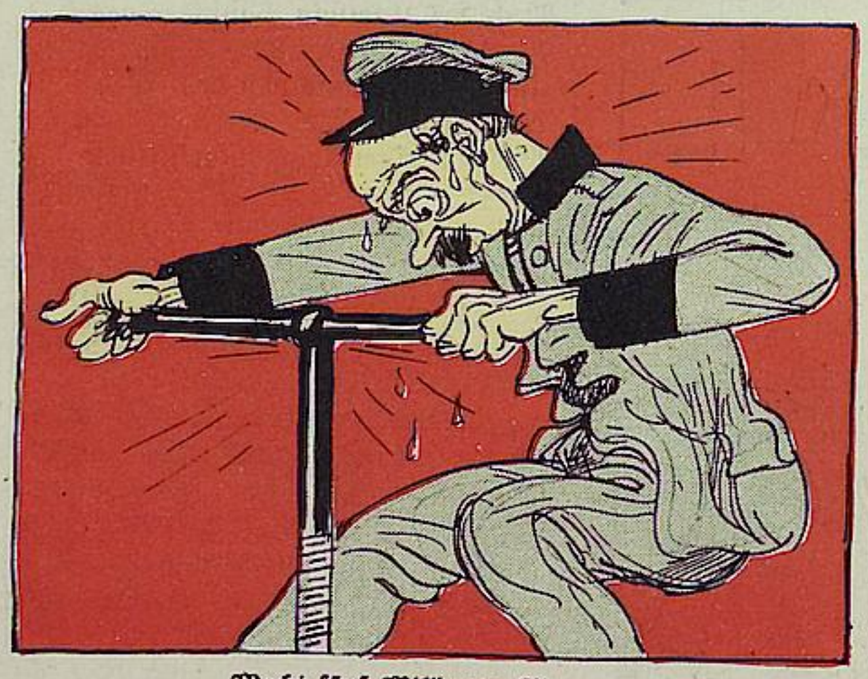
# Biersteuer-Träume des Berliner Magistrats

(Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, die Biersteuer noch einmal um das Doppelte zu erhöhen.)




Ernst sprach, in Dalles-Ketten,
Berlins Finanzer hier:
Eins kann allein uns retten!
Dies eine ist das Bier!

Hier leben fünf Millionen!
Ein Liter Bier pro Kopf
Und Tag, das wird sich lohnen —
Das füllt den Steuertopf!



Macht fünf Millionen Liter
Pro Tag! Der „Steuermann",
Ist's ihm zu wenig, zieht er
Einfach die „Schraube" an!

Aus jedem Liter täglich
Ein „Zehner" reichlich springt.
Ein Trinker schon allmählich
Pro Jahr viel Hundert bringt!

Und fünf Millionen Kehlen,
Die schaffen „Moos"! Oho!
„Da kann es uns nicht fehlen"
Ruft „Berolina" froh.

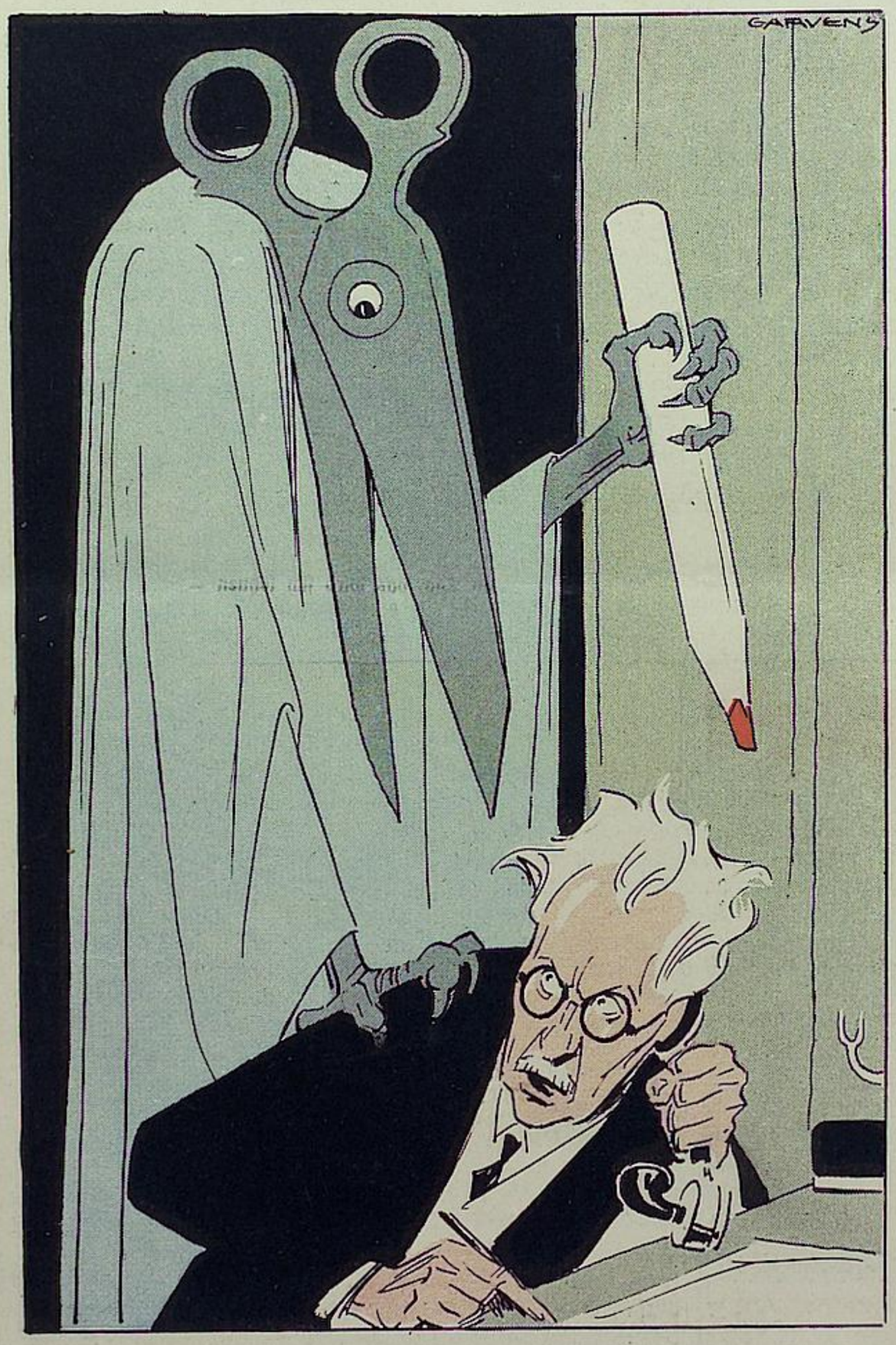
Biersteuerfreud' Ekstase
Schafft wahren Wonnebuft!
Da plötzlich — platzt die Blase —
Bauz! — in der blauen Luft!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0336

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Zur Zeit der schweren Notverordnung




Das Zenfurgespenst geht um

### „Uhlepingsten"

Pfingsten in der Wirtschaftskrise!
Grün und blumig liegt die Wiese —
Unser Hoffen ist nicht grün,
Unsre Blumen spärlich blühn,
Willst du ihren Duft entfesseln,
Setz dich nur — gleich in die Nesseln!
Vöglein zwitschern in den Hecken,
Süße Liebeslust zu wecken —
Unser Sinn danach nicht lechzt,
Denn der Pleitegeier krächzt.
Steigt der Sang der Nachtigallen —
Fauler Zauber! Kurse fallen.
Und ob hell der Mond auch blinke —
Ach, sein Gold ist keine Pinke,
Und unheimlich aus der Ferne
Leuchten rote Sowjetsterne;
Stachlig — gleich dem Stiel der Rose! —
Streifen uns viel Arbeitslose,
Und was sie uns an den Hals
Wünschen, das klingt keinesfalls
Nach „Glück zu!", „Tandaradei",
Kein „Grüß Gott!" auch ist dabei. —
Kurz, wie man es auch beschau',
Dieses Fest liegt grau in grau.
Dennoch gilt's, nicht zu verzagen!
Auch des Unglücks Bäume ragen
Nie bis in des Himmels Höh',
Und der heilt uns von dem Weh,
Wenn wir hoch die Stirnen halten,
Was sich einen will, nicht spalten
Und dem Dräun aus Ost und West
Sehn ins Auge stark und fest.
Pfingstgeist — laßt ihn nicht vergällen!
Jede Nacht muß einst sich hellen.

reino.

### Maikäferliche Gedanken

„Es ist merkwürdig", sagte der Maikäfer, „daß die Menschen, wenn ihre Regierung mit einem Entschluß wieder einmal nicht zu Rande kommt, von ihr sagen: mein Himmel — was maikäfert die wieder!"

„Gewiß, ehe wir Maikäfer eine wichtige Sache unternehmen, kann man wohl merken, daß wir es uns reiflich überlegen. Dann aber führen wir es doch wenigstens auch aus! So langweilig möchten wir doch nicht sein, daß man von einem von uns sagen müßte: mein Himmel — was menscht der wieder!"

ego.

**Blähgase** verbittern das Dasein. Liès Drebber's Entgasungskur. ℳ 1.35 franko! **Drebber's Diätschule** Oberkassel-Bonn 304

**Alt**deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

**Das Sichkennenlernen** verm. unauff., n. gewerbsm., der Völkische Frei a-Bund Neuruppin 36. Näheres 1.-RM.

Entzückende **WELLEN** mit dem Ondulier-Kamm „Carla" durch einf. Kämm. Viele Dankschreib. Stück RM. 2.60, bei 2 St. franko Nachn. d. C. Förster, Grimma 53 (Sa.)

**WARNUNG** Ehe man anmeldet **10 Gebote für Erfinder** kostenlos beziehen von **Patentbüro Ingenieur Müller & Co.** Leipzig, Härtelstraße 25/Kla.

**Zuckerkrank?** dann Dr. Fromms gute Brote BUCH FREI! KÖTZSCHENBRODA K.

**An die Leser des „Kladderadatsch"**

Für die beginnende Reise- und Bade-Saison möchten wir immer wieder darauf hinweisen, daß die

**Naturschönheiten und Heilkräfte der deutschen Bade- und Kurorte**

in ihrer Eigenart vom Ausland nicht übertroffen werden können. Darum sollte jeder national denkende Deutsche in dieser auch für die deutschen Bäder wirtschaftlich schweren Zeit in erster Linie deutsche Bäder, Sanatorien und Kurorte für seine Erholung berücksichtigen. Vertieft wird die Liebe zu Heimat und Vaterland. Das Geld bleibt in der deutschen Wirtschaft. Allzu weite Reisen werden unnötig. Auskunft über deutsche Bäder und Kurorte gibt kostenlos die

**Anzeigenverwaltung des „Kladderadatsch"**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0337

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Chemisches-Erfreuliches zu Pfingsten

Genau zur rechten Zeit, nämlich zum Pfingstfest, wenn Annehmlichkeiten aller Art zusammenzutreffen pflegen, hat, dem „Journal of the American Medical Association" zufolge ein Professor der Medizin dargelegt, daß das einst im Weltkrieg äußerst gefürchtete „Senfgas" (Dichloräthylsulfid) auch schon in geringen Mengen als das kräftigste und vorzüglichste Mittel gelten darf, den — Haarwuchs zu befördern.

Vorläufig allerdings ist dieses haarwuchsbefördernde Mittel nur bei Katzen, denen man das Fell glattgeschoren hatte, angewandt, und mit hervorragendem Erfolge, sodaß mit Recht zu erhoffen steht, daß in absehbarer Zeit allen Kahlköpfigen der Welt durch das einst so schreckenerregende „Senfgas" ein voller, üppiggelockter Scheitel beschert werden dürfte.

Der „Deutschen Liga für Menschenrechte", die durch die unausgesetzte massenhafte Giftproduktion des bekanntlich an der Spitze der Humanität marschierenden Frankreich stets ein ganz klein wenig verschnupft war, ist ein tüchtiger Stein vom menschheitsliebenden Herzen gefallen; denn nun ist es ihren Mitgliedern völlig klar geworden, daß die ungeheuren Giftgasvorräte, die in den französischen Festungen auf ihre Verwendung warten, keinesfalls dazu bestimmt sind, Millionen von Menschheitsgenossen den Tod zu bringen.

Die einsichtigen und weisen Männer an der Seine nämlich sehen die Zeit, in der Europa, und besonders Deutschland, von armen kahlköpfigen Teufeln, denen infolge der stetig zunehmenden Nahrungssorgen die Haare ausgegangen sind, wimmeln wird, voraus; und für diesen mit mathematischer Sicherheit zu erwartenden Zeitpunkt hat sich das milde, gütige und erbarmungsreiche Volk eines Clémenceau, Poincaré und Briand mit haarwuchsbefördernden Giftgasen so reichlich eingedeckt, daß auch den weitesten Ansprüchen genügt werden dürfte.

m. br.

## Hexensabbat

Einer unserer Leser, der die diesjährige Walpurgisnachtfeier auf dem Blocksberg mitgemacht hat, sendet uns darüber (etwas nachträglich) einen hochpoetischen Bericht, der freilich mit starken Anklängen an Goethe, sozusagen mit dem „Faufthandschuh", geschrieben, doch immerhin zeitgemäß aufgefrischt ist. Gleich zu Anfang wünscht sich der Verfasser „den allerderbsten Bock", bekommt ihn aber nicht, weil solche Böcke alle in unserer Diplomatie gebraucht werden. Dafür stellt sich ein Irrlicht ein, das „eben lustig brennt" und kein Geringerer ist als — Briand! Natürlich geht es nun arg „zickzack" bergauf; und dabei sieht er:

„Lange Moskowiternasen,
Wie sie schnüffeln, wie sie blasen",

sowie anderseits:

„Parteienbonzen durchs Gesträuche,
Krumme Beine, dicke Bäuche."

Ja, er behauptet gar:

„Daß man mit Erstaunen sieht,
Wie im Berg der Mammon glüht."

So was gibt's doch in Deutschland gar nicht mehr, das kann nur höllisches Blendwerk sein oder auch Kreugerscher Zündholzschein.

Inzwischen beginnt nun die Hexenauffahrt mit entsetzlichem Getöse, fast wie ein Kommunistenaufzug, jedoch meist in geklauten Flugzeugen oder auf Hexenküchenbesen. Aber allen voran:

„Jungfer (?) Marianne kommt allein,
Sie reitet auf einem Polenschwein.
Ein polnisch Schwein, Marianne drauf,
Da folgt der ganze Hexenhauf."

Tief von unten herauf hört man die Stimme eines gewissen Michel:

„Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!
Ich steige schon dreihundert Jahr
Und kann den Gipfel nicht erreichen",

aber der Chor höhnt:

„Wer heute sich nicht heben kann,
Ist ewig ein verlorner Mann."

Ach ja, der glaubt zu steigen und ist nur „verstiegen", er glaubt zu schieben, und er wird geschoben — zumal in Genf!

Die weitere Feier verlief programmäßig wüst. Meister Urian begrüßte den Verfasser, und zwar gleichfalls mit einem Goethe-Zitat, das indes diesmal aus Götz von Berlichingen war, und in gleichem Sinne erwidert wurde. Der Kosakenoberst Thälmann kommandierte, auf einem hölzernen Karussellpferde sitzend, einen heillosen „Gottlosen-Cancan". Der Verfasser tanzte darauf mit arbeitslosen Großstadtmädchen verschiedene Niggertänze; als er jedoch sah, daß diesen, wenn er sie abküssen wollte, beständig rote Mäuslein aus dem Munde sprangen, geriet er in eine Katerstimmung, bekam „Lust, um abzufahren", und sauste auf einem der zahlreich dort herumstehenden großen „Spuknäpfe" im Rodeltempo zu Tale: „Platz, süßer Pöbel, Platz!"

reino.


**Größtes Zeitungsausschnittebüro der Welt**

**Adolf Schustermann, Berlin SO 16, Rungestr. 22-24**

Gegründet 1891

liefert Ausschnitte aus dem textlichen u. Inseratenteil von 1000 Zeitungen u. Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen für Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

**Erste Referenzen. Sachgemäße Bedienung**

Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

**Bitte** bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

**Stotterer** erhalten eine sehr wichtige Heilschrift frei. B. KAECKEL, Berlin-Ch., Dahlmannstr. 24.

**Fettzehrer „Schlankol", das neue Entfettungswasser** für Damen und Herren hat sich in ganz kurzer Zeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus viele Freunde erworben. Das auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Präparat Schlankol, welches äußerlich zur Anwendung gelangt, läßt alle unerwünschten Fettpolster in kurzer Zeit verschwinden. Die uns vorliegenden notariell beglaubigten Anerkennungen und Gutachten beweisen erstaunliche Resultate, Schlankol wird von den Prominenten des Theaters und des Films als sicher und schnell wirkendes unschädliches kosmetisches Schlankheitsmittel empfohlen. U. a. schreibt der bekannte Schlagerkomponist Walter Kollo über Schlankol: „Bei dickster Form — Schlankol enorm." — Ausführliche Prospekte versendet die „Kosma" Fabrik kosmetischer Erzeugnisse G. m. b. H, Berlin SW 68/K, Ritterstr. 54.

**Hindenburg-Album des Kladderadatsch**

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern

Preis 3.— Rm.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48.

**Alarm-**

Start- u. Gas-Pistolen m. dies.

Schutz- EMGE Marke

sind unübertroffen!

**Ohne Waffenschein!**

dch. Waffen- u. Sportgesch.

5 Mod. zu M. 3,50 bis 14,25

Kat. M 20 fre.

Moritz & Gerstenberger, Waffenfabrik, Zella-Mehlis i. Th.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0338

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: B. — H. S. — Charlottenburg: H. C. — Danzig: W. H. — Dortmund: M. Sch. — Kairo: B. — Kiel: H. — Leipzig: F. K. — Meiningen: v. B. — München: R. F.

**Aue (Sachsen).** R. P.: In Nr. 86 der „Westsächsischen Zeitung" lesen wir: „Rabiater Gast. In derselben Nacht wurde von einem 27 Jahre alten Maurer, der von dem Besitzer einer Schankwirtschaft der inneren Stadt aus dem Leben entfernt worden war, eine Glasscheibe der Eingangstür eingeschlagen." Blödsinn, wenn einer erst mal aus dem Leben entfernt ist, dann kann er nicht mehr rabiat werden und Glasscheiben einschlagen.

**Frankfurt a. M.** R. E.: In Nr. 101 des „Frankfurter General-Anzeigers" wird das Urteil im Prozeß gegen „Hecken und Genossen" veröffentlicht; es beginnt mit den Worten: „Es werden verurteilt wegen qualifizierten Einbruchdiebstahls Hecken zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Wortmann zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, Schmunk zu zwei Jahren zwei Wochen Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, Rakoff zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust." Zum Schlusse lesen wir: „Das Urteil, das unter den Angeklagten geradezu Begeisterung auslöste, ist von allen, mit Ausnahme von Landsberg, angenommen worden." O holder Lohn der „Humanität"! Diese Kunden hatten mindestens das Doppelte erwartet!

**Goldberg in Schles.** W. H.: In Nr. 103 des „Liegnitzer Tageblatts" lesen wir folgendes Angebot: „Wer tauscht sein Motorrad gegen prima Existenz? Angebote unt. Z 4768 a. d. Geschäftsst. d. Bl." Alles schon dagewesen — in Shakespeares „Richard III."! Hier handelt es sich totsicher um einen in fatalen Schwierigkeiten befindlichen Fürsten, der möglichst schnell — Leine ziehen möchte. Nur gegen die hier angebotene — prima Existenz könnte der glückliche Besitzer des Motorrades reichlich mißtrauisch sein.

**Hannover.** F. B.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 19. April 1931 befindet sich ein Leitartikel mit der Überschrift „Preußentum"; darin heißt es: „Hindenburg verkörpert wie irgendeiner jener großen Gestalten der preußischen Geschichte den Geist echten Preußentums, von dem wir wünschen möchten, daß er wie das Senfkorn den Sauerteig den gesamten Staatsorganismus durchdringen möchte." Bei der Abfassung derartiger Leitartikelstellen müßte immer ein fachmännisch gebildeter Bäckergeselle zu Rate gezogen werden.

**Helmbrechts i. Bayern.** M. W.: In der „Helmbrechtser Zeitung" vom 30. April 1931 lesen wir: „Im wunderbaren Monat Mai Da ist in Ihrem Herzen auch die Liebe aufgegangen. Die Liebe zur Frau, welche gern den Roman in dieser Zeitung liest. Die Liebe zur Heimat, zur Scholle, welche auch in den Spalten dieser Zeitung zum Ausdruck kommt. Die Liebe zur Arbeit, welche gepflegt wird, wie eine Kaktuspflanze. Bestellen Sie diese Zeitung, wenn Sie nicht schon ständiger Post- oder anderer Abonnent sind, sogleich; auch Sie werden, wenn zwar nicht verliebt, aber zufriedengestellt sein." Wir müssen gestehn, daß wir noch keine dichterisch vollendetere Abonnements-Einladung gelesen haben. Allerdings beflügelte der wunderbare Monat Mai, in den nur nicht so ganz die Kaktuspflanze hineinpaßt, die schwungvolle Feder des Redaktionspoeten zu dieser unerhörten Leistung.

**Honnef a. Rh.** K. W.: In Nr. 441 des „Münsterischen Anzeigers" lesen wir: „Ich suche hinter der Sparkasse auf Hypoth. 1000 Mark zu 12 % mit Nachl. Off. u. R R 1771 an die Geschst." Der arme Kerl wird lange hinter der Sparkasse, wo es außerdem meistens sehr dunkel zu sein pflegt, suchen müssen.

**Köslin.** Sch.: In Nr. 81 des „Stettiner Generalanzeigers" lesen wir: „Waschanstalt Frauenlob, Heinrichstr. 10. Junggesellen und alle Hauswäsche w. billig gewasch., geplättet u. ausgeb., a. abgeh. u. hingebr."

Über dieses „Frauenlob"
Schüttelt man mit Recht den Kopp.
Junggesellen, die gewaschen,
Werden keinen überraschen;
Aber will sie einer — bügeln,
Werden sie die Wut nicht zügeln.

**Lüneburg.** F. A.: In Nr. 88 des „Lüneburger Tageblatts" lesen wir: „Berlin, 16. April. Die regierungslose, die schreckliche Zeit in der Reichshauptstadt ist beendet. Nach einem beinahe zweijährigen Interrequiem hat Berlin wieder ein neues Oberhaupt." Das ist nicht übel gesagt, denn das besagte „Interregnum" war schon beinahe ein — „Interrequiem" für verflossene, wenig einwandfreie Stadtväter.

**Menteroda i. Thür.** Dr. Z. O.: Im „Mühlhäuser Anzeiger" vom 11. April 1931 beginnt ein Inserat mit folgenden Worten: „Tanzschule Bickel-Fimmen, Mitglied der Akademie deutscher Tanzlehrer. Schülerzirkel. Anmeldungen für den Unterricht höherer Lehranstalten in Tanz- und Anstandslehre werden noch erbeten. Zeitgemäße Einfachheit." Ach Quatsch! Höhere Lehranstalten brauchen sich nicht von der Akademie deutscher Tanzlehrer Anstand und Sitte beibringen zu lassen. Aber manche Ministerien könnten Unterricht in „zeitgemäßer Einfachheit" nehmen.

**Naumburg.** L. A.: Im „Naumburger Tageblatt" vom 21. April 1931 befindet sich unter „Remsdorf" der Bericht über die „Einweihung des neuen Pfarrers"; darin heißt es: „Gegen Nachmittag fand im Gasthofe ein Familienabend statt, welcher mit dem Lied: ‚Ich bete an die Macht der Liebe' seinen Anfang nahm." Na ja, man kann schließlich auch dieses Lied singen; aber das geschieht wohl besser bei Hochzeiten und ähnlichen Gelegenheiten als gerade bei der „Einweihung" eines — womöglich noch katholischen — Pfarrers.

**Nurhardt (Württbg.).** W.: In Nr. 83 der „Süddeutschen Zeitung" befindet sich ein Bild von der Stahlhelmtagung im Berliner Sportpalast; an einem Tische sitzen drei Personen; darunter lesen wir: „— Die beiden Bundesführer Seldte (zweiter von rechts) und Düsterberg (zweiter von links) im Sportpalast."

Der „zweite von rechts", der „zweite von links"
Ist immer nur — einer allerdings!
Die Haare erhitzen sich uns wie Werg:
Ist's Seldte oder ist's Düsterberg?

**Querfurt.** B. R.: In Nr. 100 des „Querfurter Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Eine Ziege von Barnstädt bis Freyburg vom Auto gesprungen. Bitte selbige gegen Belohnung abzugeben Barnstädt Nr. 57." Donnerhagel! Das kann nur die aus der klassischen Mythologie bekannte Ziege Amalthea gewesen sein, denn kein Viech dieser Gattung vermöchte sonst von Barnstädt bis Freyburg zu springen.

**Schwelm i. W.** G. H.: In Nr. 90 der „Schwelmer Zeitung" beginnt der Bericht über ein Jubiläum mit folgenden Worten: „Ein dreifaches Jubiläum begeht am heutigen Samstag der Obermeister der Zimmererinnung, Herr Heinrich Reichardt. Zunächst ist es sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum, zweitens sein fünfundzwanzigjähriges Obermeisterjubiläum der Zimmererinnung des Kreises Schwelm und drittens sein vierundzwanzigster Geburtstag." Ob der Jubilar dem scheinbar bereits etwas von Freude verwirrten Verfasser dieser schwungvollen Zeilen nicht vielleicht schon vorher eine Kruke uralten Steinhäger übersandt hat?

**Volksdorf bei Hamburg.** M. Sch.: Der „Hamburgische Correspondent" vom 28. April 1931 veröffentlicht einen Aufsatz mit der Überschrift: „Die englische Armee bekommt neue Gewehre"; darin heißt es: „Die neuen Bajonette haben die Triangelform und eine Länge von 22 Zentimeter, gegen 50 Meter bei den alten Modellen." Diese Bajonette waren so lang, weil man mit ihnen die feindlichen Flieger aus der Luft herunterstechen wollte; später haben die klugen Engländer die Unmöglichkeit dieser Versuche eingesehen.

**Weimar.** F. O.: In der „Weimarischen Zeitung" vom 27. April 1931 befindet sich ein Aufsatz „Über Schwierigkeiten in der Agrarfrage"; darin heißt es: „Die Bindung zwischen Sozialdemokratie und Zentrum ist, bedingt durch die preußische Koalition, auch im Reich noch so eng, daß allenthalben, in allen zu treffenden Maßnahmen, der den Landwirten überaus feierliche Einfluß der Sozialdemokratie zu spüren ist." „Feierlich" ist an dieser Stelle bestimmt ein Druckfehler; entweder soll es „säuerlich" oder sonst was heißen.

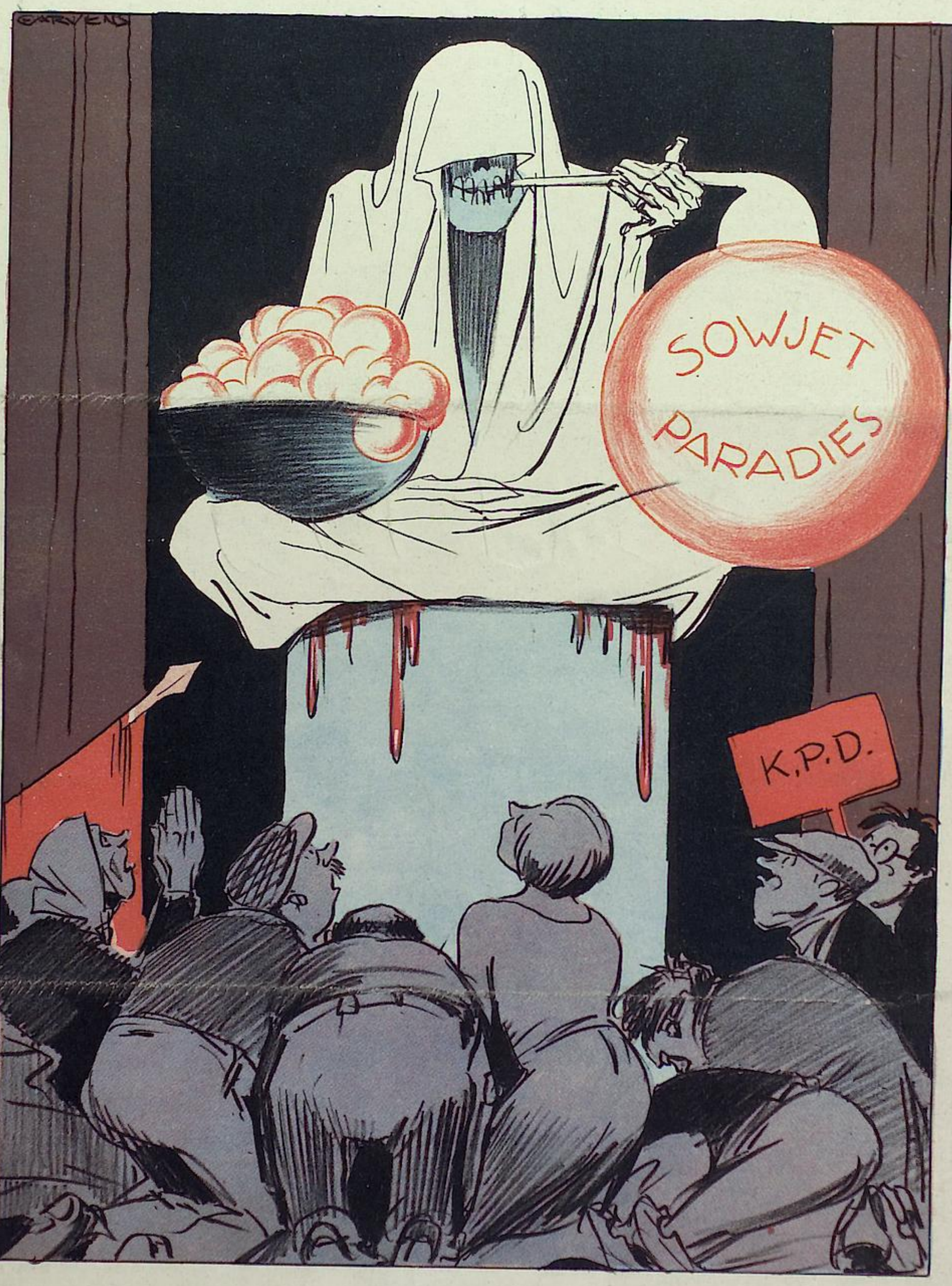
**Winsen (Luhe).** W. B.: In Nr. 74 der „Winsener Nachrichten" beginnt eine Rubrik über den Pegelstand der Elbe bei verschiedenen Städten mit den Worten: „Wasserstände. Mitgeteilt vom Verband Norddeutscher Milchhändler-Vereine Hamburg 36, Neue Rabenstraße 29—30." Ausgerechnet die — Milchhändler berichten — darüber! Natürlich wird der „Wasserstand" von ihnen immer möglichst niedrig angegeben.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 12. Mai 1931.
**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 8050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3




Das Idol

Eugen Hütter
Ak... handlung
...berg
Uni... ...platz 17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 22 — 84. Jahrg.
Berlin, 31. Mai 1931.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

Werner Hahmann

Es blühet aller Welt zum Trutz
Ein Blümlein unter sichrem Schutz;
Der rote Ochs voll Gier indessen
Hätt's längst schon gar zu gern gefressen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0341

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

## Wochensang

Wahrlich, er ist nicht von Pappe,
Jugoslawiens biederer Sproß;
Eine ungeheure Klappe
Hat er, wie's Rhinozeros.

Marinkowitsch heißt der Brave,
Der geredet blankes Blech;
Als ein echter Jugoslawe
Bläst er auf sich, flott und frech.

Sohn des edlen Volks der Serben,
Das der Hort des Meuchelmords,
Schlägt er kühn die Welt in Scherben
Mit dem hohlen Schwall des Worts.

Sproß der Horde, die entzündet
Einst den ungeheuren Brand,
Dreist verleumdet er und kündet
Seine Schand als Anderer Schand.

Ob, daß sich die Balken bogen,
Mancher auch geschwindelt schon,
Keiner noch hat so gelogen,
Wie der tüchtige Serbensohn.

Weil es in den Kram ihm tauge,
Sieht der aufgeblasene Wicht
Leider in dem eigenen Auge
Den bekannten — Balkan nicht.

Kladderadatsch.
W.

# Der Stahlhelm

### Zum Breslauer Reichsfrontsoldatentag am 30./31. Mai

Ins Grenzland laßt uns fahren,
Wo heiligen Feuers voll
Vor mehr denn hundert Jahren
Der Freiheit Ruf erscholl.
Dort laßt die Hand uns heben
Zum Schwur, der Sieg verheißt:
Im deutschen Land muß leben
Der Stahlhelm und sein Geist!

Der Helm, den wir getragen
In heißer Schlachten Glut,
Soll ewig künden und sagen
Von deutscher Helden Mut.
Daß Großes sich erneue,
Was brach auch und zerschmolz,
Tragen wir stolz die Treue
Und treu den alten Stolz.

Wir hatten dem Adler geschworen,
Der in die Sonne fliegt;
Wir haben den Krieg verloren,
Doch wurden wir nicht besiegt.
Uns kann kein Wahn betören,
Der matt am Staube klebt,
Wir wollen dem Adler schwören,
Der in die Sonne schwebt!

Und ob uns hart und widrig
Bedroht auch Feind um Feind:
Hier stehn wir, Hoch und Niedrig
Und Arm und Reich geeint –
Bis daß uns wiederkehre,
Was Tücke uns entwandt:
Die Freiheit und die Ehre
Fürs deutsche Vaterland!

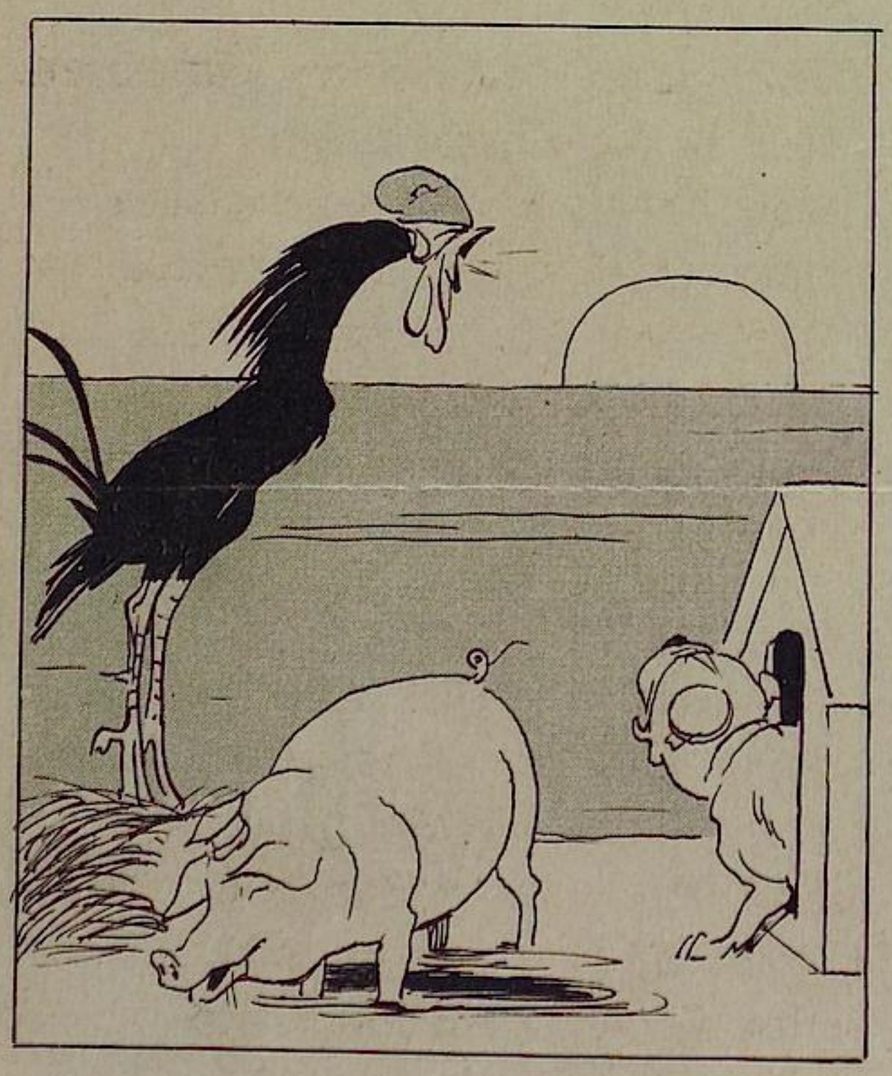
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Chantecler und der Stahlhelm

Kokoriko!
Die Nacht entfloh,

Sonne geh auf!
Komm rauf, komm rauf!



Steig in die Höh,
Je le veux, je le veux!

„Sauve qui peut!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0343

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Es wird geschafft!

Der Weichensteller: „Nach rechts fahren!"

## Neuzeitliche Namensänderung

Jedwedem Märker wohlbekannt,
Klein-Machnow liegt im Teltowsand,
Mit Turm und Kirchlein, alt und lieb
Vor vier mal hundert Jahren trieb
Der kecke Hake dort sein Spiel,
Der Ablaßkrämer überfiel.

Der Name, hochberühmt mit Fug,
Ist manchem nicht mehr fein genug.
Aus diesem Grunde wünschen schlau
Sie ihn geändert: Machenau!

Klein-Machnow klingt altfränkisch-rauh,
Doch bleibt uns fern mit Machenau!
Stört euch der Name ruhmumlaubt,
Verzichtet auf ihn überhaupt!
Denn während er den Teltow ziert,
Habt ihr euch namenlos blamiert.

Timon der Jüngere.

Schultze: Wat will denn der „Stahlhelm" nu bloß?

Müller: Na Mensch, det mußte doch nachjerade wissen: den 'Preußischen Landtag umkrempeln.

Schultze: Ach so, aus der preußischen Kammer eene Stahlkammer machen!

Müller: Jawoll, in der unsere heiligsten Jüter jut verwahrt sind!

corax.

## Schade!

Curtius: Briand und Genossen würden nicht gewagt haben, mir so unverschämt eins auf den Hut zu geben, wenn es ein Stahlhelm wäre. l.

## Eines andern belehrt

„Stets haben sich beide roten Partei'n
Bisher manierlich benommen.
Mir ist von Neigung zu Prügelei'n
Nie was zu Ohren gekommen."

So sprach Herr Krause aus Berlin
Und ging zur Stahlhelmparade.
Urplötzlich war Sowjetgeschrei um ihn.
Hieb klatschte auf Hieb ohne Gnade.

Und als Herr Krause nach Hause kroch,
Rieb er den Schädel beklommen
Wo das Gehör sitzt; „Nun ist mir doch
Etwas zu Ohren gekommen."

h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0344

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Maske von Locarno

Das wahre Gesicht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Rundfunkbildung

**Nachdem jetzt in Amerika bereits Klavierunterricht durch Rundfunk eingeführt ist, wird der rührige deutsche Rundfunk nicht zurückstehen und hoffentlich baldigst den begeisterten Hörern Unterricht bieten im**

Angeln

Bergsteigen

Autofahren und

Boxen

## Unseren Jungen

War einst ein Glockengießer
Zu Breslau in der Stadt,
Ihr wißt wohl noch, wie dieser
Gar schlimm geendet hat.

Den Lehrling stach er nieder,
Den tatendurst'gen Sproß,
Der dem Befehl zuwider
Die Glocke selber goß.

Als erste Jünglingstugend
Gilt schwerlich die Geduld,
Der Zweifel an der Jugend,
Das war des Meisters Schuld.

Nicht gilt es, ihr zu wehren,
Wenn sie zu wirken drängt,
Denn sie besteht in Ehren,
Wenn man sie richtig lenkt.

Wir freu'n uns junger Stärke,
Die sich ums Banner schart,
Sie schafft am großen Werke
Nach eigner Jugendart.

Daß jeder ein Gestalter,
Lehrt Breslaus Glockenton,
Die Jugend wie das Alter,
Der Vater wie der Sohn.

roderich.

## Rangstufe nach Verdienst

Die Oberleutnants Hasse, Momm und Sahla haben sich mit ihrem grandiosen Turniersieg in Rom selbst befördert. Sie sind durch diesen Meisterritt in des Wortes bester Bedeutung Rittmeister geworden.

l. s.

## Baff

Wie das? Herr Briand, sonst so fein,
Fing plötzlich schnauzig an zu schrei'n,
Als ob er jetzt die sonst versteckte
Giftdrüse erst bei sich entdeckte —,
So boshaft klang es, was er schrie.
Weshalb? — War das „le dernier cri?"

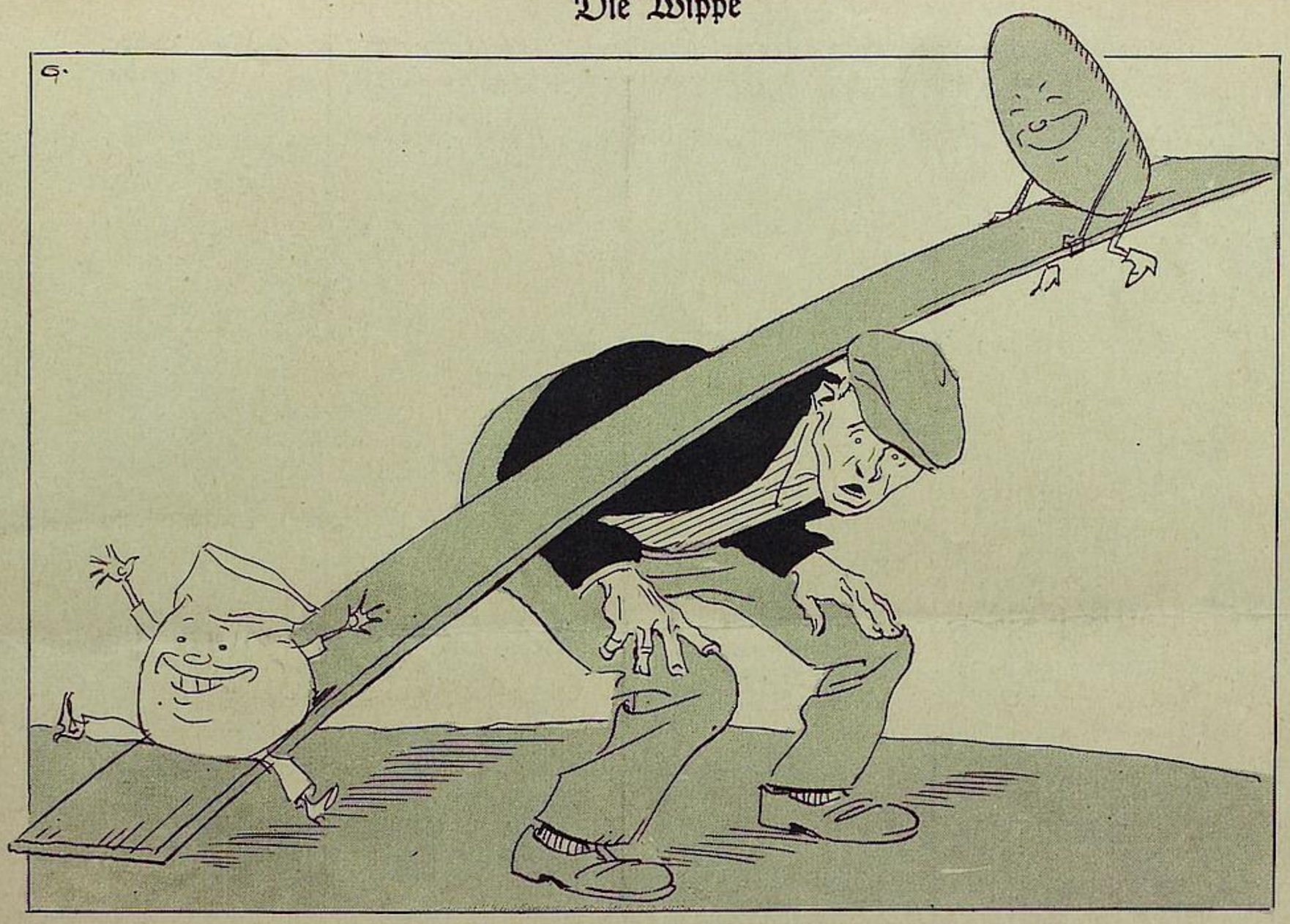
m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0346

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die Wippe



Merkwürdig, je schwerer die Lohntüte, um so höher der Brotpreis!

## In geheimer Abstimmung

„Unsägliches verdanken wir der westlichen, zumal der französischen Demokratie", sprach entzückt der versöhnungsbeflissene Mitteleuropäer Meier. „Briand hat ganz recht, wenn er sie die Tragmauer des Weltfriedens nennt. Da ist zum Beispiel die geheime Abstimmung. Auf welchem anderen Wege kann die aller Reaktion abholde, unbeeinflußte Volksstimmung festgestellt werden?"

„Sehr richtig!" bemerkte zustimmend der Pazifist Lehmann. „Niemals hätte, bei der notorischen Kriegslust auch der französischen Rechten, Briand eine Kammermehrheit für den Locarno-Gedanken gefunden, wenn die friedliebende französische Wählerschaft nicht friedliebende Abgeordnete in geheimer Abstimmung hätte küren können!"

Meier strahlte. „Und wenn eine solche Kammermehrheit durch namentliche Abstimmung dem deutschfreundlichen Briand fast einmütig ihr Vertrauen ausdrückt, dann ist das eine doppelt wirksame Geste. Der völkerversöhnende Gedanke in Frankreich wird aber allmählich goliathstark, und da drängt es ihn, sich auch einmal öffentlich zu manifestieren."

*

„Briand bei der geheimen Wahl zum französischen Präsidenten durchgefallen!" meldete Lehmann.

„Na ja", gab Meier mürrisch zu.

„Nachdem ihn die Kammer kurz vorher beinahe einhellig, allerdings in öffentlicher Abstimmung, als ihren Führer anerkannt hatte!" Lehmann verbarg seine Entrüstung nicht. „Wissen Sie, das find' ich eigentlich echt französisch — ihm ins Gesicht katzbuckelten sie, und hinterm Rücken gaben sie dem guten Europäer einen Fußtritt."

Meier war wieder der Überlegene. „Erkennen Sie daran vielmehr die hohe Sittlichkeit der geheimen Abstimmung!" sagte er verweisend. „Frankreich ist und bleibt versöhnungsfreundlich. Senat und Kammer aber konnten es Briand nicht verzeihen, daß er ihre große und stolze Zustimmung zur paneuropäischen Idee, ihre Deutschlandliebe durch öffentliche Abstimmung, nicht in feierlich geheimer, festgestellt hatte. Und deshalb, nur deshalb haben sie ihn in geheimer Abstimmung enttäuscht fallen lassen."

Timon der Jüngere.

## Überfüllte Theater

Im Leipziger „Krystall-Palast" hat eine Schuhcremefabrik bei vollständig freiem Eintritt allabendlich erstklassige Varietévorstellungen veranstaltet. Da diese Vorstellungen sich sehr starken Zuspruchs erfreuten, so ist endlich und auf verblüffend einfache Weise die Sorge der Theaterdirektoren um das Leerstehen ihrer Theater behoben!

Denn es liegt auf der Hand, daß sich alle anderen Schuhcremefabriken dieses Reklametricks bedienen und die Einwohnerschaft jeder Stadt mit Gratisvorstellungen beglücken werden.

Ihnen werden alle sonstigen Geschäftsleute folgen und das Programm durch Schauspiel- und Opernaufführungen erweitern in der richtigen Erkenntnis, daß sich gerade bei diesen vornehme und diskrete Hinweise auf die zu empfehlenden Artikel anbringen lassen.

So bietet z. B. zur Empfehlung von Ferngläsern Goethes „Iphigenie" eine günstige Gelegenheit, indem nach Iphigenies unsterblichen Worten: „das Land der Griechen mit der Seele suchend" ein Herr die Bühne betritt mit den Worten: „Weit bessere Dienste leistet bei solchem In-die-Ferne-Spähen ein ff. Feldstecher der Firma Weitblick u. Co."; oder wenn ein Herr nach Absingen der berühmten Champagnerarie in Mozarts „Don Juan" vom Olymp herunterruft: „Solche Wirkung und Stimmung erzielt man einzig und allein durch den Genuß einer Flasche ‚Fidelitassekt'!"

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0347

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Bäckerschlacht

Das ging zehn Tage und eine Nacht,
Der grause Kampf, die Bäckerschlacht!

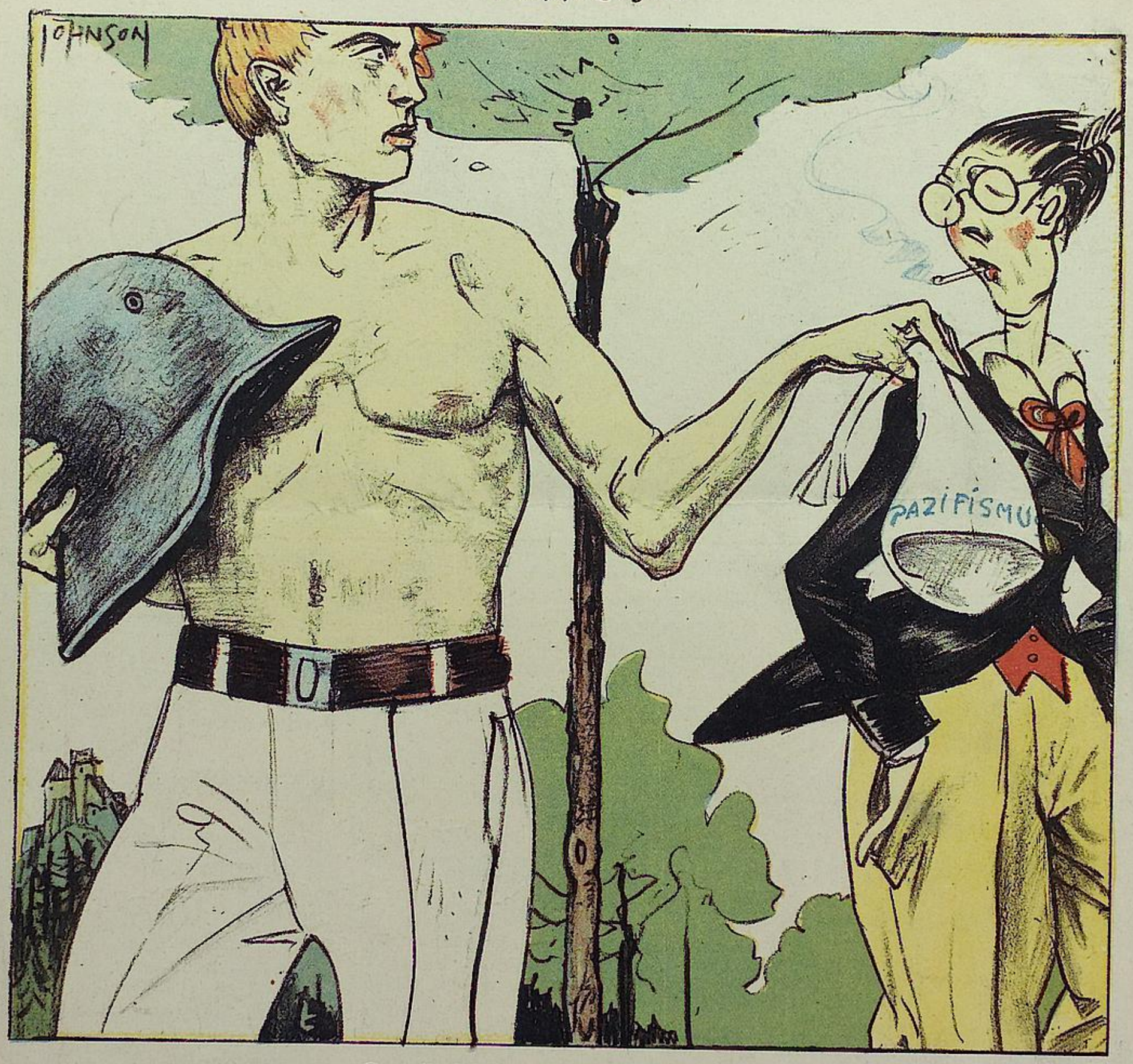
Sie kämpften nicht um Ruhm und Ehr',
Um einen Pfennig ging's daher.

Vom Blut ward das Banner des Führers rot:
„Ich sterb' für das Fünfzigpfennigbrot!"

Doch über dem Schlachtfeld, glänzend und keck,
Erhob sich das „Vierzigundsieben-Gebäck"!

So strahlte nach grausiger Bäckerschlacht
Der „Pfennig-Frieden" in reinster Pracht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg




„Den Stahlhelm mir! Das Ding da Dir!"

## Sirene Rußland

„An alle Stahlhelm-Verbände!

Unsere Bemühungen, in das deutsche Geschäft zu kommen, sind lediglich durch das Bestreben veranlaßt, das Wohl der deutschen Brüder zu fördern. Gerade den Stahlhelmträgern, seien sie nun Angehörige der deutschen Reichswehr oder solche Ihrer Verbände, gilt unsere besondere Aufmerksamkeit. Denn wir fürchten, daß die auf die Kopfnerven drückende Stahllast den freien Schwung des Geistes, der zum Verständnis der Segnungen bolschewistischer Kultur unbedingt erforderlich ist, stark beeinträchtigt. Wir fragen deshalb bei Ihnen an, ob Sie sich nicht zu einem Versuch mit unserem Kopfkonservierungsmittel ‚Stalin' entschließen könnten. Wie Ihnen schon der Name sagt, ist es für Leute, denen ‚Stahl' etwas bedeutet, geradezu wie geschaffen.

Seine Wirksamkeit steht außer Frage. Hunderttausende von Russen, die ‚Stalin' ablehnten, haben dadurch den Kopf verloren. Wenn nun auch bei Ihnen eine so durchaus negative Wirkung nicht zu erwarten steht, so sollten Sie doch nicht vergessen, daß gewisse, in Deutschland jetzt alltägliche Reibungen unter Umständen den Köpfen Ihrer Mitglieder immerhin nachteilig werden könnten.

Man gebraucht ‚Stalin' auf die einfachste Weise, indem man entweder abends an seinem Rundfunkapparat regelmäßig den Moskauer Sender einstellt, oder sich in die Lektüre entsprechender Werke der Prominenten der Preußischen Dichterakademie gründlichst vertieft.

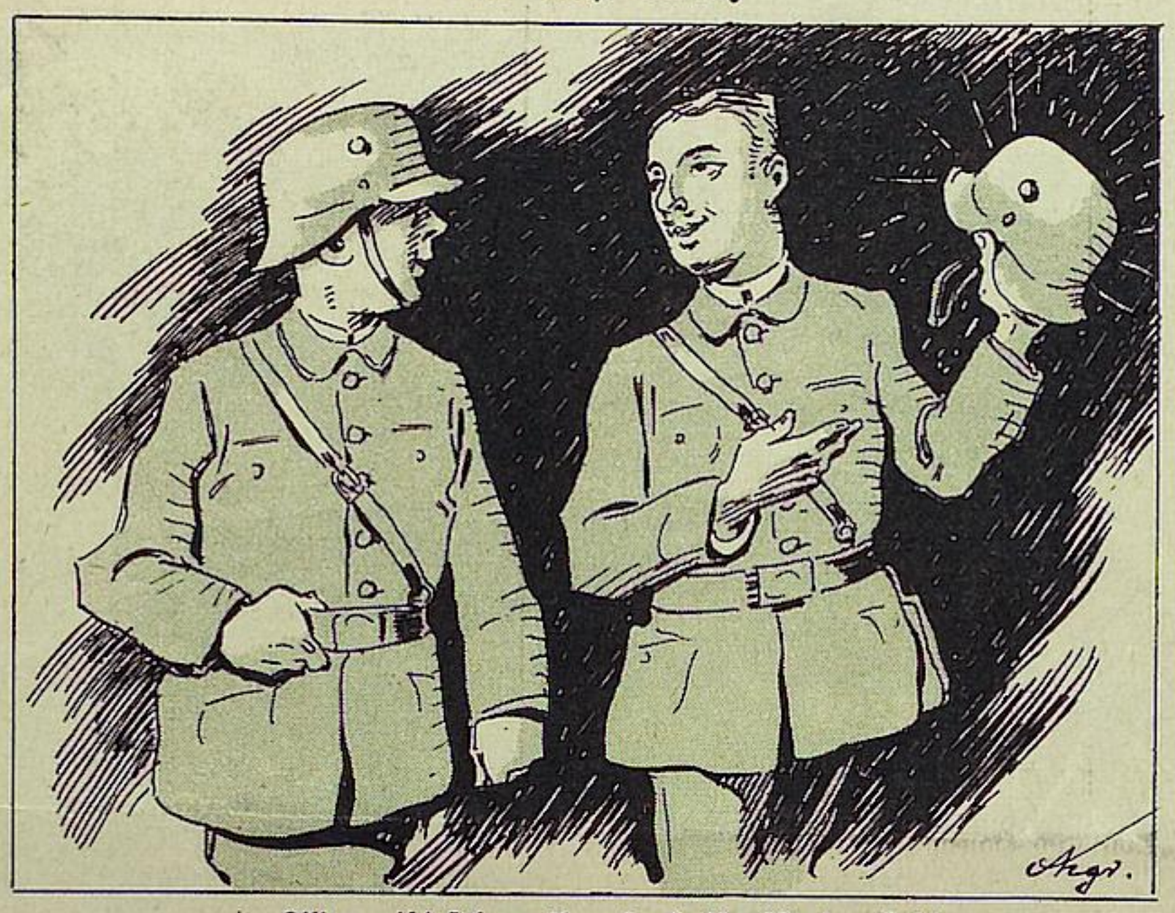
‚Stahlhelm' verwandelt sich dann gewissermaßen automatisch in ‚Stalin'. Wir sind an dieser Wandlung insofern interessiert, als Ihren Verbänden eine Art immunmachender Schutzimpfung eigen ist, während wir selbst grundsätzlich zu den Impfgegnern gehören. Aus diesen rein medizinisch-hygienischen Erwägungen, die wir für das Wohl Deutschlands und insbesondere das Ihrer Verbände anstellten, erklärt sich unsere Offerte. Hegen Sie keine Hintergedanken! Wollen Sie sich, bitte, vielmehr schleunigst mit der russischen Handelsvertretung in Berlin, die völlig unterrichtet ist, in hoffentlich dauernde Verbindung setzen.

‚Stalin'
Gesellschaft für geistige Kopfmassage."

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0349
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Nur mehr Glanz



„Alles reibt sich an ihm, deshalb glänzt er so!"

## Wünschenswert

Auf der kürzlich in Stuttgart veranstalteten Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts hörte man viel über die Anerkennung der deutschen Forscher im Ausland. — Wenn nur die Deutschen forscher im Ausland wären, zum Beispiel in Genf!

l. s.

## Der Ausgleich

Im Siegerland in Westfalen sind in letzter Zeit, wie berichtet wird, wieder eine ganze Reihe von Gruben zum Erliegen gekommen und stillgelegt.

Hoffentlich werden in den sonstigen Siegerländern mit der Zeit auch recht viele Gruben eingehen und stillgelegt werden! Bloß die nicht, die man uns gegraben hat! Und in die die Herren Sieger hoffentlich noch einmal gründlich selbst hineinfallen werden!

ego.


Besucht ●
im Anschluß an den Reichsfrontsoldatentag
Krummhübel ●
den größten Luftkurort im Schneekoppengebiet
Auskunft: Kurverwaltung Telefon 24 und 118

**Dölle's Hotel**
**Cuxhaven**
Ältestes und erstes Haus am Platze, nächst dem Bahnhof, unweit vom Strand. Neuzeitlich eingerichtet. Sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser. Privatbäder. Reichstelephon. Behagliches Restaurant und Gesellschafts-Räume. Zeitgemäße Preise. Garage. Telephon 5 und 905
Besitzer Gebr. Dölle

Bansin
das deutsche Ostseebad!
Ein Kinderparadies.
Preisabbau! Preisabbau!

Seebad Koserow
das Juwel der Ostsee!

Strandhotel Seeblick
Koserow
Volle Pension RM 6—7. Ernst Schlechter.

Ostseebad Koserow
Hotel Seeadler 1 Minute vom Strande
Pension 6—8 RM. Telephon: 33. Inhaber: C. Schult.

Kurhaus Charlottenhof
Inh.: Edwin Thoms / Seebad Koserow a. Usedom
Das ganze Jahr geöffnet. Pension: RM 5.— bis 6.50.

1281—1931
Seit 650 Jahren heilt
**Bad Warmbrunn**
im Riesengebirge
**Rheuma / Gicht / Ischias**
Nerven-, Haut- und Frauenleiden
Ganzjährige Kurzeit Mäßige Preise
Kurtheater / Berühmte Sehenswürdigkeiten und Sammlungen / Großes **Strandbad** mit Luft- und Sonnenbädern, Sportplätze / Auskünfte frei durch
**Badeverwaltung,** Tel.: 100 u. 251

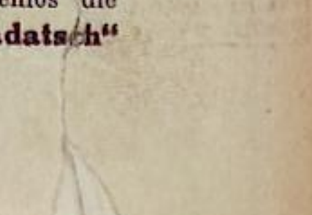
**Das Sichkennenlernen**
verm. unauff., n. gewerbsm., der Völkische Freia-Bund Neuruppin 36. Näheres 1.-RM.

„Jeder einmal an die See" sei das Losungswort für alle! Zahlreiche Möglichkeiten, für wenig oder mehr Geld und Zeit kürzere oder längere Seefahrten zu unternehmen, bietet Ihnen die Aktiengesellschaft „Ems", Dampfschiffahrtsgesellschaft in Emden und Leer, in Verbindung mit der Borkumer Kleinbahn- und Dampfschiffahrts-Akt.-Ges. in Borkum.

Radiumbad Oberschlema
das weitaus stärkste der Welt
daher überragende Heilerfolge bei Erkrankungen der **Gelenke, Muskeln, Nerven, Blutgefäße, Drüsen und Stoffwechselorgane.**
Wirksamste Verjüngungskuren bei Erschöpfung und vorzeitigem Alter.
Ganzjährig geöffnet. Prospekt D 8 frei.

Suche Erholung
an der deutschen Nordsee!
**Parole: Nach**
BORKUM
**im Sommer 1931!**
Sonntagskarten! Pauschalreisen!
Ferien- und Verwaltungssonderzüge!
Auskunft, Fahrpläne und Prospekte durch sämtliche Reisebüros, Badeverwaltung BORKUM, Aktien-Gesellschaft „EMS", Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Emden.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt / Holst.

Allklebstoff



**WARNUNG**
Ehe man anmeldet
**10 Gebote für Erfinder**
kostenlos beziehen von
**Patentbüro**
**Ingenieur Müller & Co.**
Leipzig, Härtelstraße 25/Kla.

**An die Leser des „Kladderadatsch"**

Für die beginnende Reise- und Bade-Saison möchten wir immer wieder darauf hinweisen, daß die

**Naturschönheiten und Heilkräfte der deutschen Bade- und Kurorte**

in ihrer Eigenart vom Ausland nicht übertroffen werden können. Darum sollte jeder national denkende Deutsche in dieser auch für die deutschen Bäder wirtschaftlich schweren Zeit in erster Linie deutsche Bäder, Sanatorien und Kurorte für seine Erholung berücksichtigen. Vertieft wird die Liebe zu Heimat und Vaterland. Das Geld bleibt in der deutschen Wirtschaft. Allzu weite Reisen werden unnötig. Auskunft über deutsche Bäder und Kurorte gibt kostenlos die

**Anzeigenverwaltung des „Kladderadatsch"**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ostpreußisches Trauerspiel

Das Land wird menschenleer. Sie haben's satt,
Dies Jammerleben, ziehen aller Enden
Fort von der Scholle in die Riesenstadt.
Ostpreußens weiten Äckern fehlt's an Händen.

Arbeit zu haben, Städter, welches Glück!
Doch längst entwöhnt sind hartem Werk die meisten.
Wer will noch von der Stadt aufs Land zurück
Und bäuerlichen Frondienst leisten?

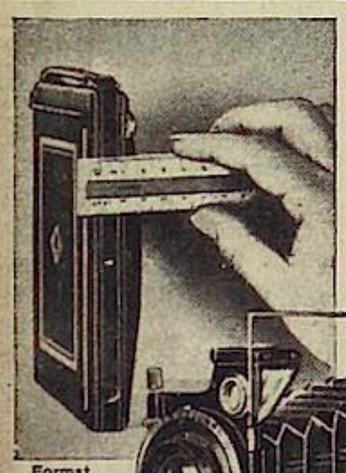
Der Pole steht am Tor. Sein Spaten klirrt
Im Sand, den deutscher Pflug jahrhundertlang umbrochen.
Wir aber wälzen Pläne. Rastlos wird
Von Arbeitspflicht und Pflichtarbeit gesprochen.

Sie klagen, daß die Wirtschaft ganz amorph.
Die aber zupacken, sind rar wie Elche . . .
„Komm mit! Wir suchen Arbeit dort im Dorf!"
— „Nimm dich in acht! Am Ende findste welche!" Timon der Jüngere.

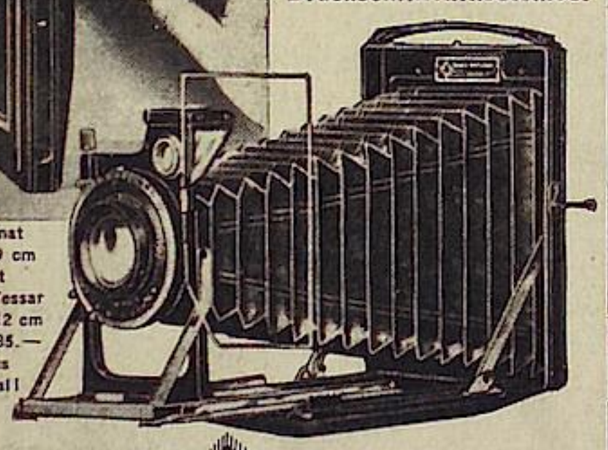
## Soll und Haben

Jetzt zu Breslau an dem Maitag
Denkt man auch an Gustav Freytag,
„Soll und Haben" gibt sein Bestes
In der Stadt des Stahlhelmfestes.
Ach, wie ist die Zeit verwandelt!
Wird doch in dem Buch gehandelt
Von den frech gewordenen Polen,
Die sich schönste Keile holen. —
„Soll und Haben", welche Predigt!
Ist das Konto denn erledigt?
Ist der Schlußstrich schon gezogen?
Nein — wir fühlen uns betrogen.
Abzurechnen gibt's noch vieles,
Posten des Versailles-Konziles,
„Soll und Haben" ist nicht richtig,
Die Bilanz ist null und nichtig,
Denn was wir gezwungen gaben,
Nein, sie sollen es nicht haben! stoffel.


**Patent-Etui-Kamera**



Die flachste Kamera der Welt, verblüffend stabil, stets bequem und unauffällig mitzuführen; universal als Plattenkamera und handlich wie ein Rollfilmapparat.
Druckschrift Kl. kostenlos.



Format 6,5×9 cm mit Zeiss-Tessar 1:4,5/12 cm Mk. 135.— das Ideal!

KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH DRESDEN-A. Bärensstr. 99

**Briefmarken-Auswahlen**

in Alt-Deutschland, Europa oder Übersee — länderweise geordnet — stehen Interessenten unverbindlichst mit mäßigen Preisen zur Verfügung.

Deutsche Sammler-Ecke
Walter Eichler, Charlottenburg 5
Sophie-Charlotte-Str. 38.

Schutz gegen Überfälle! Scheintod- und G... revolver. Katalog um... H. Suhrjun., Neuenrade ...

Nationalsoz. Schallplatt. Katalog umsonst Deutsches Versandhaus Neuenrade I. W. 130.

**Immer weiße Zähne**

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chudoba, Fr. .. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 54 Pf., Mundwasser Flasche 1 Mark, Zahnbürste 1 Mark. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

**Franz Seldte**

**M. G. K. / Dauerfeuer**

Die Kriegserlebnisbücher des 1. Bundesführers
Steif kartoniert je 4.50 M, Ganzleinen je 6.— M
K. F. Koehler / Verlag / Leipzig

Preis: RM 4.50 Vertreter überall gesucht

„HERO"
Der Zwerg-Staubsauger mit der verblüffenden Leistung
Otto Schlingplässer-Halle %

**Seien Sie der starke Mann, der Sie sein wollen!**

In der Welt ist kein Platz für Schwächlinge! Die guten Früchte des Lebens fallen dem Starken zu, dem Gesunden, dem körperlich Leistungsfähigen, dessen Gehirn entwickelt ist. Es ist nicht nötig, daß Sie zu den Erfolglosen gehören. Auch Sie können eine kraftvolle, gewandte, unabhängige Persönlichkeit werden, geachtet und beliebt bei Männern und Frauen; im Berufsleben, in der Gesellschaft, auf dem Sportplatz können Sie zu den Ersten zählen. Sie können Ihr Schicksal selbst gestalten ● Alle die Mängel, Schwächen und Beschwerden, die Ihnen bisher hinderlich waren, wie auch die Folgen jugendlicher Fehler können Sie überwinden durch

STRONGFORT
*das Ideal männl. Vollkommenheit*

**STRONGFORTISMUS**
**die berühmte Methode.**

Ohne Medizin und Apparate, durch die erweckten Kräfte der Natur werden Sie widerstandsfähige Gesundheit, imponierende männliche Kraft und Ausdauer, einen wohlproportionierten, gewandten Körper erlangen. Strongforts interessantes, reich illustriertes

*kostenfreies Buch:*
**„LEBENS-ENERGIE**
durch
**STRONGFORTISMUS"**

wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Sie werden erfahren, wie Sie mit dem Aufbau Ihrer körperlichen Kräfte Ihre Nervenkraft und Willensstärke, Ihre geistige Spannkraft und Ihre individuellen Fähigkeiten und Talente entwickeln können ● Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr **kostenfreies** Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Gutscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolghindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller, vertraulicher Rat zugehen.

**STRONGFORT-INSTITUT**
**BERLIN-WILMERSDORF, Dept. 401**
*Vertreten auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden, Halle 43*

*Gratis-Bezugschein*

Strongfort - Institut, Berlin - Wilmersdorf, Dept. 401
Bitte senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich 1 Exemplar Ihres Buches „Lebens-Energie". Die mich speziell interessierenden Fragen habe ich mit × bezeichnet.

| | | |
|---|---|---|
| ..... Nervosität | ..... Korpulenz | ..... Größere Kraft |
| ..... Katarrh | ..... Rheumatismus | ..... Willenskraft |
| ..... Verstopfung | ..... Schl. Gewohnh. | ..... Seel. Hemmungen |
| ..... Magerkeit | ..... Sex. Schwäche | ..... |

Name: .....
Beruf: ..... Alter: .....
Ort und Straße: .....



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Von drüben

Im Hades war große Aufregung. Ein Knäuel ringender Gestalten war zu sehen, der sich mit Ächzen und Stöhnen hin und her schob.

„Was gibt es denn hier?" fragte ein Neugieriger.

„Schrecklich", bekam er zur Antwort. „Herostrat hat einen Tobsuchtsanfall. Er hörte vom Landrat Hansmann und fürchtet nun für seinen Ruhm!" l. s.

## Randbemerkungen

Zur französischen Staatspräsidentenwahl erklärt Pertinax, der bekannte Publizist, im „Echo de Paris", daß Briands Durchfall durchaus nicht etwa gegen die Pariser Friedenspolitik gerichtet sei, da es vielmehr auch im Zeichen des siegreich gebliebenen Senatspräsidenten Doumer in Frankreich keine Kriegsgefahr gäbe. Denn es handele sich nur um die Frage der Methoden zum Schutze des Friedens.

Überschrift (frei nach Shakespeare): „Hat es Methode, ist dies doch schon Tollheit!"

*

Im Auftrage des Vatikans hat der apostolische Nuntius in Madrid unter Berufung auf das zwischen Spanien und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat gegen den ungenügenden Schutz der spanischen Kirchen Einspruch erhoben und die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Wie die neuesten Nachrichten über den bolschewistischen Kirchen- und Klostersturm in Spanien beweisen, ist dieser Einspruch ein Spruch geblieben!

*

In einem Telegramm an das Zentralkomitee der spanischen Kommunisten sprechen ihnen die Moskauer Komintern in der Hoffnung auf einen baldigen Sieg die Glückwünsche zum ersten Erfolge aus.

Zu dieser Gratulation der Sowjetleute kann sich Spanien gratulieren! kiki.

## Worum es geht

Der Redner ruft zum Klassenkampf,
Ruft: „Tod dem Kapitale!"
Und atmet Schweiß und Massendampf
Im dicht besetzten Saale.

Ein anderer spricht von Rassenkampf,
Meint's ehrlich — ohne Frage —
Doch hat er keinen blassen Dampf
Von unserer Wirtschaftslage.

Was macht ihr nur für krassen Krampf
Um Masse, Rasse, Klasse.
Nicht Rassenkampf, nicht Klassenkampf —
Der Kampf geht um die — Kasse! corax.

...da gibt es nur ein Mittel:

**»OKASA«**

NACH GEHEIMRAT DR. MED. LAHUSEN

OKASA ist das Reaktivierungsmittel unserer Zeit. Der garantierte Gehalt an Sexualhormonen in Verbindung mit wertvollsten Stoffen **zur Stärkung der Nerven, zur Steigerung der geistigen, körperlichen und sexuellen Potenz** hat Okasa den großen Erfolg gebracht und viele Nachahmungen hervorgelockt. Aber **NUR OKASA genießt den gesetzlichen Schutz durch DEUTSCHES REICHSPATENT** für das besondere Verfahren zur Gewinnung der Sexualhormone und der Erhaltung ihrer Wirksamkeit. **OKASA hat selbst in hartnäckigen Fällen seine Wirkung erwiesen, in denen andere Mittel erfolglos blieben.** — Sie können Okasa ohne Kosten kennenlernen; auf Anforderung erhalten Sie **PROBEPACKUNG UMSONST** mit einer vom Arzt verfaßten Broschüre und tausend notar. beglaub. Anerkennungen neutral verpackt, geg. 40 Pf. für Porto. Schreiben Sie an

HADLAUERS KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 353, FRIEDRICHSTR. 160

100 Tabl. Okasa-Silber für d. Mann 9.50, Okasa-Gold für d. Frau 10.50. **Okasa ist i. all. Apotheken erhältlich**

**Kaiser-Karten.** Origin.-Photogr. Neueste Aufnahm. 1 Seite 65 Pfg. 1. Bim. H. Suhr jun., Neuenrade i. W. 128.

**Photo-** Apparate, Platten, Papiere, Filme, konkurrenzl. preisw. Liste K gratis. Teilzahl. o. Aufschl. Photohaus Max Albrecht, Berlin SO 36, Cottbuser Straße 3.

**Dr.-Titel** jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, Anleitung, **Fern-Vorbereitung** ert. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7. Ref., Prosp. C.

1598 **333 Jahre** 1931

**Danziger Lachs-Liköre**

Dibbelt & Zwillmann (Goldwasser)

# Die besten Pfeifen der Welt! De Voorde-Patent-Pfeifen!

„Herr Studienrat F. in Magdeburg schenkte mir vor einem Jahre eine Ihrer Pfeifen, die er als die „beste der Welt" bezeichnete. Da mir in meiner mehr als vierzigjährigen Raucherlätigkeit schon manche Pfeife als die angeblich „beste" angeboten worden ist, schenkte ich dieser Versicherung einstweilen kein unbedingtes Vertrauen, bis ich mich überzeugte, daß Ihre Pfeifen die Bezeichnung „die besten" tatsächlich verdienen. Ich habe meine zahlreichen Pfeifen in den Ruhestand versetzt und rauche jetzt nur noch die Ihrigen. Direktor M. F., Gernrode-Harz."

**Ein erfahrener Raucher bestätigt also nach einjähriger Probe die Richtigkeit. Nun möge das Urteil eines Rauchers folgen, aus dessen Zeilen ein Kenner spricht:**

„Ich bin alter passionierter Pfeifenraucher und habe stets danach gestrebt, immer das Beste zu haben; mit wirklichem Genuß rauchte ich aber immer nur die lange, weitgebohrte Pfeife. Von den kurzen entsprach keine meinen Ansprüchen. Als ich bei einem Bekannten Ihre Konstruktion sah, waren mir sofort deren Vorzüge klar, ohne auch nur Ihre Broschüre gelesen zu haben. Meine hochgestellten Erwartungen wurden aber noch wesentlich übertroffen; denn das kurze Ding raucht ja besser als meine längste Pfeife, was ich vorher für unmöglich hielt. Ich entsage heut der Zigarre vollständig, da Ihre Pfeife vollständigen Ersatz bietet, der Tabakgenuß sich aber sehr wesentlich verbilligt.

Fr. R., Lehrer, Magdeburg."

**Vielleicht sind Sie, verehrter Leser, verwöhnter, anspruchsvoller Zigarettenraucher und sehen auf Pfeifenraucher etwas mitleidig herab?! Dann, bitte, lesen Sie:**

„Als leidenschaftlicher Zigarettenraucher konnte ich nie verstehen, daß Kollegen ebenso leidenschaftliche Pfeifenraucher waren. Ich probierte eine Shag-Pfeife nach der anderen, niemals fand ich einen Genuß, bis ich dem Rat eines Freundes folgte und mir eine Voorde-Pfeife anschaffte. Jetzt kann ich allerdings verstehen, daß Pfeifenrauchen einen Genuß bieten kann. Ich bin durch Ihre Pfeife vollständig vom Zigarettenrauchen abgekommen, und verdanke ich also Ihnen neben dem Genuß eine beträchtliche Ersparnis.

K. E., Lehrer, Altweidelbach."

**Wir bringen noch eine Äußerung, die nicht nur zum gleichen Schluß kommt, sondern auch vollkommene Freiwilligkeit beweist:**

„Durch meinen Schwager, Forstmeister W. in Giersdorf, wurde ich auf Ihre ganz hervorragende Pfeife aufmerksam gemacht, und mein Schwager bestellte auch für mich ein Exemplar, das ich mit großem Genuß rauche. Während ich früher fast ausschließlich Zigaretten rauchte, habe ich mir das durch Ihre Patentpfeife gottlob völlig abgewöhnt. Dr. W., Vertrauenszahnarzt der Sozial-Versicherungsträger, Saarbrücken."

**Aber auch Zigarrenraucher kommen zum gleichen Urteil:**

„Mit den beiden Pfeifen bin ich sehr zufrieden. Sie gewährleisten Vollgenuß des Tabaks. Ich ziehe Sie jeder Zigarre vor. S., Lehrer, Lengerich."

**Einen vielgetäuschten Saulus verwandeln wir in einen begeisterten Paulus:**

„Gesandte Pfeife hat meinen vollsten Beifall gefunden. Ich war zuerst versucht, dieselbe zurückzusenden, war aber schon nach der ersten Pfeife begeistert. Habe die teuersten Pfeifen schon geraucht, aber alle nur kurze Zeit, dann lagen sie wieder herum; aber diese Pfeife rauche ich dauernd mit Genuß und Behagen.

A. B., München-Gladbach."

**Beachten Sie besonders, daß selbst das lästige Anrauchen überwunden ist:**

„Noch nie besaß ich eine Pfeife, die vom allerersten Zuge an so ausgezeichnet schmeckte, obwohl ich seit Jahren die besten und teuersten in- und ausländischen Systeme und Patentpfeifen probierte. O. R., München."

**Unser Ruf bricht sich Bahn:**

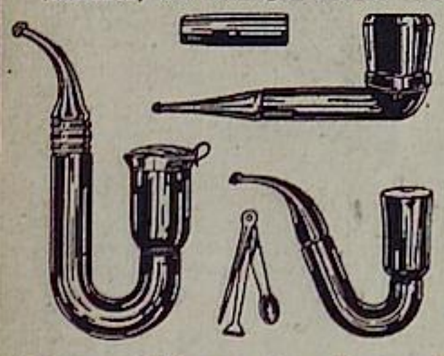
„Habe Ihre Pfeifen schon oft loben und preisen hören, so daß ich auch mal den Versuch machen will, ihre Vorteile zu genießen. Übersenden Sie mir Modell 9, das kleine Verlängerungsrohr, außerdem Modell 6. Hierzu noch einen Pfeifenständer. R. R., Hauptlehrer, Ebenheid."

**Eine besondere Anerkennung und zugleich Erklärung unseres direkten Verkaufes möge zum Schluß folgen:**

„Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen mitzuteilen, daß mein alter Regiments-Kamerad, Oberst-Leutnant L., bei F. M. in X. versucht hat, Ihre Pfeifen einzuführen, aber zur Antwort erhielt, „dann werden ja meine anderen Pfeifen unverkäuflich". Kommentar überflüssig.

A. K., Major a. D. in X."

**Unsere Pfeifen bieten nicht nur reinsten, vollen Genuß, sondern zugleich auch Entnikotinisierung des Tabaks in kostenloser, stets sicherer und gleichbleibender Weise, und dieses ist auch die einfache Erklärung ihres so sehr gelobten hervorragenden Geschmackes. Da der Tabak auch restlos verbrannt wird, gewährleisten sie trotz riesiger Tabaks-Verteuerung gutes u. billigstes Rauchen.**



Deutsches Reichspatent.
International geschützt.
Konstruktion aller Modelle gleichartig, daher auch Raucheigenschaften.
Bestes Material — Präzisionsarbeit.

**Ganz gebogene Form.** — **Für stärkere Raucher:**
Mod. 6 Höhe 16 cm m. Deckelbeschl. Stck. 4.30
„ 7 „ 18 „ „ „ „ 4.90
„ 8 „ 23 „ „ „ „ 5.90

**Halb gebogene Form.** — **Bequemste Gebrauchsform:**
Mod. 3 Höhe 9 cm m. Deckelbeschl. Stck. 3.80
„ 3 „ 9 „ o. „ „ 3.40
„ 10 „ 7,7 „ o. „ „ 2.50

**Gerade Form.** — **Modern und elegant:**
Mod. 9 Länge 14 cm o. Deckelbeschl. Stck. 3.60

**Verlängerungsrohre.** — **Wirkungssteigernd:**
zu den Modellen 3 bis 8, verlängert um 26 cm Stck. 2.—
„ „ „ 3 „ 8, „ „ 10 „ „ 0.70
zu den Modellen 9 und 10, verlängert um 5 cm „ 0.40

**Pfeifenständer.** — **Sehr praktisch und brauchbar:**
zu allen Modellen . . . . . Stck 0.30 bis 0.50
**Pfeifenreiniger** . . . . . Stck. 0.25

Diese Preise verstehen sich einschl. Verpackung frei Ort des Bestellers. Zahlungsziel 30 Tage. Nachnahme nur auf Wunsch.

**De Voorde-Pfeifen-Fabrik / Bremen O / Fehrfeld 61/64.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0352

© Universitätsbibliothek Heidelberg

**MEYERS LEXIKON**

12 BÄNDE VON A–Z

VOLLSTÄNDIG

Die 7., völlig neu bearbeitete Auflage kostet in 12 Halblederbänden 363 RM. Das Werk wird auf Wunsch auch bandweise unter Zahlungserleichterung geliefert. Ausführlicher, illustrierter Prospekt kostenlos durch jede Buchhandlung.

**Der neue „Meyer" ist das einzige, moderne große Nachschlagewerk nach dem Weltkrieg, das bis zum Buchstaben Z abgeschlossen vorliegt.**

„Fertig! Von A—Z. Schneller, gründlicher und zuverlässiger konnte nicht gearbeitet werden. Auch nicht präziser und knapper, sachlicher und zeitgerechter."

(Westermanns Monatshefte


## Rechts und links

A.: „Es ist doch geradezu unglaublich! Da haben sie jetzt wieder einen so tüchtigen Beamten entlassen, weil er Stahl — —"

B.: „Nanu, darum entlassen sie ihn gleich? Der arme Kerl! Es kommt doch ganz darauf an, was er gestohlen hat! Und wie oft schon!"

A.: „Nun lassen Sie mich aber doch erst einmal ausreden! Ich wollte sagen, sie haben ihn entlassen, weil er Stahlhelmer war!"

B.: „Ach sooo! Na, wissen Sie, dann geschieht dem Kerl natürlich ganz recht!"

ego.

## Vielfach geteiltes Leid

Herr B., einst berühmter Tenor im Lande,
Hat von der Bühne Abschied genommen.
Sein C versagt. Er fühlt sich außerstande,
Wieder hochzukommen.

Nicht wieder hochkommen? Dieser Bekenner
Der Pleite nimmt das zu ernst, ohne Frage.
Millionen fleißiger deutscher Männer
Sind ganz in derselben Lage.

n.

## Zoologisches

Kapitänleutnant von Mücke nannte zu Recklinghausen im Deutschlandbund die Nationalsozialisten Lümmels, Lausejungen und Banditen des Adolf Hitler. Wer die Versammlung zu stören wage, würde mit blutigen Knochen zum Saal hinausgeschmissen werden.

Es kann die Nationalsozialisten ja nur ehren, wenn Herr Mücke sie so geschmackvoll beschimpft. Da aber der Deutschlandbund angeblich wieder anständige politische Sitten bei uns einführen will, so muß man sagen, daß es zwar nicht gut ist, den Bock zum Gärtner zu machen, daß man aber Mücken auch nicht dazu nehmen darf!

ego.

Rohfus & Cie. Hutfabrik Kehl a. Rh.

**Der Stahlhelm**

**Wir schließen ab:**

**Lebensversicherungen**
**Feuer- u. Einbruchdiebstahl-**
**Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungen**
**Transport-**
**Kraftfahrzeug- sowie**
**Krankenversicherungen**

Fordern Sie kostenloses Angebot!
Mit jeder Auskunft über Versicherungsfragen stehen wir gern zur Verfügung.

**Stahlhelm-Versicherung**
im Deutschen Ring
**Berlin SW 11**
Europahaus, Eing. Anhaltstr.

**Echte Briefmarken**
Pakete / Auswahlen / Albums. Preisl. m. 15 Gratism. kostenl. Albert Friedemann, Leipzig S 3, Fichtestr. 7/6.

**Jürgens Kaffee**
eingeführt
in über 20000 Kolonialwarengeschäften des Deutschen Reiches
Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Gebrüder Jürgens / Braunschweig
Kaffeegroßrösterei Gegründet 1726

**Hanseaten**
Kakao Pralinen Schokolade
Qualitäts-Erzeugnisse
der
**Hanseaten-Werke A.-G.**
Kakao- und Schokoladenfabrik / Bremen

**Die Prüfung bestanden!**

Auch Sie können die Prüfung, ohne Ihren Beruf zu unterbrechen, selbst mit Volksschulbildung durch die Selbstunterrichtsbriefe der Methode Rustin bestehen. Die Lehrkurse sind: Abiturienten-Examen (der Oberrealschule, des Realgymnasiums, des Gymnasiums, der Deutschen Oberschule), Reife für Obersekunda (früh. Einjährige), Ersatzreifeprüfungen. Ferner kaufmänn., fremdsprachl., musikwissenschaftl. Ausbildung, sowie Vorbereitung zu technischen Prüfungen. Bequeme Monatszahlungen. Berufsberatung bereitwilligst. Prospekt kostenlos. Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-Pri 204.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0353

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die ganze Welt rühmt **deutsches Bier**, darum trinkt **„Deutsch-Schlegel-Pilsner“**,
dem tschechischen Pilsener gleichwertig, aber viel billiger. Ueberzeugen Sie sich!
Vertreter gesucht. **Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum.**

## Rübezahl in Breslau

Rübezahl, der Geist der schlesischen Berge, hatte es satt, immerzu nur rote Rüben zu zählen. Denn seit November 1918 war gerade diese Sorte außerordentlich stark ins Kraut geschossen.

So machte er sich auf nach Breslau, denn er hatte gehört, daß dort jetzt etwas anderes zu zählen wäre.

„Heilige Schneekoppe!“ sagte er. Denn in Breslau fand er eine Sorte, wie sie ihm noch nicht vorgekommen war, graugrün und alle anständig gewachsen. Das waren Kerle — Kerle — Kerle, Teufel noch einmal.

Doch er war nicht zum Gaffen, sondern zum Zählen da. Wohl ragte der große, breite Mann gigantisch aus der Menge, indessen das, was um ihn war, überstieg beinahe seine Mathematik. „Mag es dauern, so lange es will, geschafft muß es werden“, knurrte er. Und als er endlich die vielstellige Ziffer schrieb, da setzte er noch eine Person hinzu — das war er selbst.

„Alter, lieber Meister Schwind, der du mich einst mit Wald und Fels bekleidet hast“, murmelte er, „verzeih mir die Sünde. Hier ist etwas wie Blut von meinem Blute, hier ist der Drang, mit Wald und Bergeshöhe, kurz, mit Heimat verwachsen zu sein. Mein Anzug daheim ist schier 70 Jahre alt. Ich kleide mich neu, ich kleide mich ein wie alle diese hier und will sein, wie einer von ihnen.“

Er trat in einen Laden. Der Verkäufer erschrak nicht schlecht. Die Nummer war kaum auf Lager. Aber schließlich paßte es doch.

„Belieben der Herr sofort . . .?“

„Nein, nein, einpacken!“ befahl der Kunde und zahlte. „Diese Tracht ist auf dem Asphalt viel zu schade. Draußen, draußen . . .“

„Ah draußen. Der Herr wohnen im Gebirge?“ fragte der Verkäufer.

Der Riese sah ihn lange und fest an.

„Nein“, sprach er dann, „ich w o h n e nicht im Gebirge, ich b i n das Gebirge, ich bin die Freiheit, bin Sage und Lied und Sehnsucht und Freund aller, die nicht im dreckigen deutschen Alltag versacken. Ich bin . . .“

„Rübezahl!“ schrie der Jüngling.

„Vielleicht war ich Rübezahl, junger Mann. Aber ich sehe edlere Früchte aus der zerrissenen Heimaterde wachsen. Ich will sie nicht zählen und, Gott sei Dank, in einem kommenden Jahr werde ich sie ein zweites Mal auch nicht zählen können. Und muß ich zählen“, fuhr er mit erhobener Stimme fort, „weil das nun einmal meinem Namen nach meine Bestimmung ist, wohlan, es geschieht so: ich zähle auf sie!“

Mit weiter Bewegung seines gewaltigen Armes wies er über die wogende Menge auf den Straßen und war mit seinem Anzug aus dem Laden verschwunden.

roderich.

**Kakteen**
*und Succulenten aller Arten*
kleine und große — billige und teure — gewöhnliche und seltene.
Spezialität:
***Phyllocacteen***
eigener Züchtung, empfiehlt:
**Curt Knebel, Kakteenkulturen,**
**Erlau i. Sa.** (Amtsh. Rochlitz)
Man verl. Sortenliste Nr. 31 — spesenfrei sofort

**Rheinisches Apfelkraut . . . Mk. 6.—**
**Aprikosen-Konfitüre Ia . . . Mk. 7.—**
**Preißelbeeren prima Mk. 6.—**
versendet in 10-Pfd.-Posteimer frei gegen Nachn. od. Vorauszahlung auf Postscheckkonto 3684 Köln
**Ernst Adrian, Oberkassel 11 (Siegkreis)**
Rheinische Apfelkraut- und Geleefabrik

**Photo-Ecke.** Auf Grund wiederholter Anfragen konnten wir das lebhafte Interesse, das unsere Leser der Amateurphotographie entgegenbringen, feststellen. Aus eigener Erfahrung verschiedener Herren unserer Redaktion möchten wir die Gelegenheit ergreifen, um auf die Patent-Etui-Kamera hinzuweisen, von deren guten Eigenschaften sie sich überzeugt haben.
Die Konstruktion und der Mechanismus dieses Apparates sind einzigartig. Es sind die denkbar kleinsten Ausmaße erreicht worden, das Gewicht trotz größter Stabilität gering, so daß man diese Kamera wirklich bequem und unauffällig bei sich tragen und überall mitführen kann. Alle Einrichtungen einer modernen Kamera, wie Hoch- und Tiefverstellbarkeit, doppelter Auszug, Rahmensucher usw. sind vorhanden und alles auf das Ingeniöste ausgeführt. Nicht zuletzt sei noch erwähnt, daß die P.E.K. äußerst elegant und durch ihre Form bestechend ist.
Der Apparat hat sich in ganz kurzer Zeit einen sehr guten Ruf verschafft. Fast in jeder Photohandlung wird er geführt. Die Erzeugerfirma sind die Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch G.m.b.H., Dresden, Bärenstr. 99.

**Bevor Sie Ihrer Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

So schlank kann jetzt jeder sein!

**Fett-Zehrer „Schlankol“** Das neue Entfettungs-Wasser für Damen und Herren
Endlich ist es der Wissenschaft gelungen, ein wirksames Mittel gegen unschöne Fettpolster zu finden. Gerade an den sichtbaren Körperstellen, wie Hals, Kinn, Wade und Knöchel bildet sich meist eine Fettschicht, die auch die beste Gestalt unschön und plump erscheinen läßt. Das neue wissenschaftliche Fettzehrwasser Schlankol wird einfach an der Stelle eingerieben, an der Sie abmagern wollen, und in wenigen Stunden verschwindet an dieser Stelle alles Fett. **Der Wadenumfang verringert sich z. B. in einer Nacht um über 2 cm.** Schlankol löst jeden Fettansatz mit sofortiger Wirkung nur durch äußerliches Einreiben. Kein Einnehmen oder dergl., **dabei garantiert unschädlich,** auch bei zarter und empfindlicher Haut. Starke Hüften, Brust, Bauch oder Doppelkinn und jedes andere **lästige Fettpolster schwindet sichtbar,** über Nacht angewandt, staunen Sie a. Morg. über d. Erfolg. **Eine schlanke Gestalt macht Sie um Jahre jünger,** bleiben Sie also schlank und jung, aber nicht durch unnötige Anstrengungen oder lästige gefährliche Hungerkuren. Gebrauchen Sie einfach Schlankol. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie noch heute. **Probeflasche 100 g Inhalt RM. 2.80,** Normalflasche RM. 4.80. Doppelpackung RM. 7.80. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefmarken durch die „KOSMA“, **Fabrik kosmetischer Erzeugnisse, G. m. b. H., Berlin SW 68/5,** Ritterstraße 54.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Asbach-Uralt

## Briefkasten

**Erfurt.** A.: In der Zeitung „Echo-Germania" (Nr. 16/31) handelt der Leitartikel von dem Prozeß Feige-Zohn (Wurstwarenskandal); darin heißt es: „Wenn auf dem Schlachthof ab und zu diesem oder jenem Großschlächter ein Hintervierte weggenommen wird, weil es zu lange hing, so ist dies durchaus richtig und hebt nur das Ansehen des Fleischergewerbes und der Schlachthofverwaltung." Uns erscheint das unverständlich: warum soll denn, zum Teufel, das Ansehen des Fleischergewerbes geschädigt werden, wenn das Hintervierte eines Großschlächters zu lange hängt! Gewiß sieht's nicht besonders schön aus; aber wir würden uns nicht darüber wundern, wenn der Inhaber dieses Hinterviertels alle Bemühungen von anderer Seite, es ihm wegzunehmen, mit kräftigen Backpfeifen beantwortet. — Nr. 105 der Erfurter „Mitteldeutschen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Schandfleck"; zum Schluß lesen wir: „In der letzten Zeit hatte sie nun die Marotte gehabt, bei Herrn von Tressin Reitunterricht zu nehmen. Als sie das ihrem Manne gesagt hatte und er sich höflich erbot, ihr Lehrmeister zu sein, da hatte sie nur die Achseln gezuckt und gesagt: (Fortsetzung folgt.)" Damit will sie natürlich sagen, daß sie weiter bei Herrn von Tressin Reitunterricht nehmen wird; vermutlich traut sie ihm, was das Reiten betrifft, wesentlich mehr zu als ihrem Manne.

**Hochheim (Main).** H. H.: In der „Ingelheimer Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ein herzl. Lebewohl meiner angebetenen, aber jetzt vergessenen Braut mit der ich es ehrlich meinte. Aber ihre Ausschweifungen veranlassen mich, mich von ihr zu trennen. Empfehle sie keinem Menschen, der ein Herz hat. Friedr. Schoemehl, Friseur, Nieder-Ingelheim." Friseure pflegen stets vorzügliche Umgangsformen zu besitzen; und auch die Art, in der sich Schoemehl von seinem Fräulein Braut, die ja ein recht „spritziges" Ingelheimer „Gewächs" zu sein scheint, verabschiedet, darf als durchaus sympathisch bezeichnet werden; etwas haarig allerdings kommt uns die Sache vor.

**Hof (Saale).** R. A.: In Nr. 122 des „Hofer Anzeigers" lesen wir: „Dasjenige Individuum, das am 1. Mai unserer Katze d. Schwanz abschnitt, soll für diese gemeine Tierquälerei ebenfalls leiden müssen, wie das arme Tier! Friedrich Schmidt, Schillerstraße 24, pt." Lieber Schmidt, wir geben zu: es ist eine niederträchtige Hundsgemeinheit! Aber selbst der berechtigtste Zorn soll uns nicht dahin führen, unchristlich zu denken.

**Magdeburg.** Dr. F. St.: In Nr. 190 des „Berliner Lokal-Anzeigers" wird über Tumulte in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung berichtet; zum Schluß heißt es: „Unter wüsten Schimpfereien mußte die Polizei darauf die Tribünen räumen." Das ist entschieden nicht richtig; sobald die Polizei wüst zu schimpfen beginnt, droht ihre Arbeit mit dem Gummiknüppel an Würde zu verlieren.

**Marktbreit.** V. R.: Im „Würzburger General-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird unter „Marktbreit" von einem „Volksertüchtigungs-Kursus" berichtet; unter anderem lesen wir: „Die Mädchenriege unter Leitung des Fleischbeschauers Mötzer führte eine große Anzahl von Freiübungen vor." Die Wahl des Leiters für die Mädchenriege ist durchaus sachlich und vernünftig. Man kann doch keinen Philosophieprofessor dazu nehmen, wenn es darauf ankommt, Waden und Rückenteile zu beurteilen.

**Stadtilm (Thüringen).** P. Sch.: In der „Mitteldeutschen Zeitung Erfurt" vom 16. April 1931 lesen wir: „Achtung! Ehrenerklärung! Die unangenehme Äußerung sowie Schwindelei und öffentliche Belästigung, die ich gegen Guido Holzknecht, Kurt Holzknecht und Helma Holzknecht am Karfreitag und wiederholt am 1. Osterfeiertag in der Mitteldeutschen Zeitung öffentlich habe ausschreiben lassen, habe ich in meiner unermeßlichen Dummheit getan und nehme hiermit nun Sämtliches reuevoll zurück. Edwin Just." Edwin, das hast du gut gemacht! Das tiefinnerste Bekenntnis: „in meiner unermeßlichen Dummheit" wirkt so rührend versöhnlich, daß dir die Familie Holzknecht sicher nicht mehr gram sein wird.

**Santa Fé (Argentinien).** J. B.: In der „Deutschen La Plata-Zeitung" vom 25. März 1931 beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Deutsche Frau, von Jugoslawien, 3 Wochen im Lande, welche gut kochen und backen kann, sucht Tagesstellung." Armes Weibchen! Auf die zweite der hier angeführten Tätigkeiten wird leider in Argentinien nicht soviel gegeben wie in Jugoslawien.

**Stralsund.** H. W.: Nr. 97 der „Stralsundischen Zeitung" bringt die Kritik des „Südschwedischen Tageblatts" über die Aufführung des „Zigeunerbarons" durch das Stralsunder Stadttheater-Ensemble in Malmö"; darin heißt es: „Else Fischer, als Tochter des Schweinebesitzers, brachte an und für sich verwendbare Töne an die Luft, aber sie konnte nicht „legato" (gebunden) singen." Die Schweden haben eine Art der Kritik, die in ihrer urwüchsigen und drastischen Anschaulichkeit ein wenig — shocking anmutet.

**Varel i. O.** L. K.: In Nr. 84 der Zeitung „Der Gemeinnützige" (Varel i. O.) lesen wir: „Obenstrohe, 11. April. Am 13. April begeht Oma Stühmer ihren 93. Geburtstag. Eine noch überaus rüstige Frau. Morgens um 4 Uhr ist sie schon aus den Federn, um ihre Schweine zu versorgen und zu melken." Da dürfte sich die ehrwürdige „Oma Stühmer" vielleicht doch vergebliche Mühe machen.


Üb' Aug' und Hand

Prospekt Nr. 346 kostenlos.
(Erbitten Angabe, ob Interesse für Kleinkaliber-Gewehre, Wehrmanns-Scheibenbüchsen, Pirschbüchsen, Pistolen oder Einlaufgerät für Pistolen-Übungsschießen.)

MAUSER
Werke A.-G.,
Oberndorf/N.


Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. Mai 1931.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**


ROTKÄPPCHEN

1856 Kloss u. Foerster SEKTKELLEREI



Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0355

© Universitätsbibliothek Heidelberg

396

G 5442 3

# Trotzki und Spanien

(Trotzkis Einreise wurde von der spanischen Regierung einstweilen abgelehnt.)

Der Aasgeier: „Ich kann warten!“

Eugen Hütter
AK. Buchhandlung
Heidelberg
Universitäts-Platz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg